

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waiqner-Boulevard Nr. 34.

Die Volkswirtschaftspolitik.

Die heutige Debatte über das Budget des Handelsministeriums gestaltete sich nicht zu einem umfassenden Meinungs-austausch über die Wirtschaftspolitik des Ministeriums, sondern bewegte sich mehr im bescheidenen Rahmen eines Dialogs zwischen einzelnen Mitgliedern der Opposition und dem Handelsminister. Es ist jedenfalls von erfreulicher Vorbedeutung, daß dieser Meinungs-austausch, durch welchen dem Handelsminister Gelegenheit geboten wurde, seine Ansichten betreffend einige aktuelle Fragen unserer Verkehrs-politik darzulegen und manche falsche Auffassungen zu berichtigen, im Ganzen den Charakter der Objektivität beibehielt — ein Erfolg, der vor Allem der Popularität des Herrn v. Baroß zu verdanken ist. Es war überhaupt ein günstiger Zufall, daß das wiederberufene Abgeordnetenhaus seine meritorischen Verhandlungen mit dem Budget eines Ministers begann, dem gegenüber auch die Opposition stets große Rücksicht walten ließ. Die- sem Umstande ist es zu verdanken, daß die zwei oppositionellen Abgeordneten, welche in der allge- meinen Debatte über das Handelsressort die Arbeit der parlamentarischen Kritik verrichteten, sich ihrer Aufgabe in einer Weise entledigten, wie es sich Herr v. Baroß nicht besser wünschen konnte.

Erleichtert wurde dem Minister die Replik durch den Umstand, daß die oppositionelle Kritik sich zum Ausgangspunkte eine solche Frage wählte, welche heute entschieden nicht auf der Tages- ordnung steht: die Frage des Zoll- und Handels- bündnisses mit Oesterreich. Diese Frage läßt heute keine andere, als eine akademische Behandlung zu, und so war es dem Handelsminister leicht, dieselbe mit einigen allgemeinen Sätzen abzuthun. Und doch wäre es ihm offenbar gar nicht un- angenehm gewesen, wenn ihm die Opposition in einzelnen Dingen etwas näher an den Leib ge- rückt wäre, denn er fühlt sich gewappnet gegen jeden Angriff und ist bereit, die Diskussion über jeden Gegenstand seines Ressorts aufzunehmen. Umso bemerkenswerther ist die große Zurückhaltung, welche der Handelsminister gerade über den wich- tigsten Theil der neuhinzugekommenen Aufgaben seines Ressorts, über die Aktion zur För- derung der Industrie, beobachtete. Nach all dem, was über diese Seite der Thätigkeit des Handelsministers Baroß in die Öffentlichkeit ge- drungen ist, dürfen wir wohl annehmen, daß er über diese Dinge nicht deshalb schweigt, weil er über dieselben nichts sagen könnte, sondern weil er im gegenwärtigen Stadium dieser Angelegenheit eine Diskussion über die große Industriefrage nicht für opportun hält. Denn daß diese Frage für unsere wirtschaftliche Ent- wicklung heute die wichtigste ist, darüber ist ein Zweifel gar nicht zulässig. Darin gerade besteht das Wesen der Thätigkeit des Handelsministers hinsichtlich der in neuester Zeit übernommenen Agenden seines Ministeriums, nämlich der Ange- legenheiten des Handels und der Industrie, daß er das Problem der Förderung der Industrie von der praktischen Seite anzufassen bestrebt war. Handelsminister Baroß betonte mit großem Nach- druck, daß er ein Anhänger der zollpolitischen Gemeinsamkeit mit Oesterreich sei, er drückte aber zugleich auch seine Ueberzeugung aus, daß im Rahmen des gemeinsamen Zoll- gebietes die Hebung unserer Industrie mit Erfolg in Angriff genommen werden könne. Hinsichtlich der Details seines Aktionsplanes beobachtete er voll- kommenes Stillschweigen, und dieses Verhalten motivirte er drastisch mit dem volksthümlichen Satze, daß man mit der Trommel keine Sperlinge fangen könne. Herr v. Baroß erbittet für sich in dieser Hinsicht das Vertrauen des Parlaments und daselbe wird ihm gewiß auch nicht vorenthalten bleiben. In der Industriefrage gibt es bei uns keine Parteiuerschiede und gegenüber jenen Symp- tomen der Mißgunst und der wirtschaftlichen

Eifersucht, welche bei jedem bescheidenen Erfolge der industriellen Bestrebungen Ungarns jenseits der Leitha zu Tage treten, — Symptome, auf welche auch der Minister in seiner Rede kurz hinwies —, wird Ungarn jederzeit mit völliger Einmüthigkeit in die Schranken treten. Im Uebri- gen ist die Frage der industriellen Entwicklung ganz und gar eine Opportunitätsfrage, bei wel- cher Alles auf die praktische Ausführung ankommt. Die hochbedeutenden Fragen der Zollpolitik ruhen heute und werden erst nach zwei Jahren auf die Tagesordnung kommen. Auch der sogenannte Zoll- krieg mit Rumänien, diese Seeschlange unserer Handelspolitik, könnte heute kaum mit Vortheil für das Land im Parlamente zum Gegenstande offizieller Meinungsäußerungen gemacht werden.

Viel rückhaltloser, als über diese handels- und gewerbepolitischen Probleme, sprach der Mi- nister über die Fragen, welche das Kommunika- tionswesen betreffen. Der Minister verheimlichte nicht seinen Unmuth über jene malkontenten „Fach- männer“, welche nicht müde werden, über die Ver- waltung der ungarischen Staatsbahnen allerlei un- günstige Gerüchte und Meinungen zu verbreiten. Mit Recht wies er auf die Nachteile hin, welche entstehen würden, wenn das Parlament sich zum Interpreten der Beschwerden dieser unzufriedenen Elemente hergeben würde. Die Erfolge, welche die ungarischen Staatsbahnen seit 1886 aufweisen, sind in der That bedeutend, und wenn auch einzelne Feh- ler vorgekommen sein mögen, wie dies anders kaum denkbar, so ist dem Manne, der an den er- zielten großen Erfolgen einen nicht unbeträchtlichen Antheil hat, die Abwehr wahrlich nicht schwer.

In der Donau-Dampfschiffahrts-Frage hat Herr v. Baroß eine eminent diplomatische Er- klärung abgegeben. Nach der entschiedenen Zurück- weisung der Zumuthung, als wäre auf ihn von Seite hochgestellter Kreise irgend welche Pression ausgeübt worden, konstatarie er die bekannte Thatsache, daß nicht er einen Ausgleich mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gesucht habe, sondern daß letztere an ihn mit gewissen Forderun- gen herangetreten sei. Es wäre vielleicht statthaft gewesen, bei dieser Gelegenheit auch jene Be- dingungen der allgemeinen Kenntniß zugäng- lich zu machen, welche der Minister der Gesellschaft gegenüber als Grundlagen einer Vereinbarung formulirt hat. Herr v. Baroß ver- mied jede nähere Kennzeichnung der von ihm ge- stellten, von der Gesellschaft aber nicht acceptirten Bedingungen. Wir wollen es ihm aufs Wort glauben, daß er durch die Konkurrenz der Staats- bahnen, wenigstens was den internen Verkehr an- belangt, im Wesen seinen Zweck gegenüber der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft er- reicht hat. Doch wird es dem Kenner die- ser Verhältnisse kaum einleuchten, daß mit dem bisher Erreichten Alles errungen sei, was wir bezüglich der Donauschiffahrt anstreben dür- fen und sollen. Aus der Rede des Ministers und aus seinem Budget empfangen wir den Eindruck, daß seine Politik in der Schiffahrts-Frage heute einfach in der allmäligen Vergrößerung des den Staatsbahnen zur Verfügung stehenden Schiff- parkes zu einer ansehnlichen Flottille besteht. Bis zur Vollendung der Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor hofft der Minister auch, eine der ungarischen Regierung zur Verfügung stehende ansehnliche Flottille zustande bringen zu können.

Noch eine Frage von allgemeinem Interesse wurde im Laufe der heutigen Debatte berührt, so daß auch der Handelsminister sich veranlaßt sah, sich über dieselbe mit einigen Worten auszuspre- chen. Es wurde nämlich durch den Abgeordneten Baron Kaas darauf hingewiesen, daß noch immer nicht von einem ungarischen Handel ge- sprochen werden könne. Die Auffassung dieses Abgeordneten laborirt an großer Einseitigkeit. Die Verhältnisse unseres Handels sind gerade so das Produkt historischer Entwicklung, wie die übrigen Verhältnisse des Landes. Hätten die

gesamten Einrichtungen des ungarischen Staates während der letzten Jahrhunderte einen aus- geprägt nationalen Charakter gehabt, so wäre dies gewiß auch hinsichtlich des Handels der Fall gewesen. Der Charakter des Handels wird in jedem Lande durch praktische Verhältnisse be- stimmt, und wer gerecht urtheilen will, der wird auch den bedeutenden Fortschritt, den der unga- rische Handelsstand in nationaler Hinsicht durch- gemacht, nicht in Abrede stellen. Man vergleiche das heutige Budapest mit jenem der Fünfziger- Jahre, dann erst spreche man davon, ob der unga- rische Handelsstand in nationaler Hinsicht Fortschritte gemacht hat oder nicht. Mit Recht protestirte Handelsminister Baroß gegen die Behauptung, daß unser Handel nicht unga- risch sei. Die Wahrheit ist, daß sich auf diesem Gebiete seit mehr als zwei Dezennien ein hoch- bedeutender und unaufhaltsamer Umgestaltungs- prozeß vollzieht. Daß große Veränderungen eine gewisse Zeit brauchen und daß sie, um vor sich gehen zu können, nicht forcirt werden dürfen, das begreift in diesem Lande jeder einsichtsvolle Patriot. In dem Maße, als der kommer- zielle Geist in der bisher überwiegend agrari- schen Gesellschaft Ungarns an Terrain gewinnt und die gesellschaftliche Exklusivität wieder jener vorurtheilslosen, wirklich liberalen Lebensanschau- ung weicht, welche einst den Stolz des gebildeten Ungarthums bildete, wird auch der nationale Charakter unserer kommerziellen Kreise mehr und mehr sich ausprägen.

Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhausung vom 13. Januar. —

Das Abgeordnetenhaus begann heute die Berathung über das Budget des Handels- ministeriums. In der allgemeinen Debatte sprachen außer dem Referenten Darányi, wel- cher sich auch über die bisherigen Resultate des Zonentarifsystems äußerte, bloß die oppositionellen Abgeordneten Polonhy und Baron Kaas, deren Ausführungen über die Staatsbahn-Verwal- tung, das Verhältnis zur Donaudampfschiffahrts- Gesellschaft, die hauptstädtische Handelswelt etc. den Handelsminister Baroß zu einer längeren, mit großer Aufmerksamkeit angehörten Entgegnung ver- anlaßten. Bei den Details sprachen Karl Vadnányi über die Schaffung einer Textilindustrie, Frányi über die Arbeiterfrage und Szmiaklovsky über den Nothstand der nördlichen Komitate, wor- auf die Fortsetzung der Diskussion auf morgen ver- schoben wurde.

Zu Beginn der Sitzung, die um halb 11 Uhr er- öffnet wurde, meldete Präsident Béthy, daß der neu- gewählte Abgeordnete V. la Veruáti sein Wahlpro- tokoll einreichte. — Dem Abgeordneten Alexius Ben- edek wurde der aus Gesundheitsrückichten erbetene jechs- wöchentliche Urlaub bewilligt. Nachdem dann noch die Gesekentwürfe über die Marathalban und über die verstaatlichte Budapest-Újfercher Bahn in dritter Lesung endgiltig angenommen worden waren, ging das Haus an die Berathung des Ressortbudgets des Handelsministeriums.

Referent Darányi führte die Hauptdaten dieses Budgets an und wies dessen Nothwendigkeit nach. Das Haupt- gewicht legte er auf die ungarischen Staatsbahnen, bei denen er hervorhob, daß der mit 11.9 Millionen präliminirte Reinertrag sicher zu erwarten sei, da der- selbe im Jahre 1889 die veranschlagt gewesene Summe von 10.9 Millionen um 1.5 Millionen überstiegen hat. Der Referent theilte ferner die bekannten Resultate der Einführung des Zonentarifs mit, wonach seit 1. August im Vergleich zum Ergebnis der gleichen Periode des Vorjahres die Zahl der Reisenden um 3.2 Millionen, der Ertrag des Personenverkehrs trotz der sehr ermäßigten Fahrpreise um 749,000 fl. gestiegen ist. Schließlich führte Darányi aus, daß der Minister sich mit einer Reform des Frachentarifs be- schäftigt und daß die Regierung eine heilsame Handels- politik befolge, welche trotz der bekannten Zollpolitik der Nachbarstaaten einen erfreulichen Aufschwung des Handels und der Industrie erbege.

Hierauf ergriff Geza Polonhy von der äußersten Linken das Wort. Mit dem Hinweise auf die spärlich besetzten Bänke des Hauses bemerkte er, die Gleichgiltig- keit bei Verhandlung des Handelsbudgets sei sehr be- greiflich, denn Ungarns Handelswesen und Handels- politik werde keine Bedeutung besitzen, so lange das ge-

meinsame Zollgebiet bestche. Ungarn habe es nur mit Wien zu thun. Die Monarchie mache höchstens eine kleine Okkupation, wir schicken höchstens eine Expedition zum Nordpol, eine Kolonialpolitik gebe es nicht, außer man wolle Ungarn als Kolonialprovinz Wiens betrachten. Redner findet es kaum glaublich, daß der Ministerpräsident noch keinen Regierungskommissar für Franz Josephs-Sand ernannte. (Stürmische Heiterkeit der Opposition.)

Die Unabhängigkeitspartei zolle dem Handelsminister Anerkennung, doch dürfe sie deshalb auf ihr Kontrollrecht nicht verzichten. Die günstigen Ergebnisse der Staatsbahnen dürften nicht übersehen lassen, daß aus lauter Sparbarkeit die Bahnerhaltung vernachlässigt worden sei, was bittere Früchte tragen könnte. Das Eisenbahnpersonal sei übermäßig angefüllt, die Züge treffen regelmäßig verspätet in Budapest ein, die Lokomotiven werden in solcher Weise ausgenutzt, daß bald eine nach der anderen zu Grunde gehen werde. Der Minister möge diesen Uebelständen abhelfen.

In Betreff der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bemerkt Polonyi, der Minister habe bekanntlich an diese germanisatorische Gesellschaft ein Ultimatum gerichtet, doch sei seither die Aktion ganz eingeschlafen. Offenbar sei der Minister in Wien, wohin er nach jenem Ultimatum berufen wurde, verhindert worden, seinen Intentionen gemäß weiter vorzugehen. Redner wünscht in dieser Angelegenheit Aufklärungen. Der Minister möge eine offene Politik befolgen und aufrichtig sagen, ob er auf der Donau eine ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft errichten wolle; seine diesbezüglichen Bestrebungen würden die nachdrückliche Unterstützung des Reichstages finden. Uebrigens nehme die äußerste Linke das Budget, da es auf dem gemeinamen Zollgebiet beruhe, nicht an. (Beifall der äußersten Linken.)

Mit diesem ablehnenden Votum stimmte Baron Raas wohl nicht überein, doch hatte auch er verschiedene Beschwerden vorzubringen. Die ehemalige österreichische Nationalbank sei wohl dem Namen nach in eine österreichisch-ungarische Bank umgewandelt, doch herrsche bei dieser Anstalt noch immer der alte österreichische Nationalbankgeist. Nicht ihr sei die Besserung der Kreditverhältnisse zu danken, sondern der Erhaltung der Provinz-Sparcassen und Volksbanken. Auch die österreichisch-ungarische Staatsbahn-Gesellschaft sei nicht ungarisch geworden. Die ganze Umgestaltung sei bloß ein Mobus, um einige regierungstreue Abgeordnete zu belohnen, indem man sie zu Mitgliedern des Direktionsrathes machte. Man habe wohl eine ungarische Direktion, und allerdings eine gute Direktion, doch habe Ungarn davon keinen Nutzen; die Aktien dieser Gesellschaft durchschneiden die Diagonale des Landes und auf ihren Domänen im Banat habe die Gesellschaft eine deutsche Kolonie geschaffen. Wie könne die Regierung dies dulden?

Redner wisse nicht, welche Pläne der Minister in Betreff der österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft beuge, auch glaube er nicht, daß der Minister an der Durchführung seiner Absichten durch die entscheidenden Kreise gehindert worden sei. So viel stehe aber fest, daß auch diese Gesellschaft ungarisch sein muß, daß ihre Tarife den ungarischen Produzenten, namentlich aber der Hauptstadt zum Nachtheile gereichen. Wenn wir Millionen für die Regulierung des Eisernen Thores und der oberen Donau ausgeben, so dürfe dies nicht zu Gunsten russischer und rumänischer Konkurrenten, nicht deshalb geschehen, damit eine österreichische Gesellschaft prosperire und umso leichter germanisiren könne. In Ungarn dürfen Fremde weder in nationaler, noch in politischer Hinsicht herrschen.

„Ich glaube“, fuhr der Redner dann fort, „daß der Minister uns über seine, in diesen wichtigen Fragen zu befolgende Politik aufklären wird. Denn wir wissen, daß er eine Politik hat, daß er Aspirationen besitzt, aber daß er auch im Stande ist, sie durchzuführen, versehen wir weder aus seinem Budget, noch aus seinen Handlungen.“

Von den Verfügungen zum Besten der ungarischen Industrie ist Redner nicht ganz befriedigt; seine volle Unzufriedenheit aber sprach er darüber aus, daß wir noch keinen ungarischen Handel haben. Nach diesem würde man selbst mit der Lampe des Diogenes vergebens suchen. Die Handelsakademie sei wohl ungarisch, aber die Börse noch immer deutsch. Daß noch kein ungarischer Handel existire, daran sei nicht der jetzige Handelsminister, sondern die frühere Handelspolitik der Regierung schuld. Hoffentlich werde sich dies unter Baross ändern. Redner nimmt das Budget an. (Zustimmung links.)

Handelsminister Baross.

Ich muß bedauern — sagte der Minister im Wesentlichen — daß ich gegenüber dem Abg. Polonyi die wohlwollende Anerkennung, die er mir entgegenbrachte, nicht erwidern kann, denn er hat das große Thema, um das es sich handelt, nicht mit der erforderlichen Objektivität behandelt. Polonyi erblickt im gemeinsamen Zollgebiete die Ursache dessen, daß die Bänke des Hauses leer sind, denn das gemeinsame Zollgebiet mache es unmöglich, daß man sich mit wichtigen Handelsfragen ernstlich beschäftigen könne. Ich bestreite dies. Ich war und bin ein Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes und ich bin überzeugt, daß innerhalb desselben eine umsichtige Handelspolitik, wie es auch in der Vergangenheit der Fall war, für Ungarn viel Günstliches schaffen kann. (Beifall rechts.) Das gemeinsame Zollgebiet hindert uns nach keiner Richtung, unsere Handels- und Industrie-Interessen gehörig zu wahren. Das gemeinsame Zollgebiet hat nur einen einzigen wirklichen Feind, den Meid und die Eifersucht, auf welche die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung Ungarns stößt. Dem gegenüber ist die gegenseitige Billigkeit, die gegenseitige objektive Beurtheilung der Verhältnisse und die Vertheidigung der Interessen der Monarchie nach außen mit vereinten Kräften diejenige politische Richtung, welcher ich huldige. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der Abgeordnete Polonyi verlangt eine offene, aufrichtig einbekannte Politik. Auch ich bin ein Freund der Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit. Ich bin gegen die, die im Namen der Nation Kritik zu

üben berufen sind. Und doch bin ich geneigt, Sie zu ersuchen, daß Sie hier im Hause keine offene Darlegung der Handels- und Industriepolitik verlangen mögen. Mit Trommelschlag kann man keinen Vogel fangen. Ich muß einfach um Ihr Vertrauen bitten, denn zur erfolgreichen Realisirung von Plänen ist es notwendig, daß man sie gehörig reifen lasse und nicht vorzeitig an die große Glocke hänge. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Auch mit dem Symbol der ungarischen Verkehrspolitik, mit den Staatseisenbahnen, ist der Abgeordnete Polonyi nicht gütiglicher verfahren. Diese Bahnen sind das Mittel unserer Handels- und Verkehrspolitik. Dem Vorwurfe wegen der Zugverspätungen weiche ich nicht aus, nur bemerke ich, daß die Schneeverwehungen im November und Dezember nicht bloß bei uns vorkamen. Durch den gesteigerten Personenverkehr sind unsere Fahrbetriebsmittel sehr in Anspruch genommen; es mußten einzelne Züge getheilt, in anderen Fällen zwei Lokomotiven vorgepannt werden; die Organe der Staatsbahnen haben der Hintanhaltung von Verspätungen ihre ernste Aufmerksamkeit gewidmet und es wird zur Beseitigung derselben Alles gethan, was überhaupt möglich ist. Wir müssen jedoch auch in Eisenbahnfragen stets auf die finanzielle Lage Rücksicht nehmen. Die Bemerkung von der Ueberanstrengung des Personals und von der 36stündigen Dienstleistung Einzelner ist nicht zutreffend. Ich habe den Dienst des Bahnaufsichtspersonals namhaft abgeführt. Wer übrigens länger im Dienste stand, erhielt eine entsprechende Remuneration, und es sind sogar Gesuche an mich gelangt, in welchen aus diesem Grunde um die Beibehaltung der dienstlichen Verwendung über die vorgeschriebene Zeit hinaus gebeten wurde.

Die Verkehrsverhältnisse der Staatsbahnen werden oft angefeindet. Es gibt kaum eine Anstalt, über welche so oft, wie hier, Meuerungen sogenannter Fachmänner vor das Publikum gebracht werden. Ich gestehe, daß mir dies widerwärtig ist, und ich ersuche die Herren Abgeordneten, die Meuerungen gewisser Fachmänner nicht zu honoriren, denn in den meisten Fällen steckt hinter diesen anonymen Beschuldigungen außer ihrer Unwahrheit auch noch etwas Anderes. Wenn man bei einer Eisenbahn die Disziplin ernstlich aufrechterhalten will, darf man auf die Erwartungen der Beamten oder entlassener Beamten kein Gewicht legen. Wenn die Disziplinwidrigkeit selbst hier im Hause Schand sände, so wäre es schwer, die Ordnung aufrecht zu halten. (Lebhafter Beifall rechts), denn dann würde die von einem unzufriedenen Organe ausgehende Beschuldigung genügen, die Staatsbahnen vor dem Publikum in solchem Lichte erscheinen zu lassen, als wären sie der Opferwilligkeit des Landes nicht werth. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Der Minister stellte ferner die Vernachlässigung der Bahnerhaltung in Abrede, denn es geschehe Alles, was für die Wahrung der Sicherheit der Personen und des Vermögens erforderlich sei; dann fuhr er fort: Der Abgeordnete Raas hat meine Aspirationen erwähnt. Hoffentlich war dies nur in gutem Sinne gemeint, er dachte doch gewiß nicht an persönliche Aspirationen.

Polonyi: Sie wollen ja nicht gemeinamer Kriegsmischer werden. (Heiterkeit der äußersten Linken.)

Baron Raas: Persönliche Aspirationen feste ich nicht voraus; der Ministerpräsident ist ja noch da!

Gabriel Daniel: Er bleibt auch dort! (Eine Stimme von der äußersten Linken: Von Daniel's Gnaden!)

Minister Baross: Kann ich fortfahren?

Polonyi: Ja wohl, mehret. (Heiterkeit.)

Minister Baross: Ich habe keine persönlichen Aspirationen; mich besetzt bloß das Bestreben, den mir übertragene Aufgaben möglichst zu entsprechen. (Beifall rechts und links.) Der Herr Abgeordnete sagte ferner, die Regierung möge dafür sorgen, daß die vaterländische Industrie emanzipirt werde. Aber von wem, von was? Sie ist ja auch jetzt schon emanzipirt. Die Regierung bürgert in zielbewusster Weise Alles ein, was zur Hebung unserer Industrie erforderlich ist, dann aber müssen auch zahlreiche andere Faktoren, namentlich die interessirten Kreise selbst mitwirken. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Gegen die Behauptung, daß es in Ungarn keinen ungarischen Handel gebe, muß ich protestiren. Allerdings sind in ungarischen Handel auch Solche thätig, die nicht geborene Ungarn sind; aber es ist ja das Interesse jedes Staates, fremdes Kapital und ausländische Kräfte zur Einbürgerung neuer Handelsstädter, neuer Industriezweige anzuziehen. Es wäre nicht klug, diese Elemente von der Niederlassung in Ungarn abzuweisen. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Fremden, wenn man sie so nennen darf, assimilirten sich ja rasch; ihre Mitwirkung hebt unseren Handel, unsere Industrie; es wäre daher sehr unredlich, zu irgend welchen Zwangsmaßregeln zu greifen. (Lebhafter Beifall rechts.) Alles ist zu vermeiden, was einen Krieg der verschiedenen wirtschaftlichen Gegensätze herbeiführen könnte; alle wirtschaftlichen Interessen sollen gemeinschaftliche Fortschritte machen, sie sollen einander unterstützen und ihre wechselseitigen Bedürfnisse befriedigen. In diesem Sinne wünsche ich die Magyarisirung des Handels. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

In Angelegenheit der von den Abgeordneten Polonyi und Raas erwähnten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft muß ich vor Allem erklären, daß auf mich von keiner Seite und überhaupt keinerlei Pression in Betreff dessen, was ich dieser Gesellschaft gegenüber thun oder unterlassen soll, geübt wurde. Noch nie konnte man wahrnehmen, daß jene Kreise, auf welche einer der Redner hinwies, je gegen die Interessen Ungarns Stellung genommen hätten. Der Gesellschaft gegenüber habe ich meinen Zweck erreicht; die Organisation einer geeigneten Konkurrenz unserer Eisenbahnen ist nicht ohne Wirkung auf die Tarife der Dampfschiffahrts-Gesellschaft geschehen und die Herabsetzung der Tarife kommt in erster Reihe zu Gute.

Der Abgeordnete Raas fragte, für wen wir die Donau reguliren? Die Donau ist ein internationaler, freier Strom, doch wird Ungarn in erster Linie die Vortheile der Regulirung auf unserem Gebiete genießen. Mit Geringschätzung wurde hier des

langsamem Tempo gedacht, welches von der Regierung bei der Vermehrung ihrer Dampfschiffe eingehalten wird. Ich nehme es mit Befriedigung zur Kenntnis, daß auch die Opposition bereit ist, die Regierung in dieser Angelegenheit zu unterstützen; ich werde diese Opferwilligkeit seinerzeit in Anspruch nehmen, allein jetzt ist keine Ursache zu einem rascheren Vorgehen vorhanden, und zu derselben Zeit, zu welcher die Regulirungsarbeiten beendet sein werden, wird auch Ungarn über eine hinreichende Zahl von Dampfschiffen auf der Donau verfügen. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Aufmerksamkeit der Regierung ist hauptsächlich auf die untere Donau gerichtet und die russische und rumänische Konkurrenz, von welcher tendenziöse Zeitungsnachrichten wiederholt zu erzählen wußten, wird die Regierungen der Monarchie seinerzeit genügend gerüstet finden, um ihre Interessen dort unten zu wahren.

Bezüglich der österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft muß ich noch die Thatsache hervorheben, daß nicht ich die Gesellschaft, sondern daß sie mich aufsuchte. Sie sprach den Wunsch aus, ihr Verhältnis zu Ungarn zu regeln. Ich theilte ihr die Bedingungen mit, welche im Interesse des ungarischen Verkehrs liegen. Die Gesellschaft bezeichnete diese Bedingungen als unannehmbar und meldete sich weiter nicht, sie denkt darüber wahrscheinlich noch nach. Darin erblicke ich für Ungarn keinerlei Gefahr. Die Regierung darf zur Wahrung der Interessen Ungarns nur die ihr sicher zur Verfügung stehenden Mittel anwenden. Das g. Haus wird es wohl billigen, wenn ich das Arrangement nicht um jeden Preis und nicht in solcher Weise anstrebe, welche, ohne zur Wahrung der Interessen des Landes zu führen, höchstens mich lächerlich machen würde. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich bitte, das Budget zu votiren.

Nach kurzen Entgegnungen der Abgeordneten Polonyi und Baron Raas wurde das Erforderniß der Centralleitung, bei welchem sich diese allgemeine Debatte entpönnen hatte, votirt.

Ebenso wurden ohne Bemerkung mehrere Titel des Budgets genehmigt, erst beim Präliminare für „industrielle und kommerzielle Zwecke“ entwickelte sich wieder eine, heute noch nicht zum Abschluß gebrachte Debatte. Zunächst sprach Karl Radnay über die Nothwendigkeit der Hebung und Unterstützung der vaterländischen Industrie, wobei er sich unter Anderem des glücklichen Ausdrucks bediente, daß der „völkswirtschaftliche Patriotismus“, der sich schon in den vierziger Jahren bekundete, wieder erweckt werden sollte. In erster Linie müsse die Regierung für die Entwicklung der Textilindustrie Sorge tragen, denn es sei eine Schande, daß für die Bevölkerung erforderlichen Bekleidungsstoffe nicht in Ungarn selbst erzeugt werden. — Daniel Franzini forderte die Regierung auf, die ins Stocken gerathene Aktion in Betreff der Arbeiterversicherung wieder aufzunehmen, um den sozialdemokratischen Agitationen vorzugreifen. — Valer Emilovsky schilderte die Armuth der Landbevölkerung im nördlichen Theile des Trentschiner Komitats; wegen Mangels entsprechender Ernährung werde es nachgerade unmöglich, das jährliche Rekrutenkontingent aufzubringen. Die Auswanderung sollte Jedem gestattet werden, der seinen Pflichten dem Staate gegenüber Genüge leistete. Jedenfalls müsse man für die Steigerung der Erwerbsmöglichkeit sorgen.

Die Debatte wurde mit Schluß der Sitzung um 2 Uhr unterbrochen und wird morgen fortgesetzt werden.

Budapest, 13. Januar.

Wiederholt tauchte in der letzten Zeit die Mittheilung auf, daß das verspätete Zustandekommen der ungarischen Waffenfabrik die Honved-Truppen in eine nachtheilige Situation verlegt habe, da die Honvedarmee noch eine geraume Zeit, nachdem die Truppen der gemeinsamen Armee und der österreichischen Landwehr bereits mit dem neuen Repetirgewehr vollständig versehen sein werden, ohne die neue Waffe sein wird. Diese Befürchtung ist, der „Bud. Korr.“ zufolge, unbegründet, denn der Honvedminister hat, obwohl eine Fristverlängerung für die vertragmäßige Ablieferung der neuen Gewehre der ungarischen Waffenfabrik zugestanden wurde, Vorzeige getroffen, daß die Honvedtruppen, falls eine Mobilisirung erfolgen sollte, vollständig mit dem neuen Gewehre versehen werden und, falls die Fabrik auch den neuen Termin nicht einhalten können, die Honvedarmee, auch wenn keine Mobilisirung erfolgt, dennoch in kürzester Zeit von anderer Seite mit Repetirgewehren versorgt werde.

In der gestrigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei gelangte auch die Frage der vom Ministerpräsidenten versprochenen Abänderung des Heimathrechtgesetzes zur Sprache. Das Organ dieser Partei, „Budapesti Ujság“, veröffentlicht hierüber folgenden Bericht:

Bevor die Partei die Berathung über das Budget des Handelsministeriums begann, meldete der Vorsitzende Frányi der Konferenz, daß er zufolge des am 11. Dezember vom Ministerpräsidenten erhaltenen Unbedingten und jeden Zweifel ausschließenden Versprechens bei Herrn v. Tisza die Anfrage stellte, wann er die Vorlage über die Abänderung des Heimathrechtgesetzes einreichen werde. Gleichzeitig erklärte Frányi, die Partei erwarte, daß die Vorlage unverzüglich nach der Erledigung des Budgets werde eingereicht werden. Ministerpräsident Tisza erklärte hierauf, daß er bereits am Donnerstag den Justizminister Szilágyi ersucht habe, den Entwurf im Einvernehmen mit dem Minister des Innern auszuarbeiten. Da aber die oppositionellen Mitglieder des Ausschusses nach dem Budget die Berathung des Gesetzesentwurfes über die Honved wünschten, glaube er, daß man diesem Wunsche entsprechen müsse. Frányi erwiderte hierauf, daß insofern die der Unabhängigkeitspartei angehörigen Ausschußmitglieder diesen Wunsch noch damals ausgesprochen hatten, als Tisza noch nicht die Abänderung des Heimathrechtgesetzes zugefagt, er anzunehmen wage, daß diese, aber

auch die Partei die Priorität der Modifikation des... die Partei die Priorität auch verlangen werde...

Die Konferenz nahm das Vorgehen und den... Bericht ihres Präsidenten zustimmend zur Kenntniz und...

Auch auf heute Abends war eine Konfere... z der Unabhängigkeitspartei...

Die Unterrichts-kommission des Abgeord... neten Hauses beschäftigte sich in...

Referent Julius Schwarz billigte die Absicht... des Ministers, das System der Kollegien...

Minister Graf Csaky bemerkte, man habe... gegen seine Reformen das Prinzip der...

Otto Germain erklärte, er sei mit dem Minis... ter vollständig einverstanden, denn an...

Staatssekretär Berzeviczy erwiderte, die le... ztere Behauptung sei übertrieben, denn die...

Es bestätigt sich denn doch, daß der Ober... gespan des Komitats Szolnok-Dobófa...

Unter sehr schwacher Theilnahme wurde... heute die erste Kongregation des Pester...

sein und er die zu errichtende Forstdirektion... in ihr Amt eingeführt haben werde.

Gegenüber dem wiederholt verbreiteten Ge... rüchte, als werde Minister Graf Albin Csaky...

Vor Allem wurde der übliche Quartalsb... ericht des Vizegespan's...

Der Semestralbericht des Bürgermeisters... enthält drei Anträge: 1. Daß Zeugnisse...

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Januar.

Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß... hielt heute unter dem Vorsitze des Oberbürger...

Der Semestralbericht des Bürgermeisters... enthält drei Anträge: 1. Daß Zeugnisse...

Die Kronprinzessin-Witwe in Gries. Ueber... morgen trifft die Kronprinzessin-Witwe...

Neue Bischöfe. Wie „Nemzet“ auf Grund... verlässlicher Information mittheilt, wird...

Zu Zustände des kranken Königs von... Spanien scheint nach den neuesten Bulletin...

Cast- und Kaffeehausbesitzer, welche... in den Sommermonaten die Trottoirs vor...

Die Siebener-Bautionmission hielt heute... unter dem Vorsitze des Repräsentanten...

gasse 3599, dreistöckiges Haus; Paul Neubauer... Tabakgasse, 4534, zweistöckiges Haus...

Konkurrenz auf Stiftungen. Der Konkurs... für Unterstühtungsbeiträge aus der Moriz...

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonne... ment. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten...

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements... Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs...

Budapest, 13. Januar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die... „Feuilleton-Zeitung“ (Musik dem Leben...

Wetterbericht. Die Bitterung blieb auch... trüb. Das Thermometer fiel in der Nacht...

Die Kronprinzessin-Witwe in Gries. Ueber... morgen trifft die Kronprinzessin-Witwe...

Neue Bischöfe. Wie „Nemzet“ auf Grund... verlässlicher Information mittheilt, wird...

Zu Zustände des kranken Königs von... Spanien scheint nach den neuesten Bulletin...

Cast- und Kaffeehausbesitzer, welche... in den Sommermonaten die Trottoirs vor...

Die Siebener-Bautionmission hielt heute... unter dem Vorsitze des Repräsentanten...

Die Besserung im Befinden des Königs h... ält an, doch besteht noch immer Gefahr.

Madrid, 13. Januar, dreiviertel 8 Uhr... Morgens. Das Befinden des Königs besserte...

Die amtlichen Bulletins lauten: Madrid, 12. Januar. Bulletin von dreiviertel 5 Uhr Abends. Der Zustand des Königs ist andauernd ruhig, ohne Symptome von Mattigkeit. Madrid, 13. Januar. Das gestern um 7 Uhr 30 Minuten Abends ausgegebene Bulletin konstatirt, daß Dank dem ruhigen Schlafe und der eingenommenen Nahrung die Kräfte des Königs merklich zunehmen. Nach dem um 10 Uhr Abends erschienenen Bulletin hält der Zustand der Ruhe an. Wien, 13. Januar. Die letzte offizielle, um 2 Uhr Früh bei der spanischen Botschaft angelangte Drahtnachricht lautet: "Nach ruhigem Schlaf und Nahrungsaufnahme kehren die Kräfte sichtlich zurück." Auch die an die Erzherzogin Elisabeth gerichteten Depeschen konstatiren eine erfreuliche Besserung im Befinden des Königs Alfonso. Die neuesten Bulletins befinden sich unter den "Telegrammen".

Die Serben feierten heute ihre Neujahrstag. Aus diesem Anlaß machte der russische griechisch-orientalisch-serbische Kirchengemeinde korporatio seine Aufwartung beim Präsidenten, Geheimrath Baron Fedor Nikolits, um ihn zum Jahreswechsel zu beglückwünschen. Auf die Ansprache des Führers der Deputation, Gerichtsrath Stephan Sova-Novits, drückte Baron Nikolits dem Gemeindevorstand seinen Dank aus und betonte, daß das beginnende Jahr für die Serben Ungarns von besonderer Wichtigkeit sei, weil sich in demselben der serbische Kirchentag versammeln werde, um für die serbisch-orientalisch-griechische Kirche einen würdigen Oberhirten zu wählen und außerdem die verworrenen kirchlichen und Schulangelegenheiten zu ordnen. Die Deputation entfertete sich unter Ziviorufen auf Baron Nikolits.

Leichenbegängniß. Die irdischen Ueberreste des Grafen Markus Pejacesevich wurden heute Nachmittags 3 Uhr aus dem Trauerhause, Andrássy-straße Nr. 86, zu Grabe getragen. Eine große Anzahl von Trauer Gästen erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre; u. A. waren zugegen: Minister Graf Albin Csaky, die Grafen Ludwig Tiba, Aurel Desseffy, Stephan und Tibor Karolyi, Oberstaatsminister Graf Stephan Erdödy, Graf Johann Nep. Zichy, Graf Giza Bathyan, Graf Andor Bethlen, Graf Theodor Pejacesevich, Baron Leopold Edelsheim-Gyulai, Baron Bela Liptay, Koloman Szell, Gedeon Rohonczy, ferner die Direktion und der Beamtenkörper der Konkrete-Vericherungsgesellschaft. Nach der vom Theresienstädter Pfarrer Vinzenz Stieber vorgenommenen Einsegnung wurde der Sarg auf den Galalichenwagen gehoben und dann im Friedhof nächst der Kerepeserstraße beigesetzt.

Zur Wahlbewegung in der Josephstadt. Das Exekutivkomitee der Josephstädter Verzevichy-Partei hielt heute Nachmittags unter Vorsitz des Parteipräsidenten Robert Remi eine Sitzung. Der Vorsitzende hielt eine Ansprache, in welcher er gegen die geistigen Aeußerungen Giza Polonyi's und des Barons Ivor Raas polemisirte und eine Aeußerung des Kandidaten Madary reproduzirte, der gesagt haben soll, er sei bloß ein Opfer, dem man die Kandidatur aufgehaßt habe. Er bittet die Wähler, am morgigen Wahltage nicht unthätig zu bleiben und zu zeigen, daß in der Josephstadt für die extremen Elemente kein Terrain vorhanden sei, und daß sich hier eine ernste und besonnenen Bürgerchaft befindet, die das Prinzip des Liberalismus zum Siege zu führen entschlossen sei. Er erwähnt schließlich, daß 1573 Wähler ihre Stimmzettel herausgenommen haben, und bittet die Anhänger der Partei, sich um 7 Uhr im Parteilokal ("Matyas kiraly") einzufinden, von wo um halb 8 Uhr der Auszug zum Wahllokal erfolgen wird. Es sprachen noch Alois Spänerger, Joseph Rájuch und Dr. Joseph Hüvösi, womit die Sitzung ein Ende nahm.

Ein Prozeß der Fürstin Metternich. Fürstin Pauline Metternich hat im Jahre 1886 gegen die Direktion der ungarischen Staatsbahnen einen Schadenersatzprozeß angestrengt. In ihrer Klage gibt die Fürstin an, daß eine Lokomotive des Schnellzuges auf ihrer Wajajer Herrschaft die Gerste-Gründe angezündet und das hieraus entstandene Feuer die Festsung auf eine Ausdehnung von zehn Katastraljoch total eingedäschert habe. Der Prozeß ist — wie wir im "N. W. T." lesen — bereits beendet und dürfte binnen kurzem spruchreif werden.

Unfall des Barons Edelsheim-Gyulai. Der pensionirte Korpskommandant Baron Leop. Edelsheim-Gyulai wurde heute Nachmittags von einem Unfälle betroffen. Als er sich nämlich um 3 Uhr Nachmittags zum Leichenbegängniß des Grafen Markus Pejacesevich begab, glitt der Baron beim Verlassen seines Wagens auf dem schlüpfrigen Pflaster aus und fiel rücklings zu Boden. Der Baron wurde durch die Diener aufgehoben und in's Trauerhaus getragen, wo er sich alsbald erholtete. Der kleine Unfall blieb, wie wir mit Freuden vernahmen, ohne weitere Folgen.

Antipyrin. Mit Rücksicht darauf, daß eben gegenwärtig mit dem Gebrauche des Antipyrins und der Medikamente ähnlichen Charakters starker Mißbrauch geübt wird und die irrationelle Benützung derselben gefährliche Folgen nach sich ziehen kann, hat der hauptstädtliche Oberphysikus beim Präsidium des Apothekergremiums den Verkauf von Antipyrin, Antefebrin und Phenacetin ohne ärztliches Rezept verboten, respektive dem Bürgermeister beantragt, derselbe möge beim Minister des Innern eine entsprechende dringende Vorlage unterbreiten.

Die Influenza. Nach der Behauptung des Oberphysikus wäre die Influenza in Budapest bereits

in Abnahme begriffen. Worauf diese seine Annahme basirt, hat Herr Dr. Gebhardt in der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses, wo er diese Gröfzung machte, verschwiegen. War seine Aeußerung nicht viel mehr als der Ausdruck einer Hoffnung, so ist diese ziemlich eitel, denn das schöne trockene Wetter, auf das er sich berief, ist über Nacht zu Wasser geworden. In den Spitälern gibt es noch genug Influenza-Kranke; im Rochusspital und im neuen städtischen Spital werden solche Kranke von heute ab nicht mehr aufgenommen, da zu diesem Zwecke das Barackenspital eingerichtet wurde. In diesem haben sich heute 27 an der Influenza Erkrankte zur Aufnahme gemeldet. — Wie "Neuzet" erfährt, hat der Minister des Innern Graf Giza Teleki im Hinblick auf die stetig zunehmende Verbreitung der Influenza-Epidemie an die Munizipien einen Zirkularerlaß gerichtet. Dieser enthält die Verfügungen, welche von den Jurisdiktionen gegen die Verbreitung der Influenza zu treffen sind. Der Erlaß trifft auf Grund der Erfahrungen und der Gutachten des Landes-Sanitätsrathes Anordnungen, die voranzichtlich dazu beitragen dürften, daß, wenn auch die Epidemie nicht vollständig aufhöre, doch ernstere Folgen derselben verhindert werden. — Oberbuchhalter Hugo Lampl ist an der Influenza erkrankt und muß seit vier Tagen das Zimmer hüten. — Aus Preßburg telegraphirt man uns: In Folge des heute niedergegangenen Regens hat die Influenza abermals riesig zugenommen. In den Spitälern liegen die Kranken schon paarweise (?) in den Betten. Oberst Dörner und der Kaufmann Bajs starben Nachmittags an der Influenza. — Aus Raab schreibt man uns: In Folge der stets weitergreifenden Influenza-Epidemie bleiben die Oberrealschule und die Elementarschulen von heute an geschlossen. Gestern starb hier an der Influenza der angesehene Advokat Joseph Bély, Präsident der Raaber Advokatenkammer. — Bekanntlich hat der Unterrichtsminister die Hauptstadt aufgefordert, nach Anhörung des Oberphysikus darüber Bericht zu erstatten, ob sie nicht die Anwendung von Präventivmaßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Epidemie für nöthig erachte, welche eventuell die Schließung der Schulen für längere Zeit nach sich ziehen würden. Infolge dieses Reskriptes hat der Oberphysikus dem Bürgermeister sein Gutachten dahin abgegeben, daß er hinsichtlich der Schließung der Schulen sein früheres Gutachten aufrechthalte, und daß von diesem Gesichtspunkte die Nothwendigkeit besonderer Maßnahmen nicht vorhanden sei. Es wäre jedoch wünschenswerth, um die schädlichen Folgen der großen Kälte und des häufigen Nebels abzuwenden, vorläufig wenigstens in den Elementarschulen den Unterricht des Morgens statt um 8 um 9 Uhr zu beginnen und auf die rationelle Heizung der Schulräume die nöthige Aufmerksamkeit zu verwenden. — Aus Wien wird heute gemeldet: Der gestrige Sonntag brachte einen der ich wächsten Aufnahmestage, die in den öffentlichen Spitälern seit Wochen verzeichnet wurden. Es war wiederum ein normaler Aufnahmestag, den die Spitalärzte dem herrschenden milden Wetter zuschreiben. Es bedeutet dies den vollen Rückzug der Influenza, da am gestrigen Sonntag im Allgemeinen Krankenhaus, in welchem laut des offiziellen Rapportes vom Samstag, 12 Uhr Nachts, 42 Personen aufgenommen, 71 entlassen wurden und 13 gestorben sind, während am Sonntag bis 8 Uhr Abends bei 30 Personen der Spitalpflege zugeführt worden waren und keine einzigen neuerlicher Influenzafälle konstatirt werden konnte. Auch im Gesamtkrankenstande der k. k. Krankenanstalten weist der offizielle Rapport der Oberverwaltung eine Abnahme aus: 3642 Patienten gegen 3715 des vorangehenden Tages. — Der ehemalige Abgeordnete Eugène Ténot, Chef-Medakteur der "Gironde" und hervorragender Militärschriftsteller, ist in Paris im Alter von 50 Jahren an den Folgen der Influenza gestorben.

Für die Mitglieder des abgebrannten deutschen Theaters sind uns noch folgende Spenden zugegangen:

Erlös aus einer Versteigerung geschenkter Cigarren	16 fl. 40 fr.
L. K.	1 "
Louis Thurzó	1 "
Zusammen	18 fl. 40 fr.
Hiezu die bereits ausgewiesenen	2956 fl. 01 fr.
Zusammen 2974 fl. 41 fr.	

Ein Streik in Sicht. Die Arbeiter der ungarischen Waffenfabrik auf der äußeren Sorofsáreistraße drohen, wie wir vernahmen, der Fabrikleitung mit einem Streik, welcher — falls die Forderung der Arbeiter nicht bewilligt wird — schon am nächsten Samstag seinen Anfang nehmen soll. Die Fabrik, welche vertragsmäßig verpflichtet ist, bis Ende dieses Jahres 100,000 Stück Gewehre zu liefern, stellt täglich 250 Stück her und bezahlt die Arbeiter mit 1 fl. 20 fr. per Tag. Dieser Tagelohn erscheint den Arbeitern zu gering und sie traten an die Fabrikleitung mit der beziditen Forderung heran, den Tagelohn auf 2 fl. zu erhöhen, widrigenfalls sie, wie erwähnt, vom nächsten Samstag an die Arbeit einstellen wollen. Die Direktion der Waffenfabrik hat sich bezüglich

der Forderung der Arbeiter noch nicht geäußert. Schon am 1. Januar d. J. hatte die Waffenfabrik tausend Stück Mustergewehre zu liefern gehabt, welcher Verpflichtung sie jedoch nicht nachkommen konnte, weshalb sie ein Pönale von 10,000 fl. zu bezahlen hatte. Die Arbeiter haben hievon Kenntniß; sie kennen auch die oberwähnte vertragsmäßige Lieferungspflicht der Fabrik und vermeinen, durch das Androhen des Streikes eine Pression auf die Fabrikleitung ausüben zu können. Die Zahl der Arbeiter beträgt circa 200.

Vortrag. Die zweite Klasse der Akademie der Wissenschaften hielt heute unter Vorsitz Gustav Wenzel's eine Sitzung, in welcher das korrespondierende Mitglied Dr. Ignaz Acsády einen sehr interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den ungarischen Adel und seine Besitzverhältnisse nach der Schlacht bei Mohács hielt.

Vortragender betont die große Bedeutung und leitende Rolle des Adels in der mittleren Gesellschaft und wirft die Frage auf, wie der weltliche Adel in jenen schwereren Zeiten, welche auf die Schlacht bei Mohács folgten, angesichts der großen Aufgaben, welche in politischer, militärischer und sozialer Hinsicht seiner harrten, ziffermäßig beschaffen war, welchen Prozentjah der Gesamtheit der Nation er ausmachte und insbesondere welche seine materielle Lage war, welche naturgemäß auch auf seine Rolle im öffentlichen Leben rückwirkte. Um diese Frage beantworten zu können, beleuchtete Vortragender die Besitzverhältnisse von 37 Komitaten in den Jahren 1543—1553. Unter den Grundbesitzern zählte die Familie Bátorv zu den reichsten, denn in 19 von den 37 Komitaten besaß sie Güter, die 11 Prozent des gesammten Urbareialeigentums ausmachten. Die Zahl ihrer "Pforten" belief sich auf 4299. Nach dem Bátorv's kamen die Perényi's mit 1484, die Serényi's mit 1446, die Bánffy's mit 1397 1/2, und die Witwe Alexius Thurzó mit 1273 1/2 "Pforten". Von den übrigen Familien brachte es keine auf 1000 "Pforten", doch befanden sich unter ihnen 11 mit je über 500 "Pforten", so daß sich in der Hand von 16 Familien 18,056 "Pforten" oder 16 Prozent des gesammten Urbareialeigentums aufhäufte. Nach der Darlegung der sozial-wirtschaftlichen Struktur der Nation weist Vortragender darauf hin, welche Rückwirkung dieser ungelände Zustand auf das Schicksal des ungarischen Staates im XVI. Jahrhundert ausübte. In der Verderbtheit der sozial-wirtschaftlichen und der auf derselben basirten militär-politischen Organisation erblickt er eine der Hauptursachen der Mohács'er Katastrophe und der Erfolglosigkeit jener Kämpfe, welche unsere Nation später mit solcher Ausdauer und solchem Heldennuthe gegen die türkische Herrschaft führte.

Selbstmord. Heute um halb 6 Uhr Abends sprang eine den besseren Ständen angehörende Frau von der Kettenbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Donau.

In der Nähe beschäftigte Schiffsarbeiter bemerkten die That, sie eilten der Lebensüberdrüssigen in einem Kahn zu Hilfe, und es gelang ihnen auch, die Frau aus dem Wasser zu fischen. Man brachte die Unglückliche zwar noch lebend, aber in bewußtlosen Zustande ans Land. Die rauch herbeigerufenen Funktionäre der Rettungsgesellschaft trafen dieselbe noch lebend an und gaben sich Mühe, die Bewußtlose zum Leben zu erwecken. Es gelang nicht, und die Frau starb, ohne daß sie zum Bewußtsein gebracht worden wäre. Ungefähr um 2 Uhr Nachmittags war bei der Polizei ein etwa 17 Jahre alter junger Mann, der Handelsküller Arpad Remeti, erschienen und hatte die Meldung erstattet, daß seine Mutter seit heute abgänglich sei und daß er befürchte, dieselbe habe die Absicht einen Selbstmord zu verüben. Sie hatte sich nämlich heute Morgens aus ihrer Wohnung (Grünebaumgasse Nr. 40) entfernt und ein Schreiben hinterlassen, in welchem sie mittheilt, daß sie einen Selbstmord begehen werde. Die eingeleiteten Nachforschungen hatten tagsüber keinen Erfolg. Als einige Stunden später die oben erwähnte Frau den Selbstmord beging, sandte der amtierende Polizeibeamte, Polizei-Konzipist Ludwig Löth, um den erwähnten jungen Mann, der denn auch in der Eentrumen seine Mutter, und die Witwe Frau Koloman Remeti, geb. Edel Desseffy, agnoszirte. Die Scene, die sich am Ufer der Donau abspielte, als der Sohn die todt Mutter erkannte, war herzerregend. Die Leiche der Selbstmörderin wurde behufs Obduktion in die Todtenkammer des Rochusspitals gebracht. Das Motiv der That ist unbekannt.

Theaterbrand. Aus Paris wird uns telegraphisch gemeldet: In Montauban ist heute Morgens das Theater Sabatier abgebrannt. Das Feuer entstand durch eine glimmende Cigarette, welche zwischen den Coullissen auf einen Teppich geworfen wurde und die ganze Nacht unbemerkt fortbrannte. Bloß die vier fehlenden Mauern blieben zurück. Auch das frühere Theater in Montauban ist durch Feuer zu Grunde gegangen.

Todesfall. Der hauptstädtliche Beamte Giza Czobor ist heute Vormittags 9 Uhr gestorben. In der vergangenen Woche wurde er von Influenza befallen, verfiel aber trotzdem sein Amt, bis ihn vorgestern ein Lungenkatarrh auf das Krankenlager warf, welchem er heute erlag. Er stand seit 14 Jahren in Dienste der Hauptstadt und war der Schlachthausdirektion zugeordnet. Der Akademiker Bela Czobor betrauert in dem Verbliebenen seinen Bruder. Das Leichenbegängniß findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Schlachthause aus statt.

Ein starker Begräbnißtag. Abgesehen von der Zeit der Cholera-Epidemien war gestern, Sonntag, der stärkste Begräbnißtag. Im Kerepeser Friedhofe und im neuen Friedhofe nächst dem Kerepeser Thore wurden gestern 50, in den anderen Friedhöfen 25, zusammen 75 Leichen beerdigt. Die "Entreprise des pompes funebres" ist sowohl in

loco, wie mit Aufträgen aus der Provinz in kaum zu bewältigender Weise in Anspruch genommen.

Zimmerfeuer. Der Feuerwehrmann Ladislaus Szlamel begab sich heute Nachts 2 Uhr nach beendetem Dienste auf den Heimweg. Plötzlich sah er aus einem Fenster im ersten Stocke des in der Sigmundgasse Nr. 6 befindlichen Hankel'schen Gasthofes eine brennende Bettdecke und einen brennenden Polster auf der Straße liegen. Er alarmierte rasch das Gasthaus, die Straße fliegen. Er bemerkte er, daß mitten im in Flammen stehenden die Pioniere Johann János, erstickenden Qualm die Pioniere Johann János, und Franz Buzsák sich bemühten, das Feuer zu löschen, was ihnen auch mit Hilfe des Feuerwehrmannes gelang. Das Feuer war in der Weise entstanden, daß eine brennende Kerze vom Nachtschloß auf Bettzeug gefallen war und dasselbe entzündete. Zum Glück hatten die im Zimmer schlafenden Soldaten das Feuer noch rechtzeitig bemerkt und entgingen dem sicheren Tode.

Polizeinacht. Die Identität des gestern in der „Union“-Stärkefabrik aufgefundenen Leichnams ist noch immer nicht konstatiert. Bei der heute im gerichtsarztlichen Institute vorgenommenen Obduktion wurde konstatiert, daß der Tod des unbekanntem Arbeiters in Folge Lungenentzündung, Verbrennung und Einathmung von Kohlendioxid verursacht wurde. Der Leichnam wurde heute photographirt und wird, falls er binnen drei Tagen nicht agnoszirt werden sollte, beerdigt. — Vor zwei Wochen wurde der 24jährige Arbeiter Karl Hajós in der Sigmundgasse von einem Hunde gebissen. Einige Tage später verspürte Hajós, daß ihm die Wunde Schmerzen verursachte, weshalb er einen Arzt konsultirte. Diefem war es sofort klar, daß bei dem Patienten der Ausbruch der Tollwuth im Anzuge sei und wies denselben an, sich im Johannespital behandeln zu lassen. Im Spital wurden dem Patienten in einem separaten Zimmer zwei Wächter beigelegt. Schon nach wenigen Tagen kam an dem bebauernswürthen jungen Manne die Tollwuth zum Ausbruch. Nur mit schwerer Mühe gelang es den Wächtern, ihn zu fesseln, und erst gestern erlöste ihn der Tod von seinen gräßlichen Qualen.

Kaiserin Augusta und das Lotto. Dem „Dr. Grl.“ schreibt man aus Temesvár: In der gegenwärtigen Zeit der Influenza ist beinahe Jedermann, selbst der Arbeiter, genöthigt, daheim zu bleiben, und da darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich der Eine oder Andere in der monotonen Zimmererinsamkeit zum Philosophen oder gar zum — Lotteriprofessor qualifizirt. Kaum hatten die Temesvárer Zeitungsblätter die Nachricht vom Tode der Kaiserin Augusta erhalten und ersehen, daß dieselbe im Jahre 1811 geboren, also 78 (?) Jahre alt wurde, so traten die spekulativen Köpfe zu einer Konferenz zusammen und klügelten heraus, daß die Jahreszahl der Geburt, in der Mitte getheilt, ein sicheres Ambo und mit Hinzurechnung des Alters einen noch sichereren Terno in der Budapester Ziehung bringen könne. Die Kombination ward zur That und die Temesvárer Kollektanten hatten nicht genug Hände, um über die Nummern 18, 11, 78 Niscotti auszustellen. Und was die innere Stimme der Temesvárer prophetisch geahnt hatte, ging in Erfüllung, denn bei der jüngsten Budapester Ziehung kamen wirklich die glückbringenden drei Nummern heraus.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 13. Januar. In fektionskrankheiten kamen vor 12, und zwar: an Typhus 7, Blattern — Scharlach —, Masern 3, Diphtheritis —, Group —, Cholera —, Scharblattern —, Eradoma 2, Reuchhusten —, Rothlauf —. Kranke in städtischen Spitälern: 247. Im Laufe des gestrigen Tages sind aus dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 71, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 5, 3. Bezirk 8, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 12, 9. Bezirk 7, 10. Bezirk 1, in Spitälern 20. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenentzündung 15, Tuberkulose 16, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach 1, Typhus 1, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 25.

Familien-Nachrichten. Herr Sam. Brüll, Bauunternehmer in Mösöras, verlobte sich mit dem anmuthigen Fräulein Marie, Tochter des allgemein geachteten Gutspächters Herrn J. Krása aus Janoviz bei Wollitz, Böhmen.

Börse-Spekulationen mit geringem Risiko besorgt das Bank- und Wechselgeschäft der Admin. des „Mercur“ S. Politzer, Budapest, Dorotheagasse 12.

Halbjahresbericht des Oberstadthauptmannes.

In der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses kam der Halbjahresbericht des Oberstadthauptmannes (1. Juli bis 31. Dezember 1889) zur Vorlage. Derselbe umfaßt die Geschchisse auf dem Polizeirayon der Hauptstadt und gelangt sodann zu Schlussfolgerungen, die der Polizeichef in Form von Anträgen an den Ausschuss unterbreitet. Die wichtigsten derselben sind der auf die Feuerlöscherei im Volkstheater bezügliche, sowie jener betreffs der Regelung des Verhältnisses zwischen Polizei und Feuerwehr. — Dem überaus umfangreichen Bericht entnehmen wir Folgendes:

Die Sicherheit der Person und des Vermögens war im abgelaufenen Halbjahr auf dem Gebiete der Hauptstadt eine sehr befriedigende und beruhigende. Größere Verbrechen kamen nur wenige vor und auch diese wurden — mit Ausnahme der räuberischen Rauba — nicht etwa aus der Furcht noch unrechtmäßiger Erwerbungen materieller Vorteile begangen, sondern waren Ausbrüche der menschlichen Leidenschaft, gegen welche es eben keine polizeilichen Präventivmaßnahmen gibt. Die energische Aktion der Polizei gegen die verschiedenen in der Hauptstadt bestehenden Kreditverbände, Darlehensmittel

und Kautionschwindler hat ihre Früchte getragen, insofern die Sicherheitsbehörde mit denselben schon weniger zu thun hat und in dieser Hinsicht eine sichtbare Besserung zu konstatiren ist. Die angemeldeten verbrecherischen Handlungen erreichten die Zahl von 3608; hiervon wurden 3057 mit gutem Resultat erledigt. Der materielle Schaden, welcher durch verbrecherische Handlungen verübt wurde, erreichte die angemeldete Ziffer von 134,434 fl. Zu Stande gebracht wurden hiervon 39,709 fl. Verhaftet waren insgesammt 1350 Personen, von welchen 881 Individuen den kompetenten Gerichten übergeben wurden.

Ueber seine Wahrnehmungen anlässlich des Brandes des deutschen Theaters in der Wollgasse äußert sich der Bericht des Oberstadthauptmanns wie folgt: Im Allgemeinen besitzen unsere Schauspielhäuser — mit Ausnahme des abgebrannten deutschen Theaters — in Bezug auf die Lebenssicherheit des Publikums eine solche Summe von Garantien, wie sie in anderen großen Städten kaum beisammen zu finden sind. Gleichwohl sind noch Mängel vorhanden, die raschstens sanirt werden müssen. Im Volkstheater ist der Druck der Wasserleitung ein unzulänglicher, so daß im Falle einer Feuergefahr der Schnürboden, wo sich die meisten brennbaren Stoffe vorfinden, gar nicht bespritzt werden könnte. Ferner befindet sich innerhalb des Theatergebäudes, dem bestehenden Statute entgegen, und nicht isolirt die Tischlerwerkstätte, ein Materialaal, eine Cachirüche-Schneiderwerkstätte, ein Theil der Hausmagazine und die Bibliothek. Außerdem ist die Verfertigung und der Schnürboden aus Holz konstruirt; die zahlreichen Lokale auf der Bühnenseite werden durch eiserne Defen geheizt; vom Schnürboden führt eine Thür auf die dritte Gallerie des Zuschauerraumes; auf der Bühnenseite befinden sich endlich die Kanzleien des Direktors und der Theaterbeamten, in Folge dessen viel Fremde auf der Bühne und an den offenen Verfertigungen verkehren, so daß im Falle einer Brandlegung die Ermittlung des Thäters voraussichtlich mit den größten Schwierigkeiten verbunden wäre. Die Mängel auf der Bühnenseite verlieren allerdings viel von ihrer Gefährlichkeit dadurch, daß ein eiserner Vorhang vorhanden ist, welcher sich nach den Erfahrungen beim Brande des deutschen Theaters insofern sehr wirksam erwies, als er geeignet ist, den Rauch und die Gase so lange vom Zuschauerraum abzuhalten, bis das Publikum den Saal verlassen hat; nichtsdestoweniger ist es nothwendig, die feuergefährlichen Materialien, die Werkstätten, die Heizvorrichtungen und die zur Erhöhung des Wasserleitungsdruckes erforderlichen Maschinen außerhalb des Theaters in einem hierzu geeigneten Gebäude unterzubringen. — Als Mängel dieses Theaters sind weiterhin zu bezeichnen: daß die von der Bühne nach dem ersten Stockwerke führenden Treppen aus Holz konstruirt sind; daß es keine unmittelbar ins Freie führenden Treppen gibt; daß die Logenthiiren nicht ein-, sondern auswärts gehen; daß es auf der Seite des Zuschauerraumes viele Lokale gibt, in welchen sich brennbare Stoffe befinden, und daß die hölzernen Thüren dieser Lokale auf die Gänge münden, welche das Publikum zu passieren hat; endlich daß die von den Stehlagen des dritten Stockes aus hinabführenden zwei Treppen so schmal sind, daß nicht bloß im Falle einer Feuergefahr, sondern schon in dem eines Feuer-Alarmes gefährliche Stauungen zu befürchten sind. — Die Mängel des Festungstheaters werden wie folgt angedeutet: Verfertigung und Schnürboden sind aus Holz konstruirt; der eiserne Vorhang muß durch Handarbeit manipulirt werden, was ein langsame Funktionen zur Folge hat; sämtliche Logenthiiren gehen auswärts. Dieien Mängel stehen indeß in zahlreiche günstige Umstände gegenüber, daß Alles zusammengenommen von einer Gefährdung der Lebenssicherheit nicht gesprochen werden kann.

Bei dem Brande des deutschen Theaters hat es sich auch erwiesen, daß die Beziehungen der hauptstädtlichen Feuerwehr und der Polizei nicht geregelt sind. „Ich beabsichtige nicht“ — heißt es in dem Bericht des Herrn Oberstadthauptmanns — „das anlässlich dieses Brandes mir gegenüber behauptete und die volle Negierung der Polizei bezweckende Verhalten des Herrn Feuerwehr-Oberkommandanten an dieser Stelle zur Sprache zu bringen. Hier will ich bloß darauf hinweisen, daß in großen Städten, nahezu ausnahmslos, die Institution der bezahlten Feuerwehr aus sehr gewichtigen Gründen entweder im Rahmen der Polizei organisiert oder mit derselben in die engste Verbindung gebracht ist. Nachdem das in Budapest nicht der Fall ist, erweist es sich wenigstens als nothwendig, daß anlässlich einer Feuergefahr das Verhältnis der zu harmonischem Zusammenwirken berufenen zwei Faktoren, nämlich der Polizei und der hauptstädtlichen Feuerwehr, geregelt werde, damit folgendermaßen das entsprechende und harmonische Wirken beider Institutionen gesichert und erleichtert, aber schädliche Unabhängigkeits- und Machtäufhebungs-Demonstrationen von beiden Seiten möglichst ausgeschlossen werden. In diesem Belange habe ich die Ehre, dem Verwaltungsausschusse zur Kenntniß zu bringen, daß ich zur möglichst baldigen Regelung dieser Verhältnisse, schon aus dem Gesichtspunkte der wechselseitigen Verantwortlichkeit, der kompetenten Stelle eine Vorlage gemacht habe.“

Theater, Kunst und Literatur.

Die Primadonnen-Frage am Nationaltheater geht ihrer Lösung entgegen. Wie nämlich „N.“ erzählt, hat der Minister des Innern auf Grund der Vorlage des Intendanten diesen ermächtigt, in dem vorliegenden Falle von der Verfügun des §. 131 (welcher das Gehaltsmaximum der Mitglieder festsetzt) der Theaternormen abzuweichen. — Wie „Gircesarnot“ meldet, ist Frau Marie Fása wieder Mitglied des Nationaltheaters und hat den Vertrag gestern in der Direktionskanzlei unterzeichnet. Die Künstlerin wird nächster Tage wieder auftreten und wurde die Premiere von Barabys „Hun utólok“, welche eben ihrwegen unterbleiben mußte, neuerdings auf das Repertoire gesetzt. Nach demselben Quelle ist auch schon der Vertrag der Frau Emilie Márkus festgesetzt, nur konnte die Künstlerin derselben noch nicht unterschreiben,

da sie heute Vormittags zu einem Gastspiele nach Debreczin gereist ist.

Wie wir erfahren, wurde der Sänger Pressvo für die Dauer von drei Jahren an die kön. ungar. Oper engagirt.

Die philharmonische Gesellschaft veranstaltet — wie schon gemeldet — morgen, am 14. d., Nachmittags 3 Uhr, im großen Redoutensaal eine öffentliche Generalprobe der übermorgen zur Aufführung gelangenden neuen Symphonie von Beethoven. Eintrittskarten zur Generalprobe sind zum Preise von 1 fl. in der Köszölygatischen Musikalienhandlung erhältlich. Die Karten lauten auf unnummerirte Sitze. Zu dem übermorgigen außerordentlichen philharmonischen Konzert sind bereits sämtliche Sitzplätze verkauft. Nach dem Konzert findet im Redoutensaal ein Banket zu Ehren Alexander Grefes statt. — Das übermorgige philharmonische Konzert ist bekanntlich das Hundertste, welches von Alexander Grefel dirigirt wird.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. Januar. (Ein langwieriger Prozeß,) welcher Anno 1871 vor dem damaligen Bester Stadtgericht begann, wurde heute ohne Urtheilsfällung erledigt. Am 5. November 1871 wurde nämlich gegen die Direktoren der falliten Neupester Spiritusraffinerie-Aktiengesellschaft, Wolfgang Eppinger und Anton Spira, die Strafanzeige wegen Betrugs und Urkundenfälschung erstattet. Gegen Eppinger wurde vorgbracht, er habe zumeist werthlose Kellerechdel im nominellen Betrage von 193,000 fl. in das Portefeuille der Aktiengesellschaft eingeschmuggelt; daß er entgegen den Bestimmungen der Statuten und ohne Wissen des Direktions- und Aufsichtsrathes für sich einen Kredit von 400,000 Gulden in Anspruch genommen habe, für den die Aktiengesellschaft aufzukommen hatte, und daß er, um all diese Operationen zu bemänteln, falsche Bilanzen anfertigte und der Generalversammlung Besichte vorlegte, die den Geschäftsgang als blühend darstellte und die den Schein erwecken sollten, als wäre das Gründungskapital intakt und der Reservefond reich dotirt. Thatsächlich hatte die Spiritusraffinerie damals schon ihr ganzes, 400,000 fl. betragendes Aktienkapital verloren und hatte überbies 563,000 fl. Schulden, im Ganzen aber ein Aktivvermögen von bloß 173,000 fl. Durch derlei Transaktionen gelang es Eppinger, den Stand der Gesellschaft in günstigem Lichte erscheinen zu lassen und selbst die Kontrollorgane zu täuschen, letzteres namentlich dadurch, daß er mit Hilfe Konstantin Spira's in der Bilanz mehrere angesehene Kaufleute und Institute mit größeren Beträgen belastete, obgleich dieselben mit der Neupester Spiritusraffinerie nie in Verbindung standen und ihr keinen Kreuzer schuldeten. Obgleich das Liquidationskomite der falliten Gesellschaft diese Kriminalanzeige noch im September 1874 zurückzog, wurde das Strafverfahren dennoch fortgesetzt, weil das Vorhandensein von Delikten konstatiert wurde, die ex offio verfolgt werden müssen. Die Anklagebehörde hat jetzt endlich, nachdem die Angelegenheit vor nahezu 15 Jahren ins Stocken gerathen war, die Einstellung des weiteren Strafverfahrens beantragt, weil das Beweismaterial im Laufe der Jahre zertrümmert ist, daß der objektive Sachverhalt nicht feststellbar erscheint. Der Gerichtshof hat entsprechend diesem Antrage die Einstellung des weiteren Strafverfahrens beschlossen, durch welchen Beschluß die Angelegenheit als definitiv erledigt erscheint.

(Affaire Rókán.) Laut der Mittheilung einer Lokalkorrespondenz hat der Gerichtshof, entsprechend dem bereits mitgetheilten Antrage der Staatsanwaltschaft, hinsichtlich des pensionirten Staatssekretärs Dr. Alexander Matkowitz die Einstellung des weiteren Strafverfahrens und hinsichtlich Rókán's die Anberaumung der fortsetzungsweisen Schlussverhandlung beschlossen. Nach unseren, aus kompetentester Quelle geschöpften Informationen entspricht diese Mittheilung der Lokalkorrespondenz der Wahrheit nicht. Der Gerichtshof hat den Antrag der Staatsanwaltschaft noch nicht verhandelt, da der Referent dieser Strafsache, Gerichtsrath Baron Rudnyánsky, vor einigen Tagen erkrankt ist, und es ist überhaupt fraglich, ob der Gerichtshof sich auf den Standpunkt der Staatsanwaltschaft stellen wird.

Offener Sprechsaal. *)

Großer Verlust von Menschen.

Tausende Menschen sterben täglich, weil sie es unterlassen, beim Eintreten von kleinen Beschwerden des Körpers die nöthigen Maßregeln zu treffen und erst dann Hilfe suchen, wenn die Krankheit bereits große Ausdehnung angenommen hat, wo es dann sehr oft zu spät ist, Hilfe zu schaffen. Man fühlt sich oft niedergeschlagen, müde und schläfrig, hat keine Lust zur Arbeit, keinen Appetit, belegte Zunge, Beklemmung und Druck im Kopf und nach dem Essen Säure im Magen, Verstopfung und allgemeines Unbehagen. Besonders häufig treten diese Erscheinungen bei dem Wechsel der Jahreszeiten im Herbst und Frühjahr auf und man läßt solche unbeachtet und hält sie ohne Bedeutung in dem Gedanken, daß dieselben sich bald wieder von selbst verlieren werden, nicht vermuthend, daß diese Symptome meistens die Vorläufer von ernsten und chronischen Krankheiten sind. Ein wirksames Mittel würde in kurzer Zeit diese schlimmen Vorboten beseitigen und den Körper wieder in normalen gelunden Zustand versetzen, während Vernachlässigungen oft lange und schwere Krankentager verursachen und häufig Hilfe ganz unzulänglich machen. Es sei somit für Jeden eine Warnung, die leichteren Krankheitserscheinungen nicht unbeachtet zu lassen und sofort das richtige Mittel in Anwendung zu bringen, welches in Warner's Safe Care besteht, eine Medizin, die darauf hinwirkt, die verschiedenen Organe im menschlichen Körper in gelunden Zustand zu bringen und in diesem Zustande zu erhalten. Eine Kur mit einigen Flaschen dieser Medizin wird viele schwere und langwierige Krankheiten verhüten. Warner's Safe Care ist à 2 fl. die Flasche zu beziehen in den bekannten Apotheken. Haupt-Depot: Salvator-Apotheke in Preßburg.

(*) Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Anmeldungen zur Subscription auf die
6% Bulgarische Staatsbahn-
 Anleihe übernimmt zu den Originalbedingungen franco
 aller Spesen das **Bank- und Wechselgeschäft** der
 Administration des
„MERKUR“, S. Politzer,
 Budapest, Dorotheagasse 12.

Telegramme.

Die Krankheit des spanischen Königs.

Madrid, 13. Januar (dreiviertel 11 Uhr Vormittags). Der König hat die Nacht sehr ruhig zugebracht. Die Königin-Regentin, welche der Hoffnung der Genesung ihres Sohnes Raum gibt, überließ sich endlich ein wenig der Ruhe. Die Aerzte erklären über Befragen Sagasta's, daß die Wahrscheinlichkeit der Genesung sich vermehrt habe, sie wagen jedoch noch nicht, die Gefahr für geschwunden zu erklären.

Madrid, 13. Januar. (3 Uhr Nachmittags.) Die Besserung im Befinden des Königs tritt immer deutlicher hervor.

Rom, 13. Januar. „Fanfulla“ berichtet, Prinz Amadeus habe an die Königin-Regentin von Spanien ein Telegramm gerichtet, in welchem derselbe sich um das Befinden des Königs erkundigt und seinem Wünsche Ausdruck lieh, der König möge zum Wohle seines Volkes genesen. Die Königin-Regentin habe mit Dank geantwortet, daß ihre ganze Hoffnung ausschließlich in Gott liege.

Wien, 13. Januar. („B. R.“) Justizminister Szilágyi, der heute mit dem Minister Grafen Kálnoky und Sektionschef Szögyény, später mit dem Justizminister Grafen Schönborn konferirte, hat sich Nachmittags nach Budapest zurückbegeben. Die Berathungen des Ministers Szilágyi haben sich auf verschiedene, sein Ressort berührende Angelegenheiten bezogen. Auch die wichtige Frage der Reform des Militärstrafgesetzbuches dürfte durch diese Berathungen ihrer Lösung bedeutend nähergebracht worden sein.

Wien, 13. Januar. Die heutige neunte Sitzung der Ausgleichs-Konferenz begann um 1 Uhr Nachmittags. Die Berathung über die Organisation des Landes-Kulturrathes wurde fortgesetzt und beendet. Hierauf wurde die Diskussion über die Frage des Gebrauchs der Sprachen bei den autonomen Behörden eröffnet. Die Sitzung endete um 4 1/2 Uhr Nachmittags. Die nächste Sitzung findet morgen, Dienstag, 2 Uhr Nachmittags statt.

Wien, 13. Januar. Bezüglich der gestrigen Erklärung des „Journal de St. Petersburg“ hält es das „Fremdenblatt“, nachdem die an sich unwichtige Angelegenheit des bulgarischen Anlehens so viel Staub aufgewirbelt hat, für angezeigt, aufmerksam zu machen, daß die fragliche unzweifelhaft autoritative Erklärung des „Journal de St. Petersburg“ bestätigt, bei der russischen Demarche werde wesentlich der Schutz der materiellen Interessen Russlands vorangestellt, und zwar ausgehend von der Besorgniß, Bulgarien könnte nicht im Stande sein, seine Verpflichtungen betreffs Rückersatzes der Okkupationskosten zu erfüllen. Es ist ferner aus den Aeußerungen des „Journal de St. Petersburg“ zu konstatiren, daß in der bezüglichen Circulardepeche des russischen Kabinetes ausschließlich der Artikel XXII und die darin bezüglich des Rückersatzes der Okkupationskosten Bulgarien auferlegte Zahlungspflicht angerufen wird und es sich nicht um einen formalen Protest, sondern um einen einfachen Rechtsvorbehalt bezüglich der berechtigten Ersatzansprüche Russlands handelt, welcher zu einer weiteren diplomatischen Aktion und Behandlung der politischen Seite der Stellung Bulgariens keinerlei Veranlassung bietet. Es sei noch ausdrücklich betont, daß die Worte sich enthalten habe, bezüglich des bulgarischen Anlehens irgend einen analogen Schritt zu thun.

Berlin, 13. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß die Meldung der Blätter von einer energischen Neujahrsansprache des Kaisers an die Korps-Kommandanten, obgleich dieselbe von den besser informirten Blättern bereits als falsch bezeichnet wurde, gleichwohl den Weg in ausländische, namentlich französische Blätter gefunden hat und konstatirt, um der frivolen böswilligen Ausbeutung jener Nachricht entgegenzutreten, daß der Kaiser überhaupt keine Ansprache an die Korps-Kommandanten gehalten und der

bezüglichen Nachricht jede thatfächliche Unterlage fehle.

Berlin, 13. Januar. Im Reichstage machte Präsident Levekov Mittheilung über die gestrige Audienz des Präsidiums beim Kaiser, welcher betonte, daß die allgemeine politische Lage zur Zeit den Weltfrieden völlig gesichert erscheinen lasse. Zur Wahrung des Friedens sei es durchaus erforderlich, daß Deutschland in seiner geographischen und politischen Stellung es nicht versäume, die militärischen Rüstungen im besten Stande zu halten und für das Heer und die Flotte unablässig zu sorgen.

Berlin, 13. Januar. Der Reichstag beriet die Militärnovelle. Der Militäretat wurde durchwegs nach den Anträgen der Budgetkommission genehmigt.

Berlin, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Aufsehen erregte heute im Reichstag eine Rede Richters über die Mißhandlung von Lehrern, die zum Waffendienste einberufen sind, durch vorgefetzte Offiziere. Besonders jüngere Offiziere machen sich schwerer Beschimpfungen schuldig. Es fallen Ausdrücke wie: Dohse, Schweine, blödsinniges Schaf, Gallunken, Kanaille. In Breslau sagte ein Kompagniechef einem Lehrer: „Wenn mir meine Klinge nicht zu lieb wäre, würde ich sie Ihnen über den Rücken ziehen.“ Die Leute werden geohrfeigt und mit dem Puskstock geschlagen. Auf dem Exerzierplatz vor hundert Zuschauern hörte man die Worte: „Dumme wahnsinniger Schulmeister.“ „Ihr Schulmeister seid ein dummes faules Volk.“ In Kottbus mußte ein Lehrer strafwegen wiederholt abschreiben: „Die Lehrer sind ein großhänuziges Volk, Blut müssen sie schwitzen.“ Ein Offizier schrie: „Sorgen Sie, daß die Lehrer verrecken.“ Ein Anderer: „Die Lehrer sind der Fluch der Nation, sie tragen revolutionäre Gedanken ins Volk.“ Wieder ein Anderer rief: „Seht, das ist das Schwein — das ist ein Lehrer.“ — Der Kriegsminister antwortete: Die vorgebrachten Dinge seien höchst betrübend und man müsse alle Kräfte anwenden, um dem vorzubeugen. Ihm seien ebenfalls solche Klagen zugekommen. Das richtigste wäre, wenn die Mißhandelten selbst den militärischen Instanzen inngehalten würden, andererseits seien aber die Lehrer vielfach renitent, so daß sich der Gedanke aufdränge, ob ihnen die Begünstigung einer sechswochentlichen Dienstzeit noch ferner eingeräumt werden solle. Dabei bemerkte übrigens der Kriegsminister, daß er im Verordnungswege die gerügten Mißstände bereits aufs Schärfste mißbilligt habe. — Richter entgegnete noch kurz, wenn die Mißhandelten Beschwerde führen, so gehe es ihnen dann leider noch ärger als vorher.

Berlin, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Kreuzzeitung“ bringt einen auffälligen Artikel, dessen Ursprung einstweilen dunkel bleibt und wonach in Folge der Errichtung zweier neuer Armeekorps über 50 Batterien an der kompletten Ausrüstung der Armee fehlen, welche Lücke nun nothwendig ausgefüllt werden muß.

Paris, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Trozdem Tirard geneigt war, die Interpellation Gerville-Réach's über eine angeblich geplante Zusammenkunft Carnot's mit Kaiser Wilhelm in Brüssel zu beantworten, dürfte der morgige Ministerrath doch die Zurückweisung dieser Interpellation beschließen, nachdem die Gefährlichkeit einer Regierungserklärung in dieser Sache in immer größeren Kreisen und immer entschiedener betont wird.

Paris, 13. Januar. „Parti National“ meldet aus Petersburg, daß im Februar eine Reise des russischen Thronfolgers nach Paris bevorstehe.

London, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Polit. Kor.“ Die portugiesische Regierung soll für den Fall, daß betreffs der Sambesi-Frage eine direkte Verständigung zwischen den Kabinetten von London und Lissabon nicht erzielt werden sollte, entschlossen sein, eine Konferenz der Mächte zur Entscheidung der Streitfrage in Vorschlag zu bringen, und falls dieses Verlangen keinen Erfolg haben sollte, die durch Artikel XII. der Generalakte der Berliner Kongress-Konferenz vorgesehene Vermittlung anzurufen. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, hat die portugiesische Regierung bereits ein in diesem Sinne gehaltenes Rundschreiben an die Mächte versendet.

London, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“

ist man im Foreign-Office noch immer der Ansicht, daß der englisch-portugiesische Streitfall auf gutlichem Wege beigelegt werden wird. Die Regierung in Lissabon ist bereit, Serpa Pinto zu opfern, fürchtet jedoch den Eindruck dieses Schrittes im Lande und verlangt Zeit, um den Rückzug mit Würde ausführen zu können. Lord Salisbury hat der portugiesischen Regierung klar und entschieden erklärt, auf seinem Standpunkte bis an's Ende zu verharren, wenn er auch die Sache nicht überflügen will. Der Besitz der Straße von der Caplonie bis zu den Seen ist eine Lebensfrage für die neue südafrikanische Gesellschaft und England würde zum Neufestern schreiten, bevor es das Gebiet zwischen der Bai von Delagta und den Seen Portugal überließe. Dagegen ist es bereit, bezüglich der übrigen, von Portugal beanspruchten Gebiete wichtige Konzessionen zu machen. Die letzteren bilden zur Zeit den eigentlichen Gegenstand der Verhandlungen, nicht die Art und Weise der Gemüthung, welche Portugal für das Vorgehen des Majors Serpa Pinto England leisten soll.

Petersburg, 13. Januar. Anlässlich des Neujahrsfestes verlieh der Kaiser zahlreiche Orden und Ehrenzeichen und nahm mehrfache Beförderungen vor. Die Minister Durnowo, Manassein und Wjshnegradski wurden zu wirklichen Geheimen Räten ernannt. Kriegsminister Wannowski erhielt den Wladimir-Orden erster Klasse, der Minister-Staatssekretär für Finnland General Ernrot, der Berweser des Marineministeriums Tschichatschew, sowie der Minister der Verkehrsanstalten Hübener wurden mit dem Alexander-Newski-Orden ausgezeichnet.

Die Neujahrsbetrachtungen der Blätter sind größtentheils inneren Angelegenheiten gewidmet und geben ihrer Freude über die vorzügliche Finanzlage mit dem Wunsche Ausdruck, daß die wirtschaftliche innere Entwicklung des Landes gleich günstige Erfolge aufweisen möge.

Die Influenza.

Zemesvár, 13. Januar. Die Influenza verbreitet sich immer mehr. Die Zahl Fener, welche durch die Influenza den Tod fanden, hat sich heute um zwei vermehrt.

Sermanskstadt, 13. Januar. Die Influenza hält hier noch immer ungechwächt an. In der Infanterie-Kadeten-Schule waren gestern 16 Kranke. Von dem ohnehin aufs knappste verfügbaren Postpersonale sind 9 Beamte krank, so daß der Dienst nur mit äußerster Anstrengung bewältigt werden kann. Fast kein Haus und keine Familie blieb verschont, auch Korpskommandant Baron Szvetenay mußte mehrere Tage das Zimmer hüten, ist aber nunmehr gänzlich wohl. Einige Influenza-Fälle verliefen sogar tödtlich.

Ugram, 13. Januar. Das Amtsblatt bringt die Verlautbarung des Landtags-Präsidenten, wonach in Folge der herrschenden Influenza-Epidemie der für den 20. Januar einberufene kroatische Landtag bis 20. Februar verschoben wird.

Paris, 13. Januar. Die Influenza ist in beständiger Abnahme begriffen; die Zahl der am Samstag Verstorbenen beträgt 296; Sonntag starben 247.

Berlin, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Das „Hirschberger Tagblatt“ meldet, der Prager Erzbischof habe den Ortsgeistlichen von Bad Spiedelmühl (in Preussisch-Schlesien) verständigt, daß Kaiser-König Franz Joseph im Sommer dieses Jahres in diesen Kurort für Nervenleiden kommen werde (?).

Wiesbaden, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Mit den Erben des Generalarztes Langenbeck wird neuerlich wegen Vermietung der Villa Langenbeck an die Kaiserin-Königin Elisabeth für die Dauer der Kurzeit unterhandelt.

München, 13. Januar. Dem Leichenbegängnisse Döllinger's wohnten unter Anderen der Flügeladjutant des Prinz-Regenten, die Minister Graißheim und Leonrod, mehrere Hofwürdenträger und Generale, der preussische Gesandte, der Polizeipräsident, die Direktoren der Hochschulen, beide Bürgermeister, mehrere Reichsräthe und Abgeordnete, sodann Gelehrte, Schriftsteller und Künstler bei. Professor Friedrich nahm die Einfegnung vor. Professor Braun sprach im Namen der Akademie der Wissenschaften.

Paris, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 87.68, Alpine —, italienische Rente 93.62, Ottomanbank 536.87, ungar. Goldrente 87.43, Banque de Paris —, Brasilianische Bank 252.—. — Ruhig.

Berlin, 13. Januar. (Schluss.) 4 1/2proz. Papierrente 76.60, 5proz. österreichische Papierrente 88.80, Silberrente 76.70, österreichische Goldrente 95.30, 4proz. ungar. Goldrente 88.00, 5proz. ungar. Papierrente 86.50, ungar. Ostbahn-Obligationen 181.00, 5proz. Staatsrenten 181.00, Kreditaktien 181.00, österr. Staatsrenten 101.25, Südbahnaktien 61.20, Karl Ludwigbahnaktien 81.10, Kaschau-Oberberger Bahn 69.30, rumänische Bahnaktien 227.25, russische Banknoten 227.25, Wechsel per Wien 173.55, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 70.70, ungar. Landesbank-Aktien 81.25, Elbthalbahn-Aktien 81.25, Eskompte- und Wechselbank 81.25, Fest-Nachbörse: Vierproz. ungar. Goldrente 88.40, vierprozentige österreichische Goldrente 88.80, österreichische Kreditaktien 181.00, Südbahn-Aktien 61.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 101.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 81.25, Fest.

Frankfurt, 13. Januar. (Abendbörse.) Oester. Kreditaktien 282.87, Staatsbahnaktien 202.87, Südbahn 120.25, 4proz. ungarische Goldrente 88.16, 4 1/2proz. Silberrente 76.83, ungarisch-galizische Bahn 170.10, Karl Ludwigsbahn-Aktien 162.25, Alpine Bahn 170.10, Bodenkredit-Pfandbriefe 170.10, Oester. Goldrente 95.20, Fest.

Paris, 13. Januar. (Schluss.) 3proz. Rente 87.72, 4 1/2proz. Rente 106.70, österr.-ung. Staatsbahnaktien 505.00, Südbahnaktien 316.25, franz. amortisierbare Rente 92.97, ungar. Eisenbahn-Anleihen 535.31, 4proz. ungar. Goldrente 87.25, Ottomobant 535.31, österreichische Bodenkredit 98.50, Türkenlose 76.25, ungar. Hypothekbank 76.25, behauptet.

Berlin, 13. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluss.] Weizen per April-Mai Rm. 202.75, per Juni-Juli Rm. 203.00, Roggen per April-Mai Rm. 178.50, per Juni-Juli Rm. 176.50, Hafer per Januar Rm. 170.10, per April-Mai Rm. 166.25, Rüböl per Januar Rm. 67.80, per April-Mai Rm. 63.50, Spiritus per Januar-Februar Rm. 31.75, per April-Mai Rm. 32.90. — Weizen still, Roggen flau, Hafer, Del, Spiritus matt.

Paris, 13. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.60, per Februar 23.60, per vier Monate ab März 23.80, per vier Monate ab Mai 24.25. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 52.60, per Februar 53.10, per vier Monate ab März 53.80, per vier Monate ab Mai 54.10. — Rüböl per laufenden Monat 75.25, per Februar 75.50, per vier Monate ab März 74.75, per vier Monate ab Mai 69.00. — Spiritus per laufenden Monat 35.75, per Februar 36.25, per März-April 37.25, per vier Monate ab Mai 39.00. — Weizen, Mehl behauptet, Del fest, Spiritus still. — Wetter: Bedeckt.

Der Kapitalist.

Landes-Phylloxera-Kommission.

— Sitzung vom 13. Januar. —

Die vom Ackerbauminister Grafen Julius Szapáry neu organisierte Landes-Phylloxera-Kommission hielt heute im Palais des Ackerbauministeriums ihre erste Sitzung. Derselben präsierte Minister Graf Szapáry selbst, und waren nebst dem Staatssekretär Nikolaus Fejér von den Mitgliedern der Kommission die folgenden erschienen:

Grundbesitzer Peter Abél, Karl Baross, Sekretär des Landes-Agrikulturvereins, Stephan Bohusz, Grundbesitzer, Alexander Serhát, Professor an der landwirthschaftlichen Akademie, Emerich Deninger, Direktor des landw. Lehrinstituts, Karl Engelbrecht, Direktor der Winterschule, Koloman Gelf, Grundbesitzer, Abgeordneter Dr. Eugen Gál, penl. Staatssekretär Paul Gönczy, Dr. Géza Horváth, Chef der Landes-Phylloxera-Beruchsstation, Bürgermeister Joseph Havranek, Abgeordneter Otto Hermann, Universitätsprofessor Karl Kerkápoly, Johann Krizsánky, Direktor der Reckemeyer „Miklós“-Weinbau-Kolonie, Viktor Korcsin, Direktor der Winer- und Gartenbauschule, Dr. Mor. Liebermann, Vorstand der chemischen Versuchsstation, Ministerialrath Stephan Lipthay, Sektionsrath János Maday, Stephan Molnár, Direktor der Winterschule, Stephan Merágy, Winterschul-Direktor, Grundbesitzer Eugen Nedeczky, Ludwig Ordoóy, Direktor des Landes-Agrikulturvereins, Grundbesitzer Julius Szabó, Grundbesitzer Julius Szabó, Abgeordneter Emerich Szalay, Grundbesitzer Joseph Szijj, Emerich Varga, Winterschul-Direktor, Grundbesitzer Béla Várfoly, Edmund Viczmány, Präsident des landwirthsch. Vereins, Vinzenz Wartha, Professor; ferner als Schriftführer: der Sekretär der Kommission Ministerialsekretär Stephan Ottlik und Ministerialkonzipist Franz Lönyay.

Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung berichten wir im Folgenden:

Graf Julius Szapáry eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er es als Hauptaufgabe der neukonstituirten Phylloxera-Kommission bezeichnete, die gegenwärtige Lage kennen zu lernen und die zu befolgende Richtung festzustellen. Ueberdies müsse man darüber ins Reine kommen, wer zu verfügen berufen sei: die Regierung oder die Interessenten. Seiner Ansicht nach ist die Mitwirkung beider Faktoren erforderlich, und es sei Sache der Konferenz, festzustellen, was der eine und der andere zu thun habe. Schließlich bittet er zu erwägen, ob es nicht angezeigt wäre, Provinzverbände zu bilden, welche die vorläufigen Verfügungen trafen und den Regierungsorganen an die Hand gingen.

Die Verathung begann bei der Frage, ob jene Verordnungen und Verfügungen, welche sich auf die Phylloxera-Sperre, die jährliche behördliche Begehung der Weingärten der nicht in die Sperre einbezogenen Gemeinden und schließlich die Beschränkung des Nebenverkehrs beziehen, aufrecht zu erhalten oder zu modifizieren seien. Nach längerer Diskussion sprach sich die Kommission

bahin aus, daß diese Verordnungen entsprechend zu modifizieren seien und daß die bezüglichen Verfügungen von der Regierung im Einvernehmen mit dem zu bildenden ständigen Komitee festgestellt werden mögen.

Die nächste Frage betraf das Karifizierungsverfahren mittelst Kohlenpulphids, bezüglich dessen nach eingehender Verathung Folgendes beschlossen wurde: Das Karifizierungsverfahren mittelst Kohlenpulphids ist aufrecht zu erhalten. Es sei Verfügung zu treffen, daß das Kohlenpulphid in den einzelnen Gegenden des Landes leichter beschafft werden könne. In den einzelnen Gegenden sollen unter Leitung von staatlichen Fachorganen Versuche mit Kohlenpulphid gemacht werden. An den staatlichen Winerthälern sollen geeignete Individuen und Arbeiter im Karifizierungsverfahren eingeleitet werden. Der Ackerbauminister möge erwägen, inwiefern eine Erleichterung und Ermäßigung der die im Kampfe gegen die Phylloxera mit großen Kosten erhaltenen Weingärten bedrückenden öffentlichen Lasten herbeigeführt werden könnte.

Was die zu bildenden Phylloxera-Schutzverbände betrifft, so wurde das zu bildende ständige Komitee mit dem Studium und der Vorbereitung dieser Frage betraut.

Die Verathung wurde hier abgebrochen und wird morgen fortgesetzt werden. Die am Schlusse der Sitzung vorgenommene Wahl der ständigen Kommission ergab folgendes Resultat: Präsident Graf Madár Andrássy, Vizepräsidenten Joseph Szabó und Gustav Emich; Mitglieder (gewählte): Baron Gabriel Bethlen, Eugen Gál, Julius Szabó, Bela Várfoly und Julius Szabó; (vom Minister ernannt) Stephan Lipthay, Julius Miklós, Dr. Géza Horváth und Jvan Ottlik; den Letzteren ernannt der Minister gleichzeitig zum Sekretär des Komitees.

Wien, 13. Januar. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 12 1/2 fl. Geld, 13 1/2 Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 13. Januar.)

[Privat-Telegramm.] Die heutige Börse verlief wieder recht geschäftlos, und dabei war die Tendenz matt, da die Nachrichten vom Auslande keine Anregung boten und das Regenwetter die Stimmung ungünstig beeinflusste. Indessen waren die Umsätze so belanglos, daß keine erwähnenswerthen Kursveränderungen eintreten konnten. — Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 9 fl. fr. bis 9 fl. 5 fr., Weizen per Mai-Juni von 9 fl. fr. bis 9 fl. 13 fr., per Herbst von 8 fl. 8 fr. bis 8 fl. 13 fr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 45 fr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 42 fr. bis 8 fl. 47 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 49 fr. bis 5 fl. 54 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 51 fr. bis 5 fl. 59 fr., per Juli-August von 5 fl. 63 fr. bis 5 fl. 68 fr., Hafer per Frühjahr von 8 fl. 6 fr. bis 8 fl. 11 fr., Hafer per Mai-Juni von 8 fl. 6 fr. bis 8 fl. 11 fr., per Herbst von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 50 fr., Kehlweizen per Februar-März von 17 fl. 55 fr., per August-September von 12 fl. 55 fr. bis 12 fl. 65 fr., Rüböl per Februar-April von 44 fl. 50 fr. bis 45 fl. — fr.

Steinbruch, 13. Januar. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkensviehhändlerhalle.)

Das Geschäft ist ruhig. — Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 42 fr. bis 43 fr., junge schwere von 44 fr. bis 45 fr., mittlere von 44 1/2 fr. bis 45 fr., leichte von 44 fr. bis 45 fr., Bauernwaare, schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., leichte von 42 bis 43 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., jeerbische, schwere von 42 bis 43 fr., transito, mittlere von 42 bis 43 fr., transito, leichte von 39 bis 42 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen ferbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 10. Januar aufgenommenen Vorrath: 84,010 Stück. Auftrieb am 11. u. 12. Januar 2834 St., Abtrieb 962 St. Verbleibt Vorrath am 12. Januar 85,882 Stück.

(Wiener Schlachtmärkte vom 13. Januar.) [Privat-Telegramm.] Der heutige Auftrieb belief sich auf 2281 Stück ungarische, 884 Stück galizische, 1238 Stück deutsche, zusammen 4403 Stück Ochsen, worunter sich 974 Stück Weimvieh befanden. — Bei fester Tendenz notirten per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungar. Mastochsen, Prima von 59 fl. bis 61 fl., Sekunda von 54 fl. bis 58 fl., Tertia von 50 fl. bis 53 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 55 fl. bis 58 fl., Sekunda von 53 fl. bis 54 fl., Tertia von 50 fl. bis 52 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 60 fl. bis 63 fl., Sekunda von 55 fl. bis 59 fl., Tertia von 51 fl. bis 54 fl.; Bauernochsen von 19 fl. bis 28 fl., Stiere und Kühe von 40 fl. bis 52 fl.

Wiener Börse vom 13. Januar.

Die Stimmung der Börse blieb auch heute günstig, besonders waren Papierrenten, Eisenbahnaktien, Länderbank und Alpine gefragt. Geld war bei der Nachverfolgung etwas knapper. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns for 'Geld' and 'Selb' containing various financial instruments and their prices.

(Privat-Telegramm.)

Table with columns for 'Geld' and 'Selb' containing private telegram prices for various commodities and currencies.

Obgleich die Spekulation befürchtete, daß die morgige Prolongation Schwierigkeiten bereiten werde und aus Glasgow ein Rückgang der Eisenpreise gemeldet wurde, behauptete sich an der Abendbörse dennoch eine freundliche Stimmung. Speziell Kreditaktien profitirten aus dem unmittelbar bevorstehenden Abschluß der ungarischen Regalienanleihe.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 328.10, ungarische Goldrente 101.85, Unionbank 250, Länderbank 235, Lombarden 139.75, Alpine 117.30, Rima-Murányer 180, Valente 88.20, ungarische Papierrente 99.45, Türkenlose 38.70, Napoleons'ors 9.33, Reichsmark 57.65.

Wasserstand.

Table showing water levels for various locations like Donau, Regensburg, etc., with columns for dates and measurements.

Herausgeber: Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheft.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Large table titled 'Bester Barientarife' containing exchange rates and prices for various goods and services, organized in columns.

Fürstlich Bulgarische mit 6% in Gold verzinliche Staatseisenbahnen-Hypothekar-Anleihe Czaribrod-Sophia-Vakarel und Burgas-Yamboli.

EMISSION von Nominale 30 Millionen Francs = L. St. 1.200,000 = D. R.-M. 24.300,000 = Oesterreichische Goldgulden 12.000,000,

garantirt durch Hypothek in erster Rangordnung ob den Staatseisenbahnen: Czaribrod-Sophia-Vakarel und Burgas-Yamboli.

Prospectus.

Die fürstlich bulgarische Regierung ist durch das mittelst fürstlichen Dekretes Nr. 282 vom 17./29. Dezember 1887 sanktionierte und im Amtsblatte Nr. 2 vom 5./17. Jänner 1888 kundgemachte Gesetz ermächtigt worden, eine öffentliche Anleihe bis zur Höhe von 50 Millionen Levs effektiv aufzunehmen.

In Gemäßheit dieses Gesetzes und auf Grund des fürstlichen Ukases vom 1./13. November 1889, Nr. 233, emittirt die fürstlich bulgarische Regierung 60,000 Obligationen Nr. 1-60,000 à Goldfranks 500 = Pfd. St. 20. = D. R. M. 405 = österr. Goldgulden 200, rückzahlbar innerhalb 33 Jahren al pari in halbjährlichen Ziehungen laut des den Obligationen beigebrachten Tilgungsplanes.

Die fürstlich bulgarische Regierung behält sich das Recht vor, jederzeit, aber nicht vor dem 3. Jänner 1895, alle noch in Zirkulation befindlichen Obligationen der gegenwärtigen Anleihe in Gold al pari einzulösen.

Diese Obligationen sind mit jährlich sechs Prozent in Gold verzinlich und erfolgt die Zahlung dieser Zinsen auf Grund von halbjährlichen, den Obligationen beigegebenen Coupons per 1. April (20. März) und 1. Oktober (19. September) jedes Jahres.

Der erste Zinscoupon verfällt am 1. April (20. März) 1890. Die Ziehung der Obligationen findet jedesmal zwei Monate vor den Coupon-Fälligkeitsterminen — das erstemal am 1. Feber (20. Jänner) 1890 — bei der Staatskasse in Sophia statt.

Die Auszahlung des Kapitalbetrages der Obligationen erfolgt an dem der Ziehung zunächst folgenden Coupon-Termine.

Die halbjährlichen Coupons lauten auf Goldfranks 15 = sh. St. 12 = D. R. M. 12-15 = Österr. Goldgulden 6.—.

Die Einlösung der Coupons und die Rückzahlung der gezogenen Obligationen erfolgt: in Sophia bei der Staatskasse, in Wien bei der k. k. privilegierten Oesterreichischen Länderbank und bei dem Wiener Bankverein, in London, Paris, Berlin und an anderen Plätzen bei den späterhin durch die fürstlich bulgarische Regierung bekannt zu machenden Banken und Bankhäusern.

Die Coupons wie die Kapitalrückzahlungen für die ausgelosten Obligationen sind und bleiben von jeglicher Steuer oder sonstigen durch die bulgarischen Gesetze schon eingeführten oder noch einzuführenden Abgaben befreit.

Die fälligen Coupons und die gezogenen Obligationen dieser Anleihe werden bei allen fürstlich bulgarischen Staatskassen al pari als Zahlung angenommen für alle wie immer gearteten, im Budget des Fürstenthums Bulgarien schon eingestellten oder erst einzustellenden Tagen, Zölle, Steuern oder sonstigen Abgaben.

Die fälligen Coupons der Anleihe verjähren binnen fünf, die ausgelosten Obligationen binnen dreißig Jahren seit ihrer Fälligkeit.

Für die pünktliche und volle Einlösung der fällig werdenden Coupons und Rückzahlung der Tilgungsplanmäßig zur Verlosung gelangenden Obligationen dieser Anleihe haften die Eisenbahndirektionen Czaribrod-Sophia-Vakarel und Burgas-Yamboli, indem die fürstlich bulgarische Regierung zufolge Notariats-Akt vom 1./13. November 1889, Nr. 231, ob den genannten Staatseisenbahndirektionen sammt allen Stationen, Anlagen und Zubehör, sowie sammt den festen und rollenden

Wiener Bank-Verein.

Kais. Kön. privilegierte Oesterreichische Länderbank.

Materiale, zu Gunsten der kais. kön. privilegierten Oesterreichischen Länderbank und des Wiener Bankvereins als Vertreter der Obligatäre in erster Rangordnung Hypothek bestellt hat.

Der bezügliche gerichtliche Bescheid erscheint in dem Texte der Obligationen auszugsweise und unter Angabe des Datums, sowie der Zahl der Erledigung angeführt.

Sophia, am 3./15. November 1889.

Der Finanzminister:

Ivan Sallabacheff m. p.

Subskriptions-Einladung.

Die vorstehend bezeichnete Anleihe, bestehend aus 60.000 Obligationen = Nom. Francs 30,000,000 wird von den unterzeichneten Bankinstituten am

Dienstag, 14. Januar 1890

zur öffentlichen Subskription aufgelegt. — Die Subskription findet

in **Budapest** bei der **Pester Ungarischen Commercial-Bank**,
in **Wien** " " **Kais. kön. privilegierten Oesterreichischen Länderbank**
" **Wien** " " **dem Wiener Bankverein und deren Depositen-Kassen** und
in **Triest** " " **der Banca Commerciale Triestina**
unter nachfolgenden Bedingungen statt;

1. Der Subskriptionspreis beträgt **92.50%** somit für jede auf Francs 500 lautende Obligation **Fracs 462.50 in Gold**, zuzüglich 6% Stückzinsen in Gold vom 1. Oktober 1889 bis zum Abnahmetage.

2. Es ist den Parteien freigestellt, den ausmachenden Betrag in Gold oder umgerechnet zu dem Durchschnittskurse der Napoleons'or an dem der Zahlung vorangegangenen Werktag in Gulden österr. Währ. zu erlegen.

3. Bei der Zeichnung muß eine Kautions von 5% des gezeichneten Nominalbetrages in Baarem oder in nach dem Tageskurse zu veranschlagenden börsenmäßigen Wertpapieren hinterlegt werden. Von dieser Kautions wird im Falle einer Reduktion der Zeichnung der überschüssige Theil sofort nach der Zuteilung, der Rest bei der Abnahme zurückgegeben, beziehungsweise verrechnet.

4. Die Zuteilung wird sobald als möglich nach Schluß der Subskription erfolgen; die Bestimmung des Betrages jeder einzelnen Zuteilung ist dem freien Ermessen der Subskriptionsstelle vorbehalten.

5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat gegen Zahlung des Preises zur Hälfte vom 21. Jänner bis spätestens einschließlich 6. Feber d. J. und zur anderen Hälfte vom 6. Feber bis spätestens einschließlich 15. Feber d. J. zu erfolgen.

Bei Zuteilungen bis zum Betrage von Nom. Francs 5000 kann der Zeichner den Betrag zur Gänze vom 21. Jänner bis spätestens einschließlich 15. Feber d. J. beziehen.

Wien, 7. Jänner 1890.

„KAPITALIST“
Kreditanstalt, Bank- und Wechselstube,
Budapest, VII., Elisabethring Nr. 42,
kauft und verkauft
am vortheilhaftesten allerlei Werthpapiere, Lose, Wertpapiere, Pfandbriefe, Münzen und ausländische Geldstücke;
— löst ein fällige Coupons,
— eskontirt gezogene Werthpapiere,
— gibt Geldvorschüsse zu dem billigsten Zinsfuß auf allerlei Werthpapiere, gewährt auch Personalkredit und gegen Intabulation.
„Kapitalist“, 2-3mal monatlich erscheinend, der beste Verlosungsanzeiger. Abonnementspreis pro Jahr fl. 1.

Hypotheken-Promessen.
Ziehung schon am 15. Jänner.
Haupttreffer 50,000 fl.
Preis fl. 1.50 sammt Stempel.
Provinz-Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages und 15 kr. Porto prompt effectuirt.
JOSEF BEIFELD,
Bank- und Wechselgeschäft,
Budapest, Karlsring Nr. 1, Ecke Herrengasse.

1890er
Adressbuch von Oesterreich-Ungarn.
Stichlitz's neuestes Handbuchs-Adressbuch.
Enthält ca. 120.000 neueste, genau richtig gestellte Adressen aller Branchen auf 600 Oktav-Seiten in Originalband. Statt fl. 6.— um fl. 2.50 oder bei vorheriger Einzahlung von fl. 2.80 franko.
Antiquariat
Josef Deubler,
Wien, II., Praterstraße 9.

Postversandt franko und spezialfrei nach allen Stationen Oesterreich-Ungarns per Kassa oder Nachnahme:
Prager Schinken,
zart, jung, mager, per Kilo 1 fl., Prager Kaiserfleisch, Carré oder Hühnerfleisch, mager, per Kilo 80 kr., Prager Feldfleisch, delikates, mager oder fett, per Kilo 70 kr., Prager Windzungen ohne Schind, geleicht per Kilo fl. 1.40, Prager Schweinszungen, geleicht, per Kilo fl. 1.20, Alles nur von 4 1/2 Kilo per Postpaket. Kleiner Speckbückling, 6 Kilo-Kübel, 50 Stück fl. 2, ger. Nierenlachsbrühe, Postcolli fl. 2, Russ. Cardiner, 120 Stück 5 Kilo-Pack fl. 1.80, marine Polsheringe, 35 Stück per 5 Kilo-Pack fl. 2.50, Feins. Pecco-Soufflé-Liche, Dose, netto 1 Kilo fl. 4, getrocknete Herrnpilze, Sack, netto 2 1/2 Kilo fl. 5, Preiselbeer-Kompot in feinst. raff. Zucker, 5 Kilo-Pack fl. 2.50, Himbeersaft, feinst, 5 Kilo-Pack fl. 3, Quatmer Pfeffergurken, 5 Kilo-Pack fl. 1.80, Schmerlenlachs, 5 Kilo-Pack, ca 100 Stück fl. 2, Olmüger-Quargel, 240 Stück per Postpaket fl. 2, Wicrfäse in Stangen, 100 Stück fl. 2.80
Anton Kalla,
Exportgeschäft,
Schmieberg, Böhmen.
Ein Praktikant aus gutem Hause findet in einem Expeditions-Geschäfte, eventuell mit Bezahlung, sofortiges Engagement.Adr. in der Exp. 15191

Aetherische Oele, Essenzen, Kompositionen, Aether und Farbwaaren etc.
zur Erzeugung von Rum, Slibowis, Treber, Lagerbranntwein und aller Gattungen Liqueure, sowie geistiger Getränke empfiehlt den
Herrn Regalienpächtern u. Liqueurfabrikanten
die seit 1862 gegründete Fabrik von 32451
Jak. Ripper & Bruder,
Budapest, Trommelgasse Nr. 1.
Anleitungen und Preislisten gratis und franko.

Ein komplettes **Schlafzimmer** billigt zu verkaufen. Näh. in der Adm. 15190
Die durch das bei mir entstandene
Feuer theilweise beschädigten
Majolika- u. Porzellanwaaren,
sowie
Oelgemälde verkaufe ich zu jedem Preise. 32820
Hugó Pick, Andrassy-út 26.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 14. Januar 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 12. sz.
A demi monde.
 Számú 5 felv. Irta ifj. Dumás Sándor.
 Nanjac Raymond Mhálya
 Jahn, Olivier Náday
 Tomerinas marquis Pintér
 Richard Hippolite Hetényi
 D'Ange báróné Hevey L.
 Santisné Valentiné Lendvayné
 Verméne v. Comténé Rákosi Sz.
 Sancenaux Csallag T.
 Sophie Gaál I.
 Kezdeté 7 órákor.

Vár-színház.

Általános bérletszűnet.
 Az orsz. m. k. r. zene- és színművészeti akadémiára drámai osztályának estélye. Tanár Nagy I.
A tündérújjak.
 Színmű 5 felvon. Irta Scribe és Logouvé.
 Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Négy király.
 Eredeti operette 3 felvonásban.
 Zenejét szerzette Szabados Béla.
 Vörös király Németh
 A fia Szirmai
 Zöld király Ujvári
 Zöld királyné Béni I.
 Piroška, leányuk Serédi
 Tök király Dárdai
 Leánya Halász
 Makk király Izsó
 Leánya Gellői K.
 Panyóka Márton Kassai
 Márta, felesége Csatali Zs.
 Juczika, leányuk Blaha
 Gábor diák Vidor
 A rendőrniszter Horváth
 Mothuzalemné Molnár I.
 Egy trombitás Hunyadi
 Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Havi bérlet 10. sz.
 Kossini Psóia k. a. és Prevost
 Henrik úr vendégfelléptével:
A hugonottak.
 Nagy opera 4 felv. Zenejét szerzette Meyerbeer.
 Valois Margit Bianchi B.
 Valentine Rossini
 Urbain Elbenschütz J.
 Egy udvarhölgy Polatschek
 De Nangis Raoul Prevost H.
 Marcel Szendrői
 Saint Bris Odry
 De Nevers Manheilt
 Kezdeté 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 18) „Uti irat“ és „Papa“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 14) „Nézd meg az anyját“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 16) „Egy párisi regény“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 18) „Julius Césár“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 3) „Bál után“ és „Lillomá“.
 Repertoire des Königl. Opernhäuser. Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (Jahres-Abonnement Nr. 11, Monats-Abonnement Nr. 11) „Merlin“. Gemöhnliche Preise. — Freitag geschlossen. — Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 12, Monats-Abonnement Nr. 12) „Tannhäuser“. Gastspiel des Fräul. Paulina Kossini und des Herrn S. Wellinger. Gemöhnliche Preise. — Sonntag (Jahres-Abonnement Nr. 18, Monats-Abonnement Nr. 18) „Mignon“. Gastspiel des Fräul. Laura Högemann. Gemöhnliche Preise
 Repertoire des Festungstheaters. Donnerstag „Ozifa nyomorúság“.

ORPHEUM.

Erstes hauptstädtisches
ORPHEUM.
 Grosse Feldgasse 17.
 Heute Auftreten der französischen Extracrique - Sängerin **M. E. FOUERE**
 vom Alcazar-Theater in Paris.
 Nur noch kurze Zeit Gastspiel des Raken-Königs **Leoni Glasse**. Ferner Auftreten des einzig und allein dastehenden japanischen Hof-Jongleurs **Prinzen Koken**, der 7 Schwester **Matthews**, noch nie von Damen dagewesen, Parterre-Altobaten und Klophon-Virtuosen, der Nephisto-Clowns **Mallabelies**, des deutsch-amerikanischen Mimikers **Hannay**, der sensationellen Sängerin **Fräul. Cécilia Carola**, des Fräul. **Emmy Bender**, des Komikers **Modi** und der ungar Sängerin **Serenczy**.

ORPHEUM,

Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.
 Direktion: **Carl Herzmann.**
 Auftreten der sensationellen Schönheit

Fräul. Stukkart.

Ferner: **Armin, Fritz Ferry, Wilh. Schwab, Gijella Schindler, Alex. Friedrich, Fabella Schäfer, Selma Blantz, Wilhelm Adolff, Pauline Lang, Moritz Heiser, Kathi Armin, Amalie Urbanek, Marie Schwanberg.** Nur noch einige Tage Auftreten des besten Ventrioloquisten der Gegenwart **Paul Sándor** mit seinem elektrischen Panoptikum, des phänomenalen Verwandlungskünstlers **Maurice Debrun.**
 Novität! **Novität! Novität!**
 „Guhären sind da!“ Großes Ausstattungs-Singpiel von H. Grosz. Musik von Josef Schindler. „Theobald und Sigelinde.“ — „Martus Schacherl's erstes Debut.“
 „Wies! Damian Földen mit seinem weltberühmten Fantoches-Theater kommt!“

Konzertthalle „zur blauen Sahe“.

Königsgasse Nr. 15.
Große internationale Künstler-Vorstellung.
 Auftreten der neuengagierten Sängereinen.
 Täglich neues, abwechselndes Programm.
Drei Komödien.
 Die Vorstellung beginnt präzise 8 Uhr. — Ende Mitternacht.
 Nach der Vorstellung:
Spezialitäten-Konzert.
 Vorzügliche in- und ausländische Weine. Pilsner Bier. Buffet.
 Chambres particulières.

Sicherstes Mittel gegen Influenza.

Man gehe ins
Folies Caprice,
 lasse sich das Zwerchfell gut erschüttern und gehe am 12 Uhr geehrt nach Hause. — Reservierte Sitze.

„IMPERIAL“, Café Färber,

Waiknerstraße Nr. 48. 32810
 Auftreten des Komiker-Trifoliums:
Choriny, Procksch und Eisenbach.
3 Komödien.
 Schneider in 1000 Hengsten.
 Die Schachente. Das jüngste Kind meiner Tante.

„Harmonia“.

Königsgasse Nr. 40. 32841
 Direktor **Jakob Bauer.** Regisseur **C. Hornau.**
Heute Novitäten-Abend.
 Erstes Auftreten der Drahtseil-Künstlerin **MISS IDA.**
 Erstes Auftreten der Gymnastiker-Familie **Sedlaczek.** Erstes Auftreten des Clown **B. Zänger**, sowie aller engagierten Mitglieder. — Programm ganz neu.
 Das Lokal bleibt die ganze Nacht geöffnet. Von 12 bis 1 Uhr Klavier-Konzert von **Karl Snoddy.** Nach der Vorstellung gewöhnliche Kaffeehauspreise.
 Hochachtungsvoll **Jakob Bauer.**

Zur Faschings-Saison.

Abgepasste Roben
 mit geklärten Vorderen in allen neuen Modefarben zu fl. 10.50 zu haben allein bei
Frankl Gyula és társa,
 Budapest, Ede Vad- und Göttergasse.
 — Muster franko und gratis. —

Wichtig für Damen!

Da der behördlich bewilligte große
AUSVERKAUF
 nur mehr bis 31. dieses dauert, werden alle am Lager befindlichen Waaren zu so stauend billigen Preisen ausverkauft, daß Jedermann auch nur bei dem kleinsten Einkauf viel Geld erspart.

Damenkleiderstoffe	früher fl. —.65, jetzt fl. —.25	Doppelreihig
Damen-Modestoffe	fl. —.80, „ fl. —.35	
Damenstoffe, echt englisch	fl. 1.55, „ fl. —.60	
Damentuch, alle Farben	fl. 1.80, „ fl. —.65	
Damen-Grépe, lichte Farben	fl. 1.—, „ fl. —.52	
Lichte Ball-Stoffe mit Seide	fl. 1.75, „ fl. —.75	
Schwarze Ferno-Stoffe	fl. 1.60, „ fl. —.60	
Schwarze Modestoffe	fl. 1.50, „ fl. —.75	
Schwarze Modestoffe, feinst	fl. 2.50, „ fl. 1.—	
Valeries-Flanelle	fl. —.80, „ fl. —.32	
1 1/2 schmeres Wintertuch	fl. 6.50, „ fl. 2.75	
1 ganzer Fenstervorhang	fl. 5.—, „ fl. 1.75	
2 Betts und 1 Tischdecke	fl. 6.75, „ fl. 2.80	
1 echte Gobelin-Garnitur	fl. 20.—, „ fl. 10.—	
10 Met. guter Lauteppich	fl. 6.—, „ fl. 8.50	
1 großer Salonteppeich	fl. 50.—, „ fl. 28.—	
1 Bett-Vorleger	fl. 2.50, „ fl. 1.—	
1 Chenille-Tischdecke	fl. 5.25, „ fl. 2.50	
1 Stück R-Gliffon	fl. 11.50, „ fl. 6.—	
1 Stück Leinen-Gréas	fl. 14.—, „ fl. 6.50	
1 Ranevas	fl. 10.50, „ fl. 5.75	
1 Ripser-Velnen - Tischuch	fl. 3.—, „ fl. 1.20	
6 „ „ „ „ „ „	fl. 5.—, „ fl. 1.60	
6 St. Leinen-Gläsertücher	fl. 2.—, „ fl. —.75	
6 „ eine Tafelentücher	fl. 5.—, „ fl. 1.25	

Wunderschöne Stoff-Reste werden spottbillig, beinahe gratis ausverkauft. Durch den enormen Zuspruch können Muster nicht gegeben werden; es möge Jeder vertrauensvoll seine Bestellung einpenden. Nichtkonvenirendes wird anstandslos umgetauscht.

„Magyar Louvre“,

Wienergasse 10, Ede Dreiflößlgasse. 32742

Zur Fasching-Saison
 verwendet die Damenwelt Gesichtspuder. Wir rathen, aus Vorzicht reinstes, gefahrloses Pulver zu benutzen, für das sich einzig die engl. Spezialität

Cocos-Nuss-Puder

empfehlen, welches Pulver, ausschließlich aus reiner Palmfrucht erzeugt, ohne jedweden Nachtheil als schönstes und unschuldigstes Mittel dient.
Béteffy Sándor, k. u. k. Hof-Parfumeur, Christoph-platz; **Wessl W.**, Par.-amerie, Waiknergasse 28, neben der Spielwarenhandlung Rippel. 32797

Grosses Militär-Konzert

Waiknerboulevard Nr. 16.
 Heute:
Grosses Militär-Konzert
 der k. u. k. Regimentstapelle
Kais. und Königin Maria Theresia Nr. 32.
 — Entrée frei. —

Beste und billigste Einkaufsquelle für
Handschuhe
 in der Handschuhfabrik von
F. Swetlik's Sohn,
 nur: Waiknergasse Nr. 12.
 Großes Lager in anerkannt guter Waare bei
 stauend billigen Fabrikpreisen.

Zur Ballsaison!

1 Paar feine Herren-Glace-Handschuhe, weiß oder taubengrau, glatt 90 Kr.
 1 Paar hochfeine Herren-Glace-Handschuhe, taubengrau, tambourirt, mit 1 Agraffe fl. 1.20.
 1 Paar hochfeine Damen-Glace-Handschuhe, 75 Centimeter lang, mit echten Spitzenmanschen fl. 3.
 1 Paar hochfeine Damen-Glace-Handschuhe, von 8-16 Knöpfen, von fl. 1.50 bis fl. 2.
 1 Paar hochfeine Damen-Glace-Handschuhe, tambourirt mit 3 Knöpfen, sehr haltbar fl. 1.
 1 Paar hochfeine Damen-Glace-Handschuhe, tambourirt, mit 4 Knöpfen fl. 1.20
Wegen vorgeschrittener Saison
 werden die noch vorrätigen
Winterhandschuhe zu tief herab-
gesetzten Preisen verkauft.
 Briefliche Bestellungen werden bestens
 effectuirt.

Goldene Medaille Fünfkirchen 1888.

Karpathischer Kräuteressenz

gegen Husten
 und für Brust- und Lungenleidende. Dieser Saft wird gegen Verschleimung, Brust- und Halsbeschwerden, Heiserheit, chronischen Catarrh, Reiz- und Keuchhusten, Asthma, Lungenschwindsucht, ferner bei Körper- u. Magen-schwäche mit besten Erfolge angewendet. Der Saft kann auch Kindern verabreicht werden. Eine große Flasche 80 Kr., eine kleine Flasche 50 Kr.

Karpathische Kräuterpastillen.

Diese Pastillen, aus den Heilkräutern und Wurzeln des karpathischen Hochgebirges bereitet, unterstützen die Wirksamkeit des „Syrups“ und können während des Tages leicht genommen werden. Preis einer Schachtel 25 Kr.

Karpathischer Brust-Kräuterthee

wird ebenfalls gegen die oben angeführten Krankheiten mit bestem Erfolge angewendet. Preis eines Packetes 40 Kr., einer Probepackets 20 Kr.

Hauptdepot für Budapest: Apotheke **Jos. v. Török**, Königsgasse Nr. 12.
 Selt zu beziehen beim Erzeuger Apotheker **H. Molnár** in Kaschau.
 Ferner in folgenden Apotheken: **Eperjes**: Wilhelm Korn; **Debreczin**: Dr. Emil Köstlich; **Szegedin**: Karl Barcsay; **Fünfkirchen**: Stephan Stöck; **Pressburg**: Dr. R. Adler; **Nyiregyháza**: J. Seberer; **S.-A.-Ujhely**: Alois Dubay; **S.-Gyarmat**: Sautz Lebon.

Goldene Medaille Paris 1889.

COGNAC

de la DISTILLERIE FRANÇAISE
Czuba-Durozier & Cie.,
 Promontor und Paris.
 Generalvertretung

Ruda & Blochmann,
 Budapest. 32287

1890.

Aus dem Leben eines berühmten Tenoristen.

Aus Madrid ist vorgestern der Tod des größten spanischen Tenoristen — der von Vielen auch für den größten jetzt lebenden Tenoristen angesehen wird — gemeldet. Julian Gayarre ist in der vollen Höhe seines Ruhmes dahingegangen; glücklicher als Lambertini, der in seinen letzten Lebensjahren genötigt war, an Theatern fünften Ranges sein tägliches Brod zu erwerben, war es ihm vergönnt, die Welt zu verlassen, ehe sie ihn verließ. Er sank in die Tiefe wie ein leuchtender Stern und sein Tod wird in der ganzen musikalischen Welt Spaniens und noch weit über dieselbe hinaus tief beklagt. Bereits im verfloffenen Herbst hatte dieser kräftige Sohn der Gebirge von Navarra einige Symptome der Schwäche gezeigt; seine sonst immer frohe Laune war verdüstert; er klagte zuweilen über Schlaflosigkeit und fieberische Nächte, nachdem er im Madrider königlichen Theater mit voller Berührung hatte. Eines Abends glaubten die Kunstkenner im „Teatro Real“ zu Madrid zu bemerken, daß Gayarre nicht so feurig sang, als gewöhnlich. Es war ein glänzender Theaterabend; die ganze hohe Gesellschaft Madrids, von der Königin Maria Christine und der Infantin Donna Isabella an, war im festlich geschmückten Hause versammelt; es war am 8. Dezember, am Tage der heiligen Jungfrau, „Die Perlenfischer“.

Pöblich im zweiten Akte versagte ihm die Stimme und ein erneuter, verzweifelter Versuch, den er machte, mißlang ebenfalls. Er machte mit der Hand ein Zeichen, daß er nicht fortfahren könne, und senkte betrübt und vernichtet das Haupt, während eine fürmliche Beifallsalve den Saal durchbrauste, um ihn der Sympathie des Publikums zu versichern. Am nächsten Tage erfuhr man, daß die Ärzte ihm absolute Ruhe und den Aufenthalt auf den kanarischen Inseln oder den Balearen geboten hätten, um seine Gesundheit und seine Stimme wieder zu erlangen. Ein einziges Mal brach er dieses Gebot, indem er sich in einem Konzerte in den Appartements der Königin hören ließ. Ihre Majestät bat ihn vergeblich, sich nicht übermäßig anzustrengen; er machte sich hier wie im königlichen Theater durch eine Art finsterner Energie bemerkbar, um sich auf der Höhe seiner Vergangenheit zu zeigen. Das war sein Schwanengesang. Die Infuenza, die seit vierzehn Tagen in Madrid so grausam wüthet, befiel auch Gayarre und verschlimmerte den Zustand seines Kehlkopfes und seiner Bronchien; er mußte das Bett aufsuchen wider seinen Willen, denn er war nicht der Mann, der sich mit der Idee betruuden mag, von der Krankheit besiegt zu sein. Die Grippe ging auch bei ihm, wie das in Madrid jetzt so häufig der Fall ist, in eine Lungenentzündung über, kompliziert mit einer Schwäche der Herzthätigkeit. Gleich beim ersten Konflikt am verfloffenen Samstag erklärten die Ärzte, daß der Kranke, wenn nicht ein Wunder geschähe, verloren sei. Sein Delirium war furchtbar. Er wählte sich während desselben immer im Theater, in den „Perlenfischer“ singend, deren Gestalten ihn wie ein größlicher Alp verfolgten. Sonntag Morgens erhielt er im vollen Delirium die letzte Delung; kurz darauf aber kam er wieder zum Bewußtsein, verlangte nach einem Spiegel, betrachtete sein Gesicht in demselben und sagte scherzend: „In der That, ich glaube schlechter auszusehen.“ Er plauderte mit seiner Umgebung und machte Pläne für die Zeit, wann er wieder gesund sein würde. Er verlangte eine Tasse schwarzen Kaffees, den er mit großem Genuß schlürfte, während die Ärzte die Luft mit Sauerstoffgas versetzten, um ihm das Athmen zu erleichtern. Mittels weisse drängte sich das Volk vor dem Hause; Damen und Herren der vornehmsten Kreise fuhren vor, um sich nach dem Befinden des Künstlers zu erkundigen,

und auch die Kammerherren der Königin und der Infantinen Isabella und Eulalia kamen wiederholt zu diesem Zwecke.

Das Hotel Catalbi, in welchem Gayarre wohnte, liegt knapp neben dem königlichen Theater und durch die schöne, sternenhelle Nacht drangen gedämpfte Orchesterklänge und die Stimmen des Chors zu ihm. Da fragte er, was für Oper man heute gebe. „Giovanni“ von Mozart war die Antwort. Da lächelte der sterbende Tenorist bei der Erinnerung an eine seiner Glanzpartien und versank wieder in Bewußtlosigkeit, aus der er nicht wieder erwachte. Morgens um halb fünf Uhr hatte er seinen letzten Seufzer ausgehaucht.

Die Anfänge des großen Sängers waren bescheiden und sehr beschwerlich. Sein frühes Leben hatte mehr als eine pikante und interessante Seite. Gayarre war ursprünglich Schmiedegeselle und der spanische Kompositur Escalava war es, der in diesem mit kräftigem Arme den Hammer schwingenden, Cyplophen die goldene Stimme erkannte. Aus seinem Heimathsorte im Thale Romcal kam der junge Schmied nach Madrid, besuchte das Konservatorium und erhielt den großen Preis. Trotzdem mußte er nach Vollendung seiner Studien in den Chor eines Provinztheaters eintreten. Eines Abends wurde er auf einer italienischen Bühne plötzlich berühmt; er hatte mit Thranen und einer ergreifenden Nührung in der Stimme gesungen; die Ursache davon war, daß er am nämlichen Abende ein Telegramm erhalten hatte, das ihm den Tod seiner Mutter meldete.

Nun war er berühmt und sein Siegesflug führte ihn über die ersten Bühnen Europas. Mit einem Vermögen von drei Millionen Francs kehrte er nach Spanien zurück, welches Vermögen sein Vater, ein navarresischer Bauer, administrirte, der ihn in seiner Bauerntracht auf allen seinen Reisen begleitete, bis derselbe vor drei Jahren starb. In dem Maße, als der berühmte Sänger älter wurde, trat die Sehnsucht nach seinem Geburtsorte immer lebhafter bei ihm auf; er verbrachte alljährlich mehrere Wochen daselbst, errichtete dort ein Krankenhaus, Schulen und ein Etablissement für das Ballspiel, die Lieblingsübung der Basken und Navarresen. Er kaufte daselbst auch ein Landgut, wo er seinem Vater, den er mit heißen Thranen beweinete, ein Grabmal errichten ließ. Gestern hat man auch ihn daselbst beigelegt. Er war unverheiratet und ebensovienig ist von ihm bekannt, daß er je ein Liebesverhältniß oder ein galantes Abenteuer gehabt hätte. Seine beiden Neffen, einige Freunde, das von ihm errichtete Spital und eine Anzahl Armer wurden von ihm als Erben eingesetzt.

Allerlei.

(Der Nachlaß der Kaiserin Augusta.) Man schreibt der „T. R.“: Die bisher in die Öffentlichkeit gekommenen Mittheilungen über das Testament der Kaiserin Augusta werden mit Vorzucht aufgenommen sein. Von einer Testaments-Eröffnung hat nicht schon jetzt die Rede sein können. Die Kaiserin hinterließ schriftliche Wünsche für Maßnahmen, die unmittelbar nach ihrem Ableben getroffen werden sollten, und nur um diese, nicht um das förmliche Testament handelt es sich für jetzt. Der Nachlaß der hohen Dame ist ein sehr beträchtlicher, denn sie war die Haupterin des Kaisers Willens, der bei einfacher Lebensweise und viel Sparamkeit während seines langen Lebens ein ansehnliches Vermögen erworben hat. Der Nachlaß seiner Gemahlin besteht in Liegenständen, in Verhöggenständen und in baarem Gelde. Haupterben sind die Gemahlin ihres Sohnes, die Kaiserin Friedrich, und ihre Tochter, die Großherzogin von Baden. Beide Damen treten in den hinterlassenen Besitz ein, soweit nämlich legalitörlich über Einzelbestände nicht zu Gunsten dritter Personen verfügt worden ist. Zu den Ueberliefe-

rungen des Hohenzollern'schen Hauses gehört die Sitte, daß alte bewährte Diener lechtwillig bedacht werden. Auch ist es üblich, daß die nach dem Tode des Erblassers vorhandenen Kostbarkeiten an die ihm nahestehenden Personen vertheilt werden. Das Stammvermögen geht an die beiden Haupterben über, die von ihm den lebenslänglichen Nießbrauch haben. Das schieht umfangliche Zuwendungen an dritte Personen nicht aus, und zu den Letzteren gehört zweifellos der Kaiser für denjenigen Vermögenstheil, der zu Repräsentationszwecken geeignet ist. In's Gewicht fallen die von der Kaiserin ausgeworfenen Legate. Bezüglich dieser selben einerseits auf vermögenslose Mitglieder des königlichen Hauses, so kommen sie auf der anderen Seite, vermuthlich in beträchtlicher Höhe, den von der Kaiserin ins Leben gerufenen Anstalten zu Statten, deren Zahl eine nicht geringe ist.

(Reise und Onkel.) In Frankfurt am Main wurde unlängst, wie ein dortiges Blatt erzählt, einem verdienten Manne im Palmengarten ein Essen gegeben, auf dem es sehr fidel herging. Rede folgte auf Rede, und als es nichts mehr zu sagen gab, wurde immer noch Eins getrunken. Kein Wunder, wenn ein junger Mann in so rofige Stimmung gerieth, daß er seinen Nachbar, der in der Wairstadt ein angelehenes öffentliches Amt bekleidet, fortgesetzt mit „lieber Onkel“ anredete. Als der sehr lustige „Reffe“ aber endlich ganz trostloses Zeug zu schwachen begann, packten ihn zwei Freunde in eine Droschke und fuhren mit ihm los. „Weißt Du, wo er wohnt?“ fragte der Eine. „Gott bewahre“, antwortete der Andere, „allein, da der Herr sein Onkel ist, so bringen wir ihn zu Dem.“ Bald war man am Ziel. Der „Onkel“ war selbst noch nicht erschienen und die Haushüre daher noch geöffnet. Es stellten sich somit keine Schwierigkeiten weiter entgegen, als der Reffe selbst. Halb schob man ihn, halb trug man ihn die Treppe hinauf, klingelte die auf den „Onkel“ wartende Magd heraus, und als sie geöffnet hatte, bugfirte man „das fidele Haus“ in den dunklen Gang, wo es mit einem sehr verdächtigem Klumpf Platz nahm. Die Magd schrieb, die „Tante“ sprang aus dem Bett und die hilfsbereiten Freunde, deren Rächternheit auch nicht mehr so ganz „ohne“ war, liefen davon. Der Lärm rief die Hausbewohner herbei, die sich mit allerhand Waffen versehen hatten, um den Frauen beizustehen. Bald umstand man den lebendig Toten. „Man hat uns 'nen Keil hierher gelegt“, jammerte die alte Dame und: „Er ist auch noch voll, Frau Doktor“, wimmerte die Magd, „das wird eine hübsche Ueberreichung geben, wenn der Herr nach Hause kommt.“ „Sein ein sehr brolliges Gesicht“, stöte ein in recht fraglichem Nachtgewande aufgetaucher Franzose. „Lassen Sie Ihre Anzüglichkeiten“, bemerkte ihm ein im Hause wohnender Kaufmann, und schon wollte man nach der Polizei schicken, als der „Onkel“ eintraf. Das Gesicht, das er schnitt, als er den Herrn, welcher ihn fortzieht, „lieber Onkel“ angerebet hatte, auf seinem Vorplatz wieder sah, läßt sich einfach nicht beschreiben. Es war großartig. Er beruhigte endlich aber seine Frau und die Leute durch die Versicherung, daß man es mit einem anständigen Manne zu thun habe, dem nur die Geister des Weines einen tüchtigen Streich gespielt hätten, und brachte ihn im Fremdenzimmer unter. Der Abschied des Verunglückten von „Onkel“ und „Tante“ soll am anderen Morgen ein sehr rührender und der Dank des Neffen bei den hilfsbereiten Freunden ein ungemein inniger gewesen sein.

(Eine rührende Episode) aus der Krankheitsgeschichte des Königs von Spanien wird im „Figaro“ erzählt. „Am dritten Tage nach der großen Krise, als die Ärzte am Lager des Kranken Konfliktum hielten, erhob sich der kleine König — es war 4 Uhr Morgens

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig W e s s l e r

XIV. — Und ich sage Ihnen, daß ich es vorziehen würde, wenn man sagen wollte, daß ich Raymond getödtet habe, als wenn man mich für fähig hielt, schon als Gidbrüchige vor dem Altar getreten zu sein! Ihre Stimme war so schneidend, ihre gequälte Miene verräth einen so tiefen, so wahren Schmerz, daß Frau v. Montelar mit einer ihr ganz ungewohnten Wärme beide Arme um die junge Frau schlang. — Liebes Kind, redete sie ihr zu, ich habe Dir bereits gesagt, daß wir gemeinsam nach der Lösung des Räthfels forschen werden. Ich habe mein Gespräch schlecht gehalten; ich war schwach und gleichgiltig. Nun bestraft mich Gott, daß er Dich leiden läßt. Wenn uns irgend Jemand zu Hilfe sein kann, so ist das Denois. Estelle befreite sich von den sie umschlungen haltenden Armen. — Wenn Sie auf ihn gerechnet haben, liebe Tante, so ist jede Hoffnung vergebens. Die Leute verleumden mich, weil sie einfältig sind; er aber beschuldigt mich, weil er mich haßt. — Aber weshalb sollte er Dich hassen, Kind? fragte Frau v. Montelar erstaunt. — Das weiß ich nicht; doch er haßt mich, erwiderte Estelle und brach in Thränen aus. Für den nächsten Abend war ein Wohlthätig-

keitskonzert zu Gunsten einer armen Fischerfamilie in Aussicht genommen. Jedermann stellte seine Dienste für dieses Werk der Barmherzigkeit bereitwillig zur Verfügung; der eine als Mitwirkender, der andere als Zuschauer, und die Preise stiegen in den Händen der werththätigen Helfer doppelt in die Höhe. Frau Barriere und ihre Töchter hatten einen bedeutenden Theil der Eintrittskarten an sich gebracht, um dieselben möglichst theuer zu veräußern, und dies gelang ihnen besser, als sie zu hoffen gewagt. Staatsanwalt Bolvin, den man zum Arrangeur gemacht, erwies während zweier Tagen Jedermann zahllose kleine Dienste und seine Bereitwilligkeit und Gewandtheit, mit welcher er sich aus den schwierigsten Lagen zu befreien vermochte, erweckten allgemeinste Bewunderung und Anerkennung.

Ein lautes Gemurmel erhob sich in dem großen Saale des ersten Gasthofes von Saint-Aubin, in welchem das Konzert abgehalten wurde, als Frau v. Montelar und ihre Nichte, die für ihre beiden Sige hundert Francs gezahlt hatten, von Frau Daubray begleitet eintraten.

Die Plätze waren nummerirt. Estelle und ihre Tante nahmen ihre Sige in der ersten Reihe befindlichen zwei Sige ein. In der zweiten Reihe saß bereits Frau Barriere mit ihren Töchtern und einem Theile ihrer regelmäßigen Gesellschaft. Neben Frau v. Montelar saßen drei oder vier Honorationen von Saint-Aubin, die von Amtswegen zu jedem feierlichen Anlasse geladen wurden.

Der Eintritt der beiden Damen, die zwar in Trauer gekleidet waren, sich aber streng auf die schwarzen Gewänder beschränkt und Schleier und Spitzen vermieden hatten, erweckte ungeheures Aufsehen. Einzelne eingeborenen Fräuleins waren es münde geworden, sich die Häße auszurücken, und dar-

um ohne weiteres auf die Stühle gestiegen, um sie besser sehen zu können.

Das Gemurmel, welches ihren Eintritt begleitet hatte, verstummte mit einem Male und wich einer Stille, die des Gegenstückes halber feierlich erdhien. Allmälig aber regten sich wieder die Zungen, das Kommen und Gehen in allen Theilen des Saales nahm seinen Fortgang und endlich ertönte hinter einer Thür das traditionelle dreimalige Pochen.

In diesem Augenblicke wandte sich Estelle, die seit einigen Sekunden etwas Außergewöhnliches ahnte, plötzlich zurück und sah, daß die zweite Reihe hinter ihr vollkommen leer war. Die auf Alles bedachte Frau Barriere gleichwie andere vorsichtige Mütter waren nach anderen Plätzen überstredelt und hatten auf diese Weise eine vielsagende Leere zwischen der ersten Reihe und den übrigen Reihen entstehen lassen.

Estelle machte keine Bewegung, richtete kein Wort an ihre Tante. Das Konzert nahm seinen Anfang und sie litt ihre Qualen ruhig weiter. Als der erste Theil indessen zu Ende war, flüsterte sie der alten Dame einige Worte zu. Beide erhoben sich und schritten der Thür zu; die Damen wichen sich beiden Seiten zurück und gaben ihnen den Weg frei. Und so zogen sie inmitten der herrschenden Stille und im Feuer der Blicke der blöden Menge durch den Saal.

Zu Hause angelangt, wandte sich Estelle mit brennenden, thränenleeren Augen zu ihrer Tante.

— Glauben Sie nicht, fragte sie, daß wenn ich Raymond schon nicht mit sich nehmen wollte, es seine Pflicht gewesen wäre, am Leben zu bleiben und mich zu vertheidigen?

in seinem Bettchen und verlangte sein — Spielzeug. Nun fehlten aber einige der schönsten Stücke und das war so gekommen: Am Dreikönigstage ist es Sitte, daß die Reichen den Armen Geschenke schicken und besonders die Königin-Regentin befolgte diesen frommen Brauch mit großer Freigebigkeit. Auch diesmal hatte sie Kleinförbe voll Geschenke aller Art durch ihre Palastdamen in die Armenquartiere der Stadt senden lassen. In einer bescheidenen Behausung hatten die Sendboten der Königin manchen guten Leckerbissen gelassen und wollten sich eben entfernen, als das kleinste der Kinder, ein etwa vierjähriger Junge, trotzig rief: „Und mir schickt die Königin kein Spielzeug!“ Die Sache war bei Hof getreulich erzählt worden und Königin Christine entnahm dem Spielzeugschrank ihres Sohns sofort einige der besten Stücke und schickte sie dem kleinen Bettlerjungen. Als nun der fränke König sein Spielzeug verlangte und über dieses Wiedererwachen der Lebenslust Alles froh aufjauchzte, ließ es im ganzen Königspalaste, das sei der Lohn für die herzinnige Wohlthätigkeit der Königin, die den Wunsch eines armen fremden Kindes sofort erfüllt hatte.“

(Eine organisierte Clique) soll in London der Schauspielhauern unbekannt sein, daß es aber an dem Gegenteil, einem organisierten Auswischen, nicht fehlt, erblickt aus den gegen Marquis de Lenville wegen Verschönerung eingeleiteten gerichtlichen Verhandlungen. Am 30. November v. J. wurde im Princeß-Theater eine Novität: „The golden craxe“, von C. Burnand, aufgeführt. Der Marquis glaubte, daß unter einem Schurken in diesem Stück, einem gewissen Baron de Fleurville, er gemeint sei; er beauftragte daher seinen Kammerdiener Kelly, ein bis zwei Duzend Männer zu mieten, zahlte ihm die Eintrittsgelder für verchiedene Theile des Theaters und beauftragte ihn, das Stück tüchtig auszuspielen und auszusprechen zu lassen. Das geschah. Sobald am ersten Abend der Aufführung der Baron de Fleurville auf der Bühne erschien, wurde er mit Pfeifen empfangen, und der Lärm hörte auch nicht auf, als nach dem Fallen des Vorhanges der Dichter hervorgerufen werden sollte. Während der Vorstellung oder, genauer, während der Pausen, wurden die Krakeher mit Branntwein irasirt. Mehliches trug sich am Abend der zweiten Vorstellung zu. Der Diener entzweite sich kürzlich mit dem Marquis, und die Sache wurde ruckbar. Das Syndikat des Princeß-Theaters hat daraufhin, wie man der „Frk. Bg.“ schreibt, gegen den Marquis als Antistiter einer Verschönerung den Rechtsweg betreten.

(Ein amerikanischer Gassenhauer.) Aus New York, 31. Dezember, wird geschrieben: Im nördlichen Amerika, besonders in Newyork und seinen Nachbarstädten, ist eine Epidemie ausgebrochen, die man „Mc. Ginty-Epidemie“ nennen könnte und zwar aus folgendem Grunde: Ein junger Schauspieler in Rochester, N. Y., dichtete vor Kurzem ein scherzhaftes Couplet, in welchem die Erlebnisse des Irlandsers „Mc. Ginty“ mit vielem Humor geschildert werden. Dieser pfiffige Sohn Erin's wettet z. B. in der ersten Strophe, daß sein Kollege K. nicht im Stande sei, ihn (Mc. Ginty) auf den Schultern bis zur Spitze eines Thurmes emporzutragen. Der Kollege versucht es, bringt Herrn Mc. Ginty auch richtig bis zur obersten Sprosse einer schlanken Leiter und würde die Wette gewonnen haben, wenn der neidische Mr. Ginty ihm nicht im letzten Augenblick von den Schultern herab und in die Tiefe gesprungen wäre. „Down went Mc. Ginty“ (Nieder schloß Mc. Ginty!) lautet deshalb auch der Refrain dieser, wir aller folgenden Strophen, die ohne Ausnahme ähnliche schlaue Streiche Mc. Ginty's vermelden. — Und so weit wäre ja auch Alles ganz gut, das Couplet ist gelungen und dem Verfasser der Erfolg von Herzen zu gönnen, unglücklicherweise aber hat sich das Lied und besonders der Refrain derselben binnen kurzer Zeit eine Volksbühmlichkeit erworben, die geradezu furchtbare Früchte zu zeitigen beginnt. Es ist noch ziemlich harmlos, daß alle Gassenjungen von früh bis spät „Down went Mc. Ginty“ singen, johlen und pfeifen,

harmlos, daß die Kutscher der Stadibahnen, die Zeitungsansträger, die Bäcker, Fleischer, Milchhändler, Mc. Ginty summen, brummen und trällern, obgleich die Besonnenen, noch nicht von Mc. Ginty Umipommen vor Verzweiflung in die Wildnis flüchten möchten, weil ihre irritirten Sinne nun schon in jedem Hundegeläch, im Gezwitscher der Spagen, im Pfeifen der Dampfmaschinen, kurz, in allen Geräuschen eine Tendenz wahrzunehmen glauben, die sich die Melodie Mc. Ginty's zum Ziele gewählt hat. Weniger harmlos ist es schon, daß die Hausfrau im Parlour, die Köchin am Herd und alle höheren und tieferen Töchter das neue Lied am Piano singen — am schlimmsten aber sind die Nughanwendungen des Viebes, die seit einigen Wochen in Mode gekommen sind und viel Unheil anstiften. Wenn Jemand einen Verlust erleidet, einen Fehler begeht oder sein Amt verliert, heißt es schadenstroh: „Down went Mc. Ginty“, bekommt Jemand die Influenza, heißt es höhnisch: „Down went Mc. Ginty!“ Ein Briefträger, welcher kürzlich einen auf der Straße hingestürzten Bekannten mit Mc. Ginty neckte, ward von dem Ge-nekten halb todt geprügelt und der Andere hat sich nun wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Ohne Zweifel bildet Mc. Ginty einen Milderungsgrund. Ein Newyorker Polizist, welcher ein wenig „angejauelt“ war und deshalb von einem Unbekannten mit Mc. Ginty geneckt wurde, schoß den Ulfmacher auf der Stelle todt; der Mörder entloh, wurde aber gestern ermittelt, verhaftet, verhört und gibt neben seiner Trunkenheit, Mc. Ginty als Entschuldigung an.

(Rumänische Weihnachten.) Aus Bukarest wird unterm 8. Januar geschrieben: „Heute geht mit dem dritten Weihnachtstage die griechisch-orientalischen Kirchenglaubens das große Fest der Christenheit für unsere Hauptstadt ebenso trübselig zu Ende, wie es begonnen hatte. Die Ungunst der von starkem Raubreif begleiteten nebligen Witterung, welche seit nunmehr vierzehn Tagen den Horizont mit einem so dichten Dunstschleier umhüllt, daß während dieser ganzen Zeit — etwas Unerhörtes bei unseren klimatischen Verhältnissen! — auch nicht ein einziger Sonnenstrahl, ja nicht einmal der Schimmer des Tagesgestirnes die schwer über der Erde lastende Nebelhülle zu durchbrechen vermochte, hat auch während der Weihnachtstage angehalten. Wer nicht bereits von der Influenza ergriffen ist, glaubt ihr unter solchen atmosphärischen Zuständen nicht entgehen zu können; Grund genug, um jene düster melancholische Stimmung zu erzeugen, welche durch die Vereinigung unserer Straßen während des ersten und theilweise noch während des zweiten Feiertages wesentlich gefördert, den diesjährigen Weihnachten ein geradezu unheimliches Gepräge gab. Uebereinstimmender Aussage aller von mir befragten Geschäftsleute zufolge war das Weihnachtsgeschäft noch niemals auch nur annähernd so schlecht, als in diesem Jahre. Ob an dieser betäubenden Erscheinung die geringe Ernte und der stöckende Export, die Erschöpfung unseres Publikums durch die Pariser Weltausstellungsbereit, die Ungunst der Witterung oder abermals das Geipens der Influenza schuld ist, kommt für unsere Kaufleute weniger in Betracht, als die Thatsache, daß durch den Ausfall der erhofften Weihnachtseinnahmen zahlreiche Insolvenzen sich einstellen werden. Besonders bemerkt wurde es, daß auf der Piata mare, dem großen Lebensmittelmarkt am Dambovizaquai, wo ganz Bukarest seine Vorräthe für die Weihnachtstage einkauft, der Verkehr auch in den Konsumartikeln des täglichen Verbruchs weit, sehr weit hinter den Durchschnittsergebnissen der früheren Jahre zurückgeblieben ist. Was das bejagen will, kann nur dann richtig beurtheilt werden, wenn man sich gegenwärtig hält, daß für die große Masse der Bukarester Bevölkerung der Hauptreiz des Weihnachtsestes in einer mehr als gründlichen Schadloshaltung für die Entbehrungen der vorhergegangenen langen und meist sehr streng eingehaltenen Fastenzeit besteht.“

(Mit welchem Jahre beginnt das 20. Jahrhundert?) Hierüber lesen wir in der „Tägl. Rundschau“: „Die ganze Angelegenheit gipfelt in der Frage:

Beginnt unsere Zeitrechnung mit dem Jahre Null oder mit dem Jahre Eins? Unsere Zeitrechnung beginnt mit dem Jahre 1, denn auf das Jahr 1 v. Chr. folgt unmittelbar das Jahr 1 n. Chr.; ein Jahr Null, welches der mathematische Standpunkt fordert, gibt es geschichtlich nicht. Unser Jahrhundert, das 19., hat am 1. Januar 1801, wo erst volle 1800 Jahre n. Chr. Geburt verfloßen waren, begonnen und wird enden am 31. Dezember 1900 als an demjenigen Tage, an welchem erst wirklich 1900 Jahre nach diesem Zeitpunkt vergangen sein werden.“ So schreibt ein Mathematiker. Hören wir eine andere Stimme: „Im Grunde kommt nicht sehr viel darauf an, daß viele Menschen sich schon am Neujahrstag 1900 freuen werden, das neue Jahrhundert erleben zu haben“, sagt Herr Professor Dr. B. Sehr richtig. „Und es ist furchtbar gleichgiltig, ob man den Ablauf von vollen 1900 oder von vollen 1899 Jahren feiert. Das aber wird doch Jeder zugeben müssen, daß der Uebergang vom Jahre 1899 zum Jahre 1900 ein äußerlich weit auffallenderer ist, als der von 1900 zu 1901. Nachdem wir 100 Jahre lang unsere Jahreszahlen mit 18... begonnen haben, ist der Augenblick, wo uns zum ersten Male von allen Kalendern, Büchern, Briefen, Akten und — Rechnungen die Zahl 1900 entgegenleuchtet, ein entschieden merkwürdiger. Haben wir uns erst ein ganzes Jahr lang an die Zahl 19... gewöhnt, die nun wieder für 100 Jahre die Herrschaft hat, so können wir an dem Beginn des Jahres 1901 nichts Besonderes mehr finden.“

(Aus der Petersburger Gesellschaft.) Aus St. Petersburg wird geschrieben: Im Augenblick beschäftigt unsere Upper ten eine in 14 Tagen stattfindende dramatische Abendgesellschaft beim Grafen Scheremetjew. Daß sie das thun kann, hat seinen guten Grund. Der junge Graf, Offizier im Eliteregiment der Gardesavallerie, in der Chevaliergarde, und Sohn des Adelsmarichalls des Gouvernements Moskau, ist einer der reichsten russischen Edelleute. Sein Palazzo am Schloßquai ist nicht bloß ein wahrhaft fürstliches Heim, sondern verräth auch auf Schritt und Tritt die künstlerischen Neigungen des Besizers. Eine besondere Liebhaberei besitzt der Graf für die dramatische und Schauspielerkunst, und es wird dort oft Komödie gespielt. Im vorigen Jahre nun wurde der erste Versuch gemacht, ein großes Drama in einer Weise zur Aufführung zu bringen, die nach jeder Seite hin den Anforderungen entsprechen würde: Ausstattung, schauspielerische Leistung u. s. w. Ein glühender Verehrer der „Meininger“, suchte er es ihnen in historischem Realismus gleich zu thun, und das damals gewählte Drama, des Grafen M. T. Lohr's „Tod Iwan's des Schrecklichen“ bot hierfür reichen Anlaß. Der Erfolg der Aufführung, die am ersten Abend im Beisein der allerhöchsten Personen stattfand und dann noch für weitere ansehnliche Gesellschaftskreise wiederholt wurde, war ein außerordentlicher, und dabei waren alle Hauptrollen mit Dilettanten besetzt. In diesem Jahre ist die Wahl auf Puschkin's „Boris Godunoff“ gefallen. Es ericheint durchaus glaublich, daß ein solcher Spaß dem Grafen jedesmal über 50,000 Rubel kostet.

(Eine Heldenthat.) Vor einigen Tagen lief in einen Bahnhof des belgischen Kohlengebiets ein Personenzug ein; ein Weichensteller, welcher ihn kommen sah, wollte die Weiche herumwerfen, in Folge der Kälte aber oder aus einem sonstigen Grunde zerbrach ein Stück in derselben, so daß sie nicht wirkte. Was thun? Kurz entschlossen, wirft der brave Mann sich zwischen den Schienen nieder und stemmt sich mit aller Kraft so gegen die beweglichen Stücke, daß der Zug ungefährdet auf das richtige Geleise übergeführt wird und nicht in einen auf dem Nebengeleise in Bewegung befindlichen Personenzug hineinfährt. Nachdem die Wagen über ihn weggegangen waren, erhob sich der brave Mann glücklicherweise unverleht. Das „Journal de Bruxelles“, welches diese Heldenthat berichtet, nennt den Mann nicht, weil derselbe unbekannt bleiben will.

XV.

Die sich jetzt aufdrängende Frage war die, ob sie sich zurückziehen sollten, um keinen neuerlichen Beleidigungen ausgesetzt zu sein, oder ob sie der Verleumdung keck entgegenzutreten und dieselbe ostentativ verachten sollten?

Frau v. Montelar war der letzteren Ansicht. — Wie? sagte sie. Du wolltest vor diesen bösen Zungen die Flucht ergreifen? Ihnen die Ehre erweisen, ihrem Geschwätz Bedeutung beizulegen? Aber, liebes Kind, diese Leute sind uns ja so viel, als wären sie gar nicht auf der Welt! Was kümmern wir uns um ihre Meinung?

Für uns sind sie nicht auf der Welt, erwiderte Estelle traurig; wir aber für sie doch. Sie kümmern sich viel zu sehr um unser Thun und Lassen. Sie sind zu Tausenden, wir sind nur unserer Zwei.

— Ei! sprach Frau v. Montelar ein wenig gereizt; man sollte meinen, wir seien thatsächlich allein auf der Welt, gleich dem an seinen Felsen gesesselten Prometheus! Wir haben unsere Freunde in Paris und sobald wir dahin zurückkehren, sammeln wir sie um uns. Inzwischen glaube ich aber, daß Baronin Volren, die sich im Laufe des Sommers nicht sonderlich viel um Dich kümmerste, endlich ein Lebenszeichen von sich geben und Dich zu sich einladen dürfte. . . .

Estelle nahm einen Brief vom Schreibtisch, der Tags vorher angelangt war, und reichte ihn ihrer Tante hin.

Es war ein Brief der Baronin, die auf Estelle's Brief antwortete, worin sie sie von ihrem Aufenthalte in Saint-Aubin in Kenntniß setzte, sie beglückwünschte, daß sie einen stillen Ort gefunden, wo sie, jedes Ansehen vermeidend, die ersten Monate ihrer Wittwenhaft verbringen könne.

„Ich hätte es zwar gerne gesehen“.

schrieb sie zum Schluß, „wenn Du zu uns gekommen wärest; doch wird es während der Weihnachtsferien in unserem Hause von Gästen wimmeln, und da auch die Jagd heuer sehr früh beginnt, so wird es bei uns so lebhaft und geräuschvoll zugehen, daß das mit Deiner Trauer gar nicht im Einklang stünde. Sage also meiner guten Frau v. Montelar, daß ich dafür nächsten Herbst unso bestimmter auf Euch rede.“

Frau v. Montelar mußte ihren Kneifer wiederholt auf ihrer Nase zurechtfinden, bis es ihr gelang, diese Zeilen zu Ende zu lesen. Ihr Blut kochte im wahren Sinne des Wortes, in solchem Grade hatte sie die ruhige Unverschämtheit erregt.

Deutlicher und verständlicher kann man den Menschen schon nicht hinauswerfen, sagte sie, indem sie Estelle den Brief zurückgab. Ich werde ihr schon zeigen, wie schade es ist, sich mit den Leuten zu entzweien, auf die man angewiesen ist. Ihre drei Töchter sind Gottlob noch nicht verheirathet und die gute Baronin wird meiner Dienste noch sehr oft bedürfen. Doch sei versichert, daß sie geschlossene Thüren antreffen wird! Hast Du ihr vielleicht gesagt, daß Du sie besuchen würdest?

— Nein, erwiderte Estelle, doch fürchtete sie sich davor vor meinem Besuch, daß sie diese Vorsichtsmaßregeln für geboten hielt.

— Welche Fürsorge! spottete Frau v. Montelar. Wohl an, mein liebes Kind, wenn Du meinem Rathe folgen willst, so bleiben wir noch zwei oder drei Tage hier, damit dieses Gelichter nicht sagen könne, wir hätten vor ihm Reißaus genommen; dann wollen wir eine Reise antreten und hübsch gemächlich die Normandie und Bretagne durchziehen. Und wenn wir dann im Oktober nach Paris kommen, wollen wir erfahrenere Leute zu Rathe ziehen.

Estelle setzte sich neben sie und blickte sie zärtlich, bedauernd an

— Liebe Tante, sagte sie milden Tones, Sie sind so gut, so edel. Ich aber glaube, daß es am vernünftigsten wäre, Sie von mir zu befreien und Sie Ihren Bekannten, Ihren Gewohnheiten, Ihrer regelmäßigen Lebensweise wiederzugeben. Im Grunde genommen bin ich ja Ihre Nichte gar nicht, wenigstens nicht nach dem Namen beilegen. Sie kennen mich kaum in der Weise, wie man junge Mädchen in der Gesellschaft kennen zu lernen pflegt, und ich, die ich auf Ihre liebenden Gefühle keinerlei Anspruch erheben darf, bereite Ihnen soviel Aerger und Kummer, wie Sie noch nie im Leben erfahren. Wenn Sie also gestatten würden —

— Du willst in ein Kloster treten? unterbraach sie die alte Frau.

— Nein; hierzu verspüre ich in mir, offen gestanden, zu wenig Kraft, erwiderte Estelle. Es ist noch gar nicht lange her, daß ich das klösterliche Erziehungsinstitut verließ, und ein tiefes Bangen würde mich überkommen, wenn ich zu den Erinnerungen meiner Kindheit zurückkehrte. Doch könnte ich nicht allein und bescheiden leben, wie es mit meiner Wittwenhaft im Einklange stünde?

— Davon kann gar keine Rede sein! sprach Frau v. Montelar entschiedenem Tones. Der Name, den Du trägt, gestattet Dir niemals solch eine unabhängige Lebensweise, die Dir nur zum Schaden gereichen würde. Wir hatten davon geträumt, daß wir Verwandten in Frohsinn und Freude sein werden; das Verhängniß fügte es, daß diese Verwandtschaft der Urquell von Schmerzen wurde. Ergeben wir uns in dasselbe. Du bleibst bei mir, Estelle, so lange ich lebe. Weiterhin wird. . . Dir der liebe Gott schon beistehen. Im Uebrigen, fügte sie lächelnd hinzu, habe ich Dich viel lieber gewonnen. Estelle, als ich j-mals gedacht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrachte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich Wiese und S. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen, Fabrikniederlage, Rudapest-Göttergasse 6. 5707

Eine Geschichte Maria Jelli wird sofort oder pro 1. Februar aufgenommen bei Boschan Teréz. 15199

Stärkefabrik. Ein in der Mais-Stärke-Fabrikation vollkommen versierter Werkführer findet in einer größeren Provinzstadt in Ungarn Anstellung. Gehaltsansprüche und Zeugnisse sind erwünscht. Näh. in der Exp. 1081

Hotel-Restaurations ersten Ranges ist pro 1. Mai 1890 ohne Inventar zu vermieten. 1018

Rein Zins. Nähere Auskunft ertheilt Herr Julius Staell, Goldene Handgasse 4. 1018

Ein Saalzimmer in der Nähe des östl. Staatsbahnhofes, elegant möblirt, mit separatem Eingang, ist an einen oder zwei Herren sofort billig zu vermieten.Adr. in der Exp. 15201

Kommiss der Spezerei- und Kaffeewaren-Branchen sofort acceptirt; angenehmes Exterieur, tüchtiger Detailist, Kenntniß der deutschen, ungarischen und kroatischen eventuell böhmischen Sprache gewünscht. Offerte an Julius Kraus, Serajewo. 1035

Tüchtiger Makler und Spezerei-Kommiss finden Anstellung bei Balog Soma, 5. Bez., Waignergasse Nr. 18. 15178

Korrespondent. Junger Mann (Christ) für ungarische und deutsche Korrespondenz findet in einer Provinz-Maschinenfabrik sofort Stellung. Offerte unter „Schöne Handschrift“ an die Adm. 15102

Dampfmaschine, 16-20 pferdig, mit Mayer'scher Expansion, Speisepumpe und abgedrehtem Schwungrad, unter Garantie zu verkaufen. Anfragen sub „Dampfmaschine 20“ an die Exped. d. Bl. 15039

Wichtig für Regalienpächter. Zur Erzeugung sämmtlicher Liqueure und Branntweine auf kaltem Wege empfehle ich meine hochfeinen ätherischen Oele und Essenzen. Rudolf Löwy, Brünn. Solide, tüchtige Vertreter werden acceptirt. 15095

Zum Faching! Blau's Kostüm-Veranstaltung befindet sich Karlsplatz, Gewölb Nr. 9. Dasselbst werden Masken-Kostüme, Domino's, Kostüme für Vereine und Narren-Abende, sowie für Theater- und Dilettanten-Vorstellungen ausgeliefert und ebenso werden über direkten Auftrag Kostüme laut aufliegenden Figuren nach Maß angefertigt. 1021

Hausverkauf oder Verpachtung. Das im Orte Moschorin, unweit Tittel, Bács-Bodroger Komitat, stehende Real-Schuldwirthshaus zum „grünen Kranz“ mit 700 Klafter Gostelle, zu jedem Geschäft geeignetes Haus, ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Das Näht ist bei Fräulein Henriette Maiczel in Tittel zu erfragen. 1019

Das feinste Eschenbein-Briefpapier ist Atria Preis einer Kaffette fl. 1.— Josef Eduard Rigler, Briefconverte u. Papierwaarenfabrik Budapest. Zu haben in Papierhandlungen 9965

Monatzimmer gut möblirt, rein und licht, sucht ein 30jähriger solider Herr bei ruhiger Partei oder bei alleinstehender Frau, bis fl. 10 monatlich. Gest. Anträge unter „1. Februar“ an die Exp. 15153

Solider junger Mann, Ausländer, sucht bei einer Christenfamilie ein schön möbl. Saalzimmer mit separatem Eingange per sofort oder Anfangs Februar zu mieten. Offerte unter „B. 2“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 15164

Greislerei, alter Expositen, ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Adr. in der Exp. 15173

Kindergärtnerin zwischen 20 und 30 Jahren, die auch in Haus- und Hausarbeiten zuhelfen wird zu einem 6jährigen Mädchen gesucht; französisch sprechende bevorzugt. Gute Referenzen, Bescheidenheit und heiteres Gemüth Bedingung. Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Exp. sub „Dsen.“ 15169

Franz. Konversation und Unterricht bei Kindern für Vor- oder Nachmittag wünscht ein Fräulein. Adr. in der Exp. 15195

Familienhaus, solid gebaut, Dfen, Wasserstadt, ist zu verkaufen. Adresse in der Adm. 15198

Ein Wirthschaftsgehalt II. Ranges, guter alter Expositen, volkreiche Gegend, 70-80 Gulden Tageslohnung, ist wegen Ueberfiedlung ins eigene Haus preiswürdig anzulösen. Auskunft Karlsplatz Nr. 1 (Karlskajerne) beim Hausbesorger gratis. 15196

Zwei tüchtige Modellstecher werden für ein Eisenwerk in der Provinz aufzunehmen gesucht. Näh. bei Philipp Hubert & Komp, 6. Bezirk, Gyár-ateza 48. 15187

Ein Praktikant fürs Komptoir und ein Lehrling fürs Geschäft, beide aus guter Familie, mit entsprechender Schulbildung, werden sofort von einem Fabrikhause (Metallbranche) aufgenommen. Offerten an die Expedition sub X. Y. 15186

Stuhlflügel, kreuzförmig, noch neu, Möbel, Bilder etc., wegen Ueberfiedlung billig zu verkaufen. 5. Bez., Waag-gasse 3, 1. Stock, Thür Nr. 24. 15063

Fabrikstotal gesucht mit einem Arbeitsraum für ca. 20 Mann und entsprechendem Hofraum. Das Total kann in irgend einer der äußeren Vorstädte liegen. Kauf für Hauseigentümer oder für Fabrikstotalagenten in der Exp. 15087

Kitand holygon egy ólenk forgalma tözsdé osakis kórkölmények kény-szerüsége miatt azonnali eladó. Czim a kiadóhivatalban. 15134

Für Last-Fuhrwerk wird Beschäftigung gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. 15218

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von herrschaftlichen abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben. Karlsring Nr. 2, Ecke Sattvanergasse, im Hofe Dajelski auch Kleiderleihanstalt. A mező-kövesdi (Borsódm.) főpiaczon lévő emeletes nagyvendéglő a hozzátartozó helyiségekkel, f. é. április 1-től berbe adandó. Ertekezések és ajánlatok f. é. jan. 31-ig Weisz Adolf, regalebélő-höz Mező-Kövesdre intézendők. 15016

Billigster Möbelverkauf. Elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. Karlskajerne, Karlsplatz, Gewölb 23, bei Benedek M. A., Tapezierermeister. 768

Ein- und Verkauf von herrschaftlichen abgelegter Herrenkleider. Neue Kleider in modernster Fagon in großer Auswahl bei Jidor König, Neuenweltgasse 1, Ecke Sattvanergasse, 1. Stock. Fracks und Salon-Anzüge werden ausgeliefert. 9935

Adressen aller erdenklichen Berufsclassen, verlässlich, im Intern. Adressen-Bureau (gegr. 1869), Wien, I., Wollzeile 3. Prospekts franco. 922

Kindergärtnerin (Börschöfferin), welche die Prüfung mit Auszeichnung abgelegt hat, sucht baldigst Stelle. Adresse in der Exp. 15143

Wenn ein gültiges Gesicht die schönen Augen der reizenden Dame mit Kind auf diese Zeilen lenkt, möge sie den Ausdruck der Hochachtung und die Bitte entgegennehmen, durch ein paar Worte ein Wiedersehen jenem Herrn zu genehmigen, welcher sich am 12. v. M. gestattete, vom Waigner-Boulevard aus durch die Andrássy- und Ringstraße in beiseitener Entfernung ihren Anblick zu genießen. Unter „Marx“ und der „Nummer“ des Hauses, an dessen Fenster man so liebenswürdig war, sich später zu zeigen, genügt Informativsein an die Exped. d. Bl. 15209

Zu Folge eines erlangten Staatspostens übergebe ich sofort mein auf der lebhaftesten Straße gelegenes Geschäftslocal nebst anstößendem Zimmer. Adresse in der Exp. 15207

Abf. Wiener Handelsakademiker, 21 jähr. junger Mann, aus achtbarer Familie, vorzügl. Realabiturient, flottes u. g. deutscher und französischer Korrespondent, mit schöner Handschrift, sucht Komptoirposten. Gest. Anträge unter „Bescheidene Ansprüche 35“ an die Exped. 15215

Zu verkaufen ist ein Pferd sammt Geschirr und Wagen. Zugloch ist zu verkaufen ein 11 Meter hohes Dachel. Näheres in der Exp. 15242

Fleißige junge Leute werden zum Abonnentensammeln gegen Ztg und Provision aufgenommen. Adr. in der Exp. 15225

Werbthvolles Andenken von Familienangehörigen sind unsterblich Haar-Kunstflechte!!! Uhrketten, Armbänder, Brochen, Ohrgehänge, Kreuze, Haarblumen, Kränze, Bouquets etc. etc. werden bei mir prachtvoll schön aus mir übergebenen oder eingekauften Haaren billigt angefertigt. Für die Herren Friseur Vorzugspreise! S. Löwenstein, Budapest, 7. Bez., Csányigasse 4 (nächt d. Theresienk. Kirche). Provinzaufträge werden auf Reelle ausgeführt. 993

Expeditions-Mädchen werden aufgenommen. Wo? sagt die Exp. Sichere Existenz. Delikatessen- und Milchgeschäfte, Konsum nachweisbar 80-100 Liter Milch, wegen Krankheit des Eigenthümers zu verkaufen. Adr. in der Exp. 15244

Sofort billig zu verkaufen eine elegante Salongarnitur sammt Tisch, 2 kleine und einen großen Smyrna-Teppich, Bronze-Luster, Kerze-Instrumente und eine Wheeler-Wilson-Nähmaschine. Adr. in der Exp. 15243

Aca Pisarevic, Fiaker-Besitzer, Mitrowitz (Syrmien), verkauft per sofort sein seit 1880 bestehendes Fiaker-Geschäft, bestehend aus 14 Pferden, 5 Kaleschen, 2 Steirerwagen und alle dazu gehörenden Requisiten, zu sehr annehmbaren Bedingungen. 15229

Ein Spezerei-Kommiss wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 15229

Neue oder gebrauchte Bureau-Möbel werden gekauft. Adressen sub „Schnell“ an die Exp. 15210

Original Singer-Nähmaschine, fast neu, wegen Abreise sofort billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 15221

Agenten mit nachweisbarem guten Referenzen, für neuarige Saanardholrouten u. Salouien bei hoher Provision gesucht von E. Klent in Braunau in Böhmen. Nachweislich größtes u. leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Viermal prämiirt mit gold. und silb. Medaillen, zuletzt 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien). 15219

Tänzer Gustáv, Wein-Agent in B. Bicske, Vermittelt gute Gebirgs-Weine nur für 10 kr. Provision per Hl. 15220

Eine 2gängige 36" Mahlmühle mit einem nom. 8 pferdestarken Dampf-motor, stehendem Röhren-Stein, feinstes Fabrikat, ferner ein 12 pferdest. Clayton'sche Locomobile, eventuell mit einer 2gängigen 42" Mahlmühle, Alles in bestem, fast neuem Zustande, ist wegen Umbau der Mühle sehr billig, auch einzeln abzugeben und im Betriebe zu sehen bei Ladislaus Fürst, Szabadka. 1037

Sehr schönes Stuhlflügel mit prachtvollem Ton, neuester Bauart, ist billig veräußert. Brunnigasse 4, 2. Stock 7 1041

Emil. Bitte Brief abholen. 15222 Paris. Ismert néven sürgős level. 15206

Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider in bestem Zustande billigt Sattvanergasse 15, 1. Stock. Kleider-Verhauhalt, Fuß- u. Reparaturen-Atelier. 1 fl. 30 fr. ein Paar Pariser Ausgeh- oder Tanz-Schuhe aus feinem Leder mit eleganter Masche, für Damen, bei B. M. Braun, 4. Bezirk, Karlsplatz 1, vis-à-vis der Schiffgasse. 14979

Egy csinos házias kisasszony nőül öhajj menni egy komoly öreg urhoz. Levelek a kiadóhivatalba kértnek „Bogárszemű“ czim alatt. 15229

Allomást keresők szellemi és fizikai téren, ismerjék meg a „Közérdeket“. Mutatványszám ára 16 kr. E hó 20-án rendkívüli kiadás. „Közérdek“ kiadóhivatala, Andrásy-ut 51. szám. 15231

Kommiss der Spezerei-Branchen. Es werden ein tüchtiger Premier u. ein 2 Kommiss (Christen), weiteres ein Lehrling aus gutem Hause sofort acceptirt. Auf Tüchtigkeit u. besseres Aussehen wird reflectirt. Adr. in der Exp. 15224

Ein gutes Ceufferth'sches Carambol-Brett ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 15238

Kirzes Klavier wegen Abreise weit unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Auch ist daselbst ein großes Harmonium, 4spelig, 14 Register, von weltberühmter Firma, billig zu haben. Grünebaumgasse 40, Thür 23. 1042

Pianino mit Metall-Konstruktion, vorzüglich gut und schön, preiswürdig zu verkaufen. Herzen-gasse 28, 1. Stock 13. 1043

Brüße Klaviere und Harmonium gegen Honorar von 2 fl. per Stück und besorge deren Stimmung, Expedition und Transport billigt. Anton Jul. Eber, Klavierfabrikant und gerichtl. beid. Sachverständiger. Wischer über 6100 Stück Instr. für loco und nach allen Theilen Ungarns und Nebenländern geliefert. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet. 1044

Vereins-Aquisitoren werden gegen Fixum und Provision aufgenommen. Adr. in der Exp. 15241

Bücher. Saphir's Wit-Vergiftung, kompl., 4 Bde, in 2 Bde gebd fl. 3, Amor's Plaudereien, pikant, br., für fl. 1. Bibliothek franz. Humoristen und Realisten (Zola, Guy und Andere), 7 Bde, br., für fl. 3.50, Montegazza Physiologie d. Liebe, br., fl. 1. 20. Gegen Einsendung des Betrages überallhin franco. Einzelne gute Bücher und ganze Bibliotheken kauft bestens Adolf Ungar, Antiquarbuchhandlung, Budapest, Museumring Nr. 9. 1039

Als Wirthschafterin wünscht eine alleinstehende Wittfrau mit 32 Jahren Stelle bei einem älteren Herrn. Reflectirt mehr in bessere Behandlung, hier oder auf der Provinz. Briefe erbeten unter „Trina“ an die Exp. 15217

Schneiderin, die am hiesigen Plage tüchtig ist, wünscht ihren Posten zu verändern. Adr. in der Exp. 15234

Sichere Existenz Ein kleines Spezereigeschäft, Leopoldstadt, vornehme Gegend alter Posten, mit starkem Wein-, Bier- u. Brauweinverkauf, anstößender Wohnung, sofort abzulösen. Erforderlich 2000 bis 2500 fl. Näheres in der Exped. 14687

Greislerei. Ein seit 20 Jahren bestehendes Geschäft ist wegen anderer Unternehmung sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 15218

Butard, 25jährig, fast neu, sammt Pferd und Geschirr, ist für 330 fl. sofort zu verkaufen. Wesselen-gasse 33 von 1-3 Uhr. 15211

Greislerei sammt Trafikt ist wegen anderweitigen Unternehmens billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 15208

Ein Kasseur und Friseurgeschäft, auf lebhaften Posten, ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 15216

Egy fiatal légeny, katonaszágtól hazajött, keres egy hivatal-vagy bolti szolgálót nyujt. Ajánlatok „G“ czim alatt a kiadóhivatalban. 15212

Redegewandter junger Mann (versierter Kolporteur bevorzugt) mit 20-30 fl. Ration, findet unter sehr günstigen Bedingungen Beschäftigung. Bewerber wollen sich melden: Universitätsplatz 6. 1. St., Th. 26, Nachmittags von 2-3 Uhr. 15223

Gepr. Maschinist u. Maschinenschlosser, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht ehestens als Maschinist placirt zu werden. Gest. Anträge unter „J. S. Maschinist“ an die Exped. 15186

Ein Kaffeehaus auf dem schönsten Plage in Rudapest, elegant, nach Wiener Art eingerichtet, mächtiger Zins, wird vom Eigenthümer auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. Näh. Waignergasse 44, 1. St., 12. S. Hans. 15232

Geübter Juwelen-Arbeiter und ein Lehrjunge wird noch aufgenommen bei Juwelier Sedel. 15238

Trafil, 20jähriger Posten, frequentester Straße, ist wegen Krankheit des Eigenthümers sofort billig zu übergeben. Näh. in der Exp. 15236

Ein Spezereigeschäft, alter Posten, volkreiche Gegend, schöne Wohnung, billiger Zins, ist sofort sehr preiswürdig abzulösen. Auskunft Karlsplatz 1, (Karlskajerne) beim Hausbesorger gratis. 15227

Ultim. ratio! Ein junger Mann geb. Standes, der ein nicht durch Leichtsinna verursachtes Rassenmanto am 15. d. zu decken hat, wenn anders nicht er Stelle und Existenz verlieren soll, bittet um ein Darlehen von 60 fl. gegen Ehrenwort, selbst zu den eopbitantesten Bedingungen. Ueberdies ewiger Dank sicher! Rasche gültige Zuschriften erbeten sub „Humanorum“ poste restante nur gegen Schein. 15237

Klavierunterricht ertheilt ein Fräulein im Hause. Adr. in der Exped. 15234

Der Kapitalist.

Budapest, 13. Januar. (Vom Geldmarkt.) In den Geldverhältnissen des hiesigen Platzes läßt sich eine wesentliche Erleichterung konstatiren. Die durch den Jahresabschluss und den Januarkoupon gebundenen bedeutenden Beträge fließen allmählig wieder in die gewöhnlichen Verkehrskonten zurück, Geld ist daher reichlicher vorhanden, während andererseits der Bedarf für den Wechselmarkt ein sehr mäßiger ist. Auch der Bedarf für die Effektenbörse hat durch die in letzter Zeit stattgefundenen Realisirungen etwas abgenommen. Wie man allgemein annimmt, wird der nächste Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank eine weitere ansehnliche Kräftigung der steuerfreien Notenreserve konstatiren, und es erscheint damit der Zeitpunkt für eine Verabsägung des offiziellen Bankzinsfußes nähergerückt. Hier bedingt erstes Platzpapier fünf Prozent, während Geschäftspostentente je nach Qualität und Laufzeit mit 5 1/2 - 6 1/2 Prozent eskontirt wird. In Wien ist dortiges erstes Papier mit 4 1/2 Prozent zu placiren. Im Auslande hat die Lage des Geldmarktes bisher nicht ganz diejenige Erleichterung erfahren, welche man stets bereits Anfangs Januar eintreten zu sehen gewohnt ist. Der Rückfluß der zum Jahreswechsel in Anspruch genommenen Gelder vollzieht sich zwar unausgesetzt, aber langsamer, als man erwartet hatte. Dazu kommt, daß die unsicheren Verhältnisse des englischen Geldmarktes überall hin ihren Schatten werfen und selbst dort die Situation verdunkeln, wo sie an sich eine befriedigende ist. Man kann überhaupt sagen, daß die einzelnen Geldzentren unter sich so viele Gegensätze aufweisen, wie kaum jemals zuvor. Während in Paris Privatkonten mit 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent anzubringen sind, in Amsterdam Geld selbst zu reduzirten Sätzen schwer zu placiren ist, während auch an den deutschen Plätzen der Diskont im offenen Markte bis 3 1/2 Prozent zurückgeht, konnte sich die Befürchtung, daß die Bank von England ihre offizielle Rate weiter auf 7 Prozent erhöhen werde, nur schwer bannen lassen. Thatsächlich hat die 6prozentige Diskontrate der Bank von England bisher wenig genügt und wenn nicht die New Yorker Wechselkurse plötzlich einen kräftigen Aufschwung genommen und Argentinien die Geldentwertung seiner Goldansprüche für einige Zeit verschoben hätte, so wäre eine abermalige Diskontenerhöhung kaum zu vermeiden gewesen. Denn auch der vormöchentliche Status der Bank von England muß als ein ungünstiger bezeichnet werden. Die Reserve ist nur um 520,000 Pfd. St. gestiegen und sie befindet sich noch immer innerhalb des „Angst-Minimum“. An den deutschen Plätzen ist, wie schon gesagt, der Geldwerth etwas mehr zurückgegangen und der neueste Ausweis der deutschen Reichsbank offenbart auch eine im Ganzen recht befriedigende Lage. Dagegen bildet das in den letzten Tagen erfolgte rapide Steigen des Londoner Wechselkurses eine Gefahr für den Geldmarkt, die immerhin im Auge zu behalten ist.

(Zur Lage des Weingeschäftes.) [Original-Bericht von Fr. H. u. K. r. e. m. e. r., Budapest.] Bis September waren in Ungarn alle Ausichten auf eine vorzügliche Weinerte, leider aber zerstörte dieser Monat dieselben in Folge abnorm kühler und regnerischer Witterung; an vielen Orten trat Fäulnis der Trauben auf, so daß die Weinlese meist vorzeitig in Angriff genommen wurde; natürlich liefern kaum reife, angefaulte Trauben keinen Primärwein, und demgemäß präsentiren sich auch die Neuwine als ein recht mittelmäßiges Produkt. Besonders schlecht steht es um die lektjährige Rothweinfassung, indem nur Weniges und zumeist Ungeeinnetes dazu aufgearbeitet werden konnte. Die Baranya, welche im letzten Decennium zum Hauptdistrikt Ungarns für Weinproduktion geworden, hatte durch Hagelschäden, mehr aber noch durch eine hier neue Blattkrankheit: die peronospora, einen sehr großen Ernteausfall; dieser Umstand wirkte aber belebend auf den Einkauf und Handel an allen übrigen Produktionsplätzen, da sowohl jene auswärtigen Käufer, die ihren Bedarf in der Baranya zu decken pflegten, als auch die Weinhändler und Spekulanten der Baranya selbst, zudem noch alle diejenigen, die auf gute Ernteresultate warteten, gleichzeitig als Käufer auftraten, und so gegen alles Erwarten die kleinen 1889er Weine bei steigender Tendenz rascher vergriffen wurden, als dies weit besseren Neuwinen in letzteren Jahren trotz billigerer Preislage beschieden gewesen. Trotzdem kamen für den Export direkt keine Käufe oder Abschlüsse vor, sondern die Weine liegen in zweiter, aber fester Hand; es bleibt sonach zu wünschen, daß sich die Grundidee der allgemeinen Einkaufslust realisiere und Ungarn dieses Jahr wenigstens jenes Quantum Weine nach Frankreich und der Schweiz abstoßen könne, um welches Italien (als berufenster Exportkonkurrent zufolge bedeutenden Ernteausfalles) zurückbleiben müßte. Wir wollen bei dieser Gelegenheit — die Phylloxera-Kalamitäten vor Augen habend — konstatiren, daß die Sandweingärten Ungarns schon in diesem Jahre allen Hoffnungen, welche der Weinhandel an diesen leider knüpfen muß, entsprochen haben; diese Weine stehen heuer den Gebirgsweinen kaum nach, und es läßt sich erwarten, daß daraus ein ganz brauchbarer Tischwein erzogen werden könne; dies gilt wohl nur von jenen Sandweinen, die als Most

in Käufers Faß gelangten, da ein Grundübel der Sandweingärten in der Unreinlichkeit ihrer Säfter und ihrer Manipulation überhaupt liegt. So wie Frankreich sich mit seinen Sandweingärten einen großen Theil des durch die Phylloxera erlittenen Ausfalles schon mit gutem Erfolge bedt, ist auch Ungarn berufen, seine vielerorts bisher noch brachliegenden, zum Weinbau aber ganz tauglichen Sandgründe anzupflanzen, und es würde zur unberechenbaren Bereicherung des Nationalvermögens dienen, wenn die Sandweinkultur rasch und rationell vorgenommen und ein größeres Gewicht auf eine entsprechende und reinlichere Manipulation des gewonnenen Produktes gelegt würde.

(Die Budapest Handel- und Gewerkekammer) wurde amtlich von folgenden Konkursen verständigt: Beim Handelsgerichte in Bukarest gegen den dortigen Schneider J. M. Vida, Einreichungstermin am 20. Januar, Liquidationstagfahrt 3. Februar; gegen den dortigen Manufakturwaarenhändler Jg. Glasermann, Einreichungstermin 31. Januar, Liquidationstagfahrt 7. Februar; gegen den dortigen Schuhwaarenfabrikanten Jancu Schwarz, Einreichungstermin 31. Januar, Liquidationstagfahrt 7. Februar, und beim Handelstribunale in Doljin gegen Stephan Georgescu u. Komp., Manufakturwaarenhändler in Krassowa, Einreichungstermin 24. Januar, Liquidationstagfahrt 13. Februar.

(Insolvenz in der Provinz.) Aus Banatsowa wird gemeldet, daß die dortige Firma Armin Krishaber in Konkurs gerathen ist. Es war von einer Wiener Firma eine Pfändung versucht worden, welcher Krishaber durch Anmeldung des Konkurses zuvorkam.

Wiener Waaren- und Effektenbörse. Effetengeschäft. 13. Januar. Der Verkehr war heute ziemlich lebhaft, die Tendenz fest, besonders waren Renten gefragt, auch Aktien von Banken und Eisenbahnen gingen höher. Von Lokalwerthen fanden einige Mühlen, Salgö-Tarjänner Kohlenwerk und Drasch'sche Ziegelei Beachtung, während Rima-Muránger Eisenwerkaktien etwas matter waren.

Vor mittags wurde vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo mit 101.37 1/2 bis 101.47 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 99.50 bis 99.65, österreichische Kreditaktien mit 325.30 bis 325.60, ungarische Eskomptebank mit 114.20 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo mit 101.40 bis 101.50, fünfprozentige ungarische Papierrente prompt mit 99.40, per Ultimo mit 99.47 1/2 bis 99.57 1/2, Budapest Straßenbahnaktien mit 414 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 324.70 und 325.30 und blieben 324.80, ungarische Kreditbankaktien 346.50 G., ungarische Eskomptebank mit 114 bis 114.20, Pester Kommerzialbank mit 829 und 830, Budapest Bankverein mit 139.50 bis 140.50, Finanzminister Kreditbank mit 122.25 geschlossen. Von Industrieaktien fanden Rima-Muránger Eisenwerkaktien mit 180.50 bis 178.50, Ganzle Eisenwerke mit 1389, Salgö-Tarjänner Kohlenwerk mit 438, nordungarische mit 168, Athenäum mit 465, Drasch'sche Ziegelei mit 393 und 394, Müller- und Bäcker-Dampfmühle mit 417 bis 420 Nehmer. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 324.80, vierprozentige ungarische Goldrente 101.32 1/2, — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 325, ungarische Kreditbank 347. — Devisen und Wärluten: Zwanzig-Francs-Scheide 9.33 bis 9.37, Reichsmark 57.55 bis 57.75, London 117.65 bis 118.10.

Die Prämienliste waren zum Theil etwas höher; Stellagen in Oesterreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 12 fl. bis 13 fl.

Die Nachbörse war hauffierend; österreichische Kreditaktien wurden mit 324.80 bis 325.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.50 bis 101.77 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 99.55 gehandelt.

Der Straßenverkehr blieb weiter fest; österreichische Kreditaktien 325.90 bis 326.40, vierprozentige ungarische Goldrente 101.75 bis 101.90.

An der Abendbörse hielt auf hohes Berlin die steigende Tendenz an; österreichische Kreditaktien wurden mit 325.90 bis 327.80, ungarische Kreditaktien mit 347.50 bis 348.50, ungarische Eskomptebank mit 114.25, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.95 bis 102, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 99.42 1/2 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute, namentlich in Lagerwaare, gut, die Kauflust mäßig, die Tendenz fest, es wurden circa 20,000 Meterzentner umgelegt, welche zu vollen unveränderten Preisen genommen wurden. In allen anderen Körnern hatten wir nur spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 793 K. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 78 K. zu 8 fl. 82 1/2 fr., 100 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 72 1/2 fr., 200 Mtr. 77.5 K. zu 8 fl. 75 fr., 1000 Mtr. 76.7 K. zu 8 fl. 70 fr., 500 Mtr. 75.5 K. zu 8 fl. 52 1/2 fr., 100 Mtr. 75.5 K. und 100 Mtr. 75.8 K. zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 77.8 K. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 8 fl. 70 fr., 250 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mtr. 75.5 K. zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Magazinswaare: 3200 Mtr. 75.4 K. zu 8 fl. 50 fr., d. h. a. l. t.: 1300 Mtr. 76.5 K. zu 8 fl. 45 fr., Weibes per drei Monate. — Sziváczger: 4600 Mtr. 73.7 K. zu 8 fl. 35 fr., per drei Monate. — Banater: 300 Mtr. 77.3 K. zu 8 fl. 65 fr., per drei Monate. — Weizenburger: 3000 Mtr. 79 K. zu 8 fl. 85 fr., alt, per drei Monate. — Perjamoser: 1500 Mtr. 79.6 K. zu 8 fl. 85 fr., alt per drei Monate.

Mais: 500 Mtr. zu 5 fl. 10 fr., per Kaffe. Termine festem matt ein, zogen sich jedoch im Verlaufe des Geschäftes an. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 55 fr.,

8 fl. 58 fr. und 8 fl. 57 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 70 fr., 7 fl. 74 fr. und 7 fl. 73 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 16 fr., 5 fl. 18 fr. und 5 fl. 15 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 64 fr. und 7 fl. 66 fr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 56 fr., per Herbst mit 7 fl. 72 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 18 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 8 fl. 56 fr. bis 8 fl. 57 fr., per Herbst 7 fl. 72 fr. bis 7 fl. 74 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 12 fr. bis 5 fl. 14 fr., Hafer per Frühjahr 7 fl. 63 fr. bis 7 fl. 65 fr.

Produktengeschäft. Pflaumen, serbische Wance zu 6 fl., 100stücker zu 7 fl. 75 fr., bosnische 100stücker zu 11 fl. 50 fr. bis 11 fl. 62 1/2 fr., per 56 Kilogramm geschlossen. Pflaumenmus entschieden fest, flavonisches 20 fl. bis 21 fl., serbisches zu 18 fl. 75 fr. bis 19 fl. 25 fr. Fettwaare ruhig. Spiritus unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qual.	Heißer Boden:	Weizenburger:
76 K.	fl. 8.40—8.50	fl. 8.40—8.50
77 "	" 8.55—8.65	" 8.55—8.65
78 "	" 8.65—8.70	" 8.65—8.70
79 "	" 8.75—8.80	" 8.75—8.80
80 "	" 8.80—8.85	" 8.80—8.85

Termine:

74 K.	fl. 8.15—8.25	fl. 7.85—8.05
75 K.	" 8.30—8.40	" 7.85—8.05
76 K.	" 8.40—8.50	" 7.85—8.05
78 K.	" 8.50—8.60	" 7.85—8.05
79 K.	" 8.65—8.70	" 7.85—8.05

Woggen 70—72 K. fl. 7.85—8.05
Gerst, Futter 60—62 " 6.50—6.85
" Brenner 62—64 " 7.15—8.—
" Brauer 64—66 " 8.40—10.—
Hafer 39—41 " 7.65—8.05
Mais, Banater 75 " 5.15—5.25
anderer 73 " 5.05—5.10
Hirse " 5.10—5.30

Termine:

Weizen per Frühjahr fl. 8.56—8.58
per Herbst 7.73—7.74
Mais per Mai-Juni 1890 5.13—5.15
Hafer per Frühjahr 7.65—7.67
Kohlraps per August-Sept. 12.—12 1/2
Schwefel, Preßhefenmaare 15.25—15.75
Rohspiritus 12.75—13.—

Budapester Todtenliste.

— Vom 11. Januar. —
Leo Keszler, 2 J., Lackirerhohn, 8. Bez. Koloman Bajt, 2 J., Schlossersohn, 8. Bez. Klara Bekonp-Éró, 40 J., Milchmehrgattin, 9. Bez. Helene Kerner-Marjoffki, 26 J., Hauptmannsgattin, 5. Bez. Joseph Kröböl, 78 J., Müller, 6. Bez. Alois Szigeti, 41 J., Kutcher, 6. Bez. Marie Klaf-Deccarscik, 68 J., Arbeiterin, 6. Bez. Joseph Winter, 43 J., Arbeiter, 7. Bez. Joseph Viller, 70 J., Privatier, 7. Bez. Johann Horbickel, 35 J., Feuerwerker, 10. Bez. Jakob Balogh, 45 J., Selber, 10. Bez. Marie Lovas, 19 J., Dienstmote, 6. Bez. Michael Slusni, 61 J., 8. Bez. Invalidenajnl. Georg Wekelon, 18 J., Schriftsteller, zugereist Lydia Sztratorics, 70 J., Arbeiterin, 7. Bez. Joseph Stupinicki, 52 J., Beamter, 3. Bez. Johann Szablacsek, 62 J., Arbeiter, 1. Bez. Paul Szalus, 44 J., Arbeiter. Thomas Drienek, 20 J., Glaser, zugereist. Joseph Valkó, 16 J., Arbeiter, 8. Bez. Joseph Bonichina, 18 J., Arbeiter, zugereist. Katharine Mochal, 23 J., Dienstmote, 7. Bez. Lydia Györi, 27 J., Dienstmote, zugereist. Emerich Szankovits, 78 J., Arbeiter, 1. Bez. Theresie Schindler, 78 J., Arbeiterin, 3. Bez. Anna Konecsni, 22 J., Arbeiterin, 6. Bez. Agnes Pristastóth, 45 J., Arbeiterin, 6. Bez. Margarethe Roth, 2 J., Schneiderstöchter, 6. Bez. Hermine Müller-Bad, 21 J., Buchhändlersgattin, 4. Bez. Franz Breuer, 2 J., Hausfrersohn, 7. Bez. Daniel Goldstein, 58 J., Arbeiter, 6. Bez. Margarethe Friedmann, 2 J., Schneiderstöchter, 7. Bez. August Tomes, 54 J., Beamter, 3. Bez. Anton Kleffer, 4 J., Arbeitersohn, 5. Bez. Johann Matsch, 2 J., Maurersohn, 7. Bez. Arpad Bal, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez. Rudolf Hincz, 2 S., Arbeitersohn, 8. Bez. Anton Ligeti, 67 J., Maler, 8. Bez.

— Vom 12. Januar. —
Louise Brand, 24 J., Dienstmagd, 9. Bez. Adolf Neubrand, 45 J., Arbeiter, 3. Bez. Stephan Kovacs, 39 J., Schuster, 1. Bez. Leopoldfeld. Johann Maganyi, 34 J., 1. Bez., Leopoldfeld. Julie Kindlinger-Kovacs, 40 J., Näherin, zugereist. Marie Bencsek-Ricsfalvi, 30 J., Arbeiterin, 1. Bez., Leopoldfeld. Johann Bolborjan, 12 J., Arbeitersohn, 1. Bez. Georg Zioler, 66 J., Hausmeister, 1. Bez. Rosa Gandin, 18 J., Arbeiterin, 7. Bez. Barbara Tiffelker, 22 J., Dienstmagd, 6. Bez. Sophie Rózia, 15 J., Dienstmagd. Marie Gayer, 23 J., Dienstmagd, 7. Bez. Stephan Graf, 40 J., Arbeiter, 9. Bez. Marie Schwoizer Ziranfki, 46 J., 9. Bez. Marie Englender, 18 J., Dienstmagd, 9. Bez. Mathilde Haplicsek, 32 J., 6. Bez. Franz Kaplóczi, 26 J., Arbeiter, 7. Bez. Adolf Neugrosch, 59 J., Bauer, zugereist. Eugen Hufek, 2 J., Arbeitersohn, 6. Bez. Stella Sechótk, 2 J., Müllerstöchter, 6. Bez. Irma Tókos-Matyóvski, 25 J., Beamtensgattin, 7. Bez. Wilhelm Kasch, 63 J., Gutmacher, 8. Bez. Marie Rémetk, 2 J., Gastwirthstöchter, 8. Bez. Joseph Dráznai, 4 J., Dienersohn, 8. Bez. Adam Remes, 60 J., Beamter, 4. Bez. Anna Catek-Hrics, 29 J., Arbeiterin, 6. Bez. Ferdinand Bauer, 49 J., Caféier, 7. Bez. Barbara Szende-Takács, 53 J., 7. Bez. Paula Voljak-Peterka, 22 J., Wätersgattin, 7. Bez. Suzanne Spizák, 57 J., Arbeiterin, 8. Bez. Elisabeth Szakanyi-Bajházi, 44 J., Kutcherstgattin, 8. Bez. Martin Ruhari, 53 J., Arbeiter, 8. Bez. Karl Treter, 36 J., Beamter, 9. Bez. Ludwig Bukovits, 29 J., Tischler, 8. Bez. Johann Paul, 20 J., Fleischerhauer, 8. Bez.

Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883, 2 grossen goldenen Medaillen für Qualität des Thrams und die Art seiner Bereitung.

Peter Möller's

Reinster Medizinal-Dorsch-Leberthran.

Frei von jedem unangenehmen Geschmacke und Gerüche, leicht verdaulich und von den ersten medizinischen Kapazitäten, besonders für Kinder, wärmstens empfohlen. Preis 1 fl. Bei 6 Flaschen franco per Post. Wiederverkäufern Rabatt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen der Monarchie und en gros durch das

General-Depot für Oesterreich-Ungarn: Robert Gebe, Wien, III., Henmarkt Nr. 7.

Depots in **Budapest** bei den Herren: Josef v. Török, Apotheker; Joh. Schwarzmayer, Apotheker (Andrássy-Strasse); Thalmaner & Seitz, Droguerie; Franz v. Billich, Droguerie. 18386

Ich,

ANNA CSILLAG,

mit meinem 185 Ctm. langen Niesen-Vorsley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbstgefundenen Pomade erhielt. Zu das einzige Mittel gegen Ausfällen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf, als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Farbe und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Es erneuert das Leben, die Kraft und das Wachstum des Haares und ist ein unergleichliches Mittel, so daß schon nach dem Gebrauche des ersten Ziegels thätlich ein glänzender Erfolg bemerkbar ist, wegen deren Vorzüglichkeit soll die **Anna Csillag'sche Pomade** in feinem Hause fehlen. Preis eines Ziegels fl. 1 und fl. 2.

Ferdinand Neruda,
Droguist, Budapest, Hatzaneergasse.
Zu haben in allen besseren Apotheken und Parfümerien.

Hamburg - Amerikanische

Packetfahrt Actien Gesellschaft

Express

Postdampfschiffahrt

Hamburg - New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Havre-Newyork. Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt: **Josef Gishardt, Wien, IV., Wieden, Weyringergasse Nr. 32.**

Möbel-Occasion

Wegen Auflösung der riesig angehäufteten Vorräthe werden feine und die feinsten Möbelstücke, sowie

komplete Schlafzimmer, Speisezimmer und Salon-Möbels aller Stilarten, Nippes, Plüschgegenstände, Bronzegarnituren, Vasen, Stoffe, Teppiche, weiße Vorhänge, Tapeten etc. weit unter dem Kostenpreise verkauft. Günstige Gelegenheit für komplete Möblirungen und Brautausstattungen.

Große Partie Stoffe und verschiedenste Stoff-Musterstücke werden billigt abgegeben. 32817

FR. BAMBERGER

Budapest, Franz Josefsplatz Nr. 8, I. Stock.

Werkleiter gesucht.

Für einen größeren **Granit-Steinbruch**, in welchem allerlei für Straßenpflasterungen und Bauten nötigen Steinmaterialien erzeugt werden, wird ein tüchtiger, im Steinbruchbetriebe erfahrener **Werkleiter** gesucht. Die Kenntniß der deutschen Sprache ist unbedingt erforderlich, die der ungarischen, italienischen oder rumänischen erwünscht. Gehalt nach Uebereinkommen

Offerte sind an die gefertigte Firma einzureichen:
Nagy- und Kis-Sebeser Granit-Steinbrüche der Glasner & Eibeschtz
(Budapest, Museumring 35) 32787

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

sowie Sauerbröckchen, Geschwüre, Syphilis, Mannschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten behandelbar. Mägenkrankheiten heilt rasch und sicher ohne Berufshörung

Dr. Kajdacsy,
gem. 1. Regimentsarzt,
Budapest,
V., Waiknerboulevard 4 (váci-körút 4),
I. Stock,
Gingang bei der Treppe.

Ordination: Donnerstags von 10 bis 12 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Sonntags Besuche werden unter Discretion beantwortet, Medikamente besorgt.

KÉ

pes Családi Lapok, szerkeszti: Brankovics György; fömunkatárs: Tolnai Lajos. Magyarorszag legolesobb és legdiszesebb hetilapjának előfizetési ára:

egész évre 6.—
fél évre 3.—
negyedévre 1.50

Mutatványszámok kívánatra ingyen és bérmentve küldetnek

A „Képes Családi Lapok“ kiadóhivatala Budapestben, nagykörönä-utca 20. szám.

J. PRINDL,
em. k. f. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Sauerbröckchen (Fluß), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach als bewährten neuen

Seit-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock, Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher honorarmäßig, auch brieflich.

Auflage 352.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außer dem erscheinen Leberthran in zwölf fremden Sprachen.

Die Medizinische Zeitung für Ärzte und Sanitarbeiter. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Sanitararbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Sanitararbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmühen für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Entwürfen für Weiß- und Buntdruckerei, Damens- und Herren-Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 98; Wien I., Dperngasse 8.

Selbst-Unterricht für Erwachsene jeden Berufes. Die in der Handlung anwesenden mit gr. Beifall ausgen. Kurse sind für jüngere u. ältere Leute leichtfasslich bearbeitet:

Buchführung
einfache und doppelte, Buchführung, Correspondenz, Fächliche und Probeklausuren in 3-4 Wochen.

Schönschrift
Jede schlechte Schrift wird in 2-3 Wochen schwungvoll u. schön (Deutsch, Lat., Ronde). Bester Erfolg auf billigstem Wege.
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für kaufm. Lehrmittel.

(Eingesendet.)
Denen, die eine schnelle, rationale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheime Krankheiten,
sowie Sauerbröckchen, als auch veraltete Sauerbröckchen, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwäche,

Mannschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Ordination
täglich von 10 bis 4 und von 7 bis 8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kiraly-utca) Nr. 4, 2. Stock. Eingang an der Treppe. Sonntags Besuche werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Medikamente besorgt.

Heirat! Reiche Damen
wünschten sich zu verheirathen. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch **General-Anzeiger** Berlin SW. 61.
Wort 10 Kr.

Champagner
gute Qualität, empfiehlt zu mäßigem Preise

Dr. Heinrich Mandler,
Budapest, VII.,
Karpfenring 18/2
Telephon.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stricturen, Mannschwäche, Sauerbröckchen, ob frisch oder alt, werden ohne Einwirkung und ohne Berufshörung in 5-6 Wochten gründlich

Heilmethode von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohn: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Kiraly-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

SAMEN.

Alphons Szavoszt,
Samehändler und Niederlage landwirth. Artikel

Budapest, V., Arany Jánosgasse 11

gibt Nachricht den sehr geehrten Defonomen und dem Gärtnerei betreibenden Publikum von der mit 1. Januar eröffneten Abtheilung von **Küchengarten- und Blumensamen** und empfiehlt sein reichsortirtes Lager von ganz frischen Gattungen in

Klee-, Gras-, Rüben-, Küchengarten- u. Blumen-Samen.

Preiscourante auf Verlangen franco.

China-Bisen-Syrup

von **GRIMAULT & Co., Apotheker Paris.**

Dieser Syrup enthält China und Eisen, eines der hauptsächlichsten Elemente des Blutes. Er wird von den Ärzten sowohl gegen **Blutmangel** und **Blutschwäche**, als auch als Mittel zur **Erhaltung** der jungen Mädchen verordnet. Die durch den Blutmangel und den weißen Fluß verursachten Magenbeschwerden werden durch den Syrup schnellstens behoben. Derselbe regelt und fördert die Menstruation und wird mit Erfolg bei blauen und strophischen Kindern angewendet. Er regt den Appetit an und fördert die Verdauung. Der Erfolg bleibt nie aus.

Vorräthig in allen größeren Apotheken Oesterreich-Ungarns. — In Budapest bei **Josef v. Török, Apotheker,** Königsgasse Nr. 12.
Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.